



Chronik

Band 12

Vorwort zum 12. Band der Ortschronik.

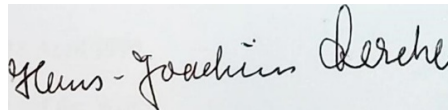
Die letzten Seiten dieses Bandes lassen erkennen, dass die Weiterentwicklung unseres sozialistischen Staates nicht nur stagnierte, sondern sich abwärts bewegte. Millionen Bürger haben nach dem schrecklichen Krieg mit ganzer Kraft die Verwirklichung einer neuen, freundlichen Gesellschaftsordnung gearbeitet. Als Mitglieder von Arbeitskollektiven in den Betrieben wurde um hohe Produktionserfolge gerungen. Viele freiwillige Arbeitsstunden wurden geleistet, um Engpässe in den Betrieben zu beseitigen, oder das Umfeld der Wohngemeinden zu verbessern. Diese Gemeinschaftseinsätze förderten irgendwie den Zusammenhalt der Menschen. Das einheitliche Schulwesen, der gute Stand des Gesundheitswesens, Kinder Betreuung, Sozialwesen und eine verschwindend geringe Arbeitslosigkeit gaben den Menschen ein Gefühl von Sicherheit. Ein riesiges Wohnungsbauprogramm hatte zum Ziel, jeder Familie eine moderne Wohnung zu ermöglichen.

Jeder Bürger wollte aber auch sein verdientes Geld ausgeben, wie er es für richtig hielt. Und das war mit Schwierigkeiten verbunden. Knappheit bei den Dingen des täglichen Bedarfs. Bis zu 10 Jahre Wartezeit, um ein Auto kaufen zu können. Bei anderen größeren Anschaffungen war es ähnlich, Die Mauer und Ausreiseverbote führten zu Verärgerungen. Trotzdem merkte man, dass es im Westen schneller voran ging.

Was waren die Ursachen? Lag es an dem starren staatlichen System der Planung? Lag es daran, dass den Verantwortlichen in den Betrieben kein Spielraum gelassen wurde, notwendige Verbesserungen durchzuführen? Lag es an der überalterten Regierung, die unbedingt ihr Konzept durchsetzen wollte? Man könnte noch vieles aufführen. Ein gerechtes Urteil wird man erst später fallen können.

Die Protokolle des Gemeinderates, die ich für diesen Band auswertete, zeigen, dass Rat und Bürgermeister sich sehr für das Wohl der Gemeinde eingesetzt haben und dass sie ihre Kritiken ständig weitergaben, wobei man sich des Eindrucks nicht erwehren konnte, dass diese Eingaben und Kritiken oft auf Gleichgültigkeit stießen.

Weddersleben, im Januar 2004



Hans-Joachim Dörhe

Inhaltsverzeichnis zu Band 12.

Seite

1. Weddersleben im Omnibusverkehrsnetz
2. Omnibusfahrplan 1969
3. Wechsel im Amt des Bürgermeisters ab 1.11.1969
3. Auszug aus dem Haushaltsplan der Gemeinde für das Jahr 1970
4. Volks- und Wohnraumzählung mit Stichtag I. I. 1971
4. Wechsel des Bürgermeisters 1973-74
4. Der Ausbau der Verbindungsstraße zwischen Weddersleben und Warnstedt 1974
7. Die Rekonstruktion der Warnstedter Windmühle
11. Kommunalwahlen am 19.5.1974
12. Die weitere Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft bis zum Jahre 1974
13. Erneuter Wechsel im Amt des Bürgermeisters 1975/76
13. Die Außenstelle des VEB Metallurgiehandel Magdeburg
14. Wahlen zur Volkskammer und zu den Bezirkstagen am 17.10.1976
14. Neuer Bürgermeister am 1.2.1979
14. Bericht des Kleingartenvereins von Weddersleben über die Leistungen im Jahre 1978
14. Die Kommunalwahlen und die Wahlen für den Kreistag am 20.5.1979
16. Schwerpunkte aus den Protokollen der Gemeindevertretung im zweiten Halbjahr 1979
16. Reparatur der Kirchturmuhre im Sommer 1979
18. Rechenschaft über das Jahr 1979 vor der Gemeindevertretung
18. Aus der Tätigkeit der Gemeindevertreter im Jahre 1980
19. Pläne, Pläne, immer wieder Pläne.
20. Schwerpunkte des Jahres 1981
21. 125 Jahre Naturschutzgebiet Teufelsmauer
23. Die Teufelsmauer als Filmkulisse
24. Noch einige Erinnerungen an des Jahr 1981.(Schwarzer Adler, Dieselfahrzeug der Gemeinde, Getreideernte an der Liete)
26. Die Bebauung der Word, einschließlich des Baues der Kaufhalle in den Jahren 1981 bis 1983
34. Die Eröffnung der Konsum-Kaufhalle am 21.Januar 1983
49. In der örtlichen Presse vom 22.Januar 1983 erschien folgender Artikel
49. Wer war Wolfgang Junker?
50. Ein Nachruf der „Bild“ Zeitung vom 18.April 1990
51. Kommentar zur Zeitung „Bild“
51. Der Bau einer Transformatorenstation auf der Word
51. Weddersleben bekommt wieder einen Friseursalon und auch eine Verkaufseinrichtung für Blumen und Pflanzen
51. Das Ratsmitglied für Landwirtschaft gibt am 22.7.1982 einen Bericht über den Stand der Ernte bei der LPG Warnstedt.
52. In der Ratssitzung am 19.8.1982 wurde die Versorgungslage diskutiert.
52. Wechsel im Gesundheitswesen unserer Gemeinde
52. Aus der Sicherheitsaktivtagung am 17.11.1982
53. Die Tätigkeit des Dorfkubs im Jahre 1982
53. Einige wichtige Beschlüsse aus den Protokollen des Gemeinderates im Jahre 1983
54. Die Schulturnhalle in der Thiestraße erhält eine Warmwasserheizung
54. Auch private Häuslebauer hatten große Schwierigkeiten
54. Beschwerden über Lärm und Belästigungen durch Jugendliche nach Disco-Veranstaltungen
55. Kreistags- und Gemeindewahlen am 6. Mai 1984
55. In den Unterlagen des Jahres 1984 gefundene Gedichte
56. Lied vom Sozialismus
56. Volkswahl
57. Was gibt es 1984 noch zu berichten?
58. Ein Foto der BHG-Verkaufsstelle auf dem Grauen Hof
59. Die Vorbereitung der Frühjahrskampagne der LPG Warnstedt im Jahre 1985
59. Wettbewerbsaufruf des Ortsausschusses der Nationalen Front vom 27.3.1985
60. Erfüllungsstand im Wettbewerb der Gemeinden per 30.6.1985
60. Leistungsmähen im Herbst 1985
62. Unser Ort erhält eine Gemeinschaftsantenne für den Fernsehempfang

64. Rückblick auf das Jahr 1985
64. Kernsätze
65. Der Beginn des Jahres 1986
65. Die Versorgung mit Obst und Gemüse
66. Eröffnung der Bauernstube im Weissen Schwan am 11. April 1986
66. Volkskammer- und Bezirkstagswahlen am 8.Juni 1986
66. Einige Informationen zum Abschluss des Jahres 1986
67. Einige Fotoaufnahmen vom Volksfest 1986
68. Der Haushaltsplan für das Jahr 1987
69. Bau einer Ferngasleitung von Ost nach West
71. Immer wieder Kritik am Landwarenhaus und an der Gaststätte „Zur Teufelsmauer“
72. Was gab es 1987 noch in unserem Ort?
73. In eigener Sache
75. Was bringt das Jahr 1988?
76. Die Neueröffnung der Gaststätte „Zur Teufelsmauer“ in der Quedlinburger Straße im April 1988
77. 925 Jahre Weddersleben im Jahre 1988
77. 1050 Jahre Rieder 1986
79. 1000 Jahre Warnstedt 1987
82. Einige Fotoaufnahmen, die im Band 9 nicht enthalten sind
97. Das Fest war ganz groß.
97. Und nun nervt uns wieder der graue Alltag
98. Einige Zahlen aus der Planerfüllung des Jahres 1988
98. Das Jahr 1989
99. Die Situation im Fernmeldewesen
100. Der 1. Mai 1989
100. Kommunalwahlen am 7.5.1989
100. Eröffnung der Gaststätte „Zur Kegelbahn“ am 13.Mai 1989
101. Der neu gewählte Gemeinderat beginnt seine Tätigkeit mit vielen Problemen
101. Das Sportfest am 3.Juni 1989
101. Das Volksfest 1989 (180 Jahre Schützenfest, 80 Jahre freiwillige Feuerwehr)
102. Film über Weddersleben
102. Ein Stück der Teufelsmauer ist eingestürzt
104. Vierzig Jahre DDR
105. Womit hatte sich der Gemeinderat bis zum Ende des Jahres noch zu befassen?
105. Die Situation in unserem Lande spitzt sich zu
107. Auch in Weddersleben gibt es Republikflucht
108. Anhang
108. 1. Zu Band 6, Seite 1 11, Notstandsarbeiten 1934.
108. Zu Band 6, Seite 34, Die Ziegelei auf dem Mühlenberge
109. 3. Zu Band 5, Seite 123, Die Eröffnung der Eisenbahnverbindung Halberstadt - Thale am 2.Juli 1862
110. 4. Badefreuden in der Bode an „Ackermanns Loch“, am jetzigen Hundesportplatz, 1937
111. 5. Der Turnverein Germania. Noch ein Foto aus den zwanziger Jahren.
112. 6. Der Fänger von Thale, eine Veröffentlichung aus der Zeitung „Armeerundschau“ Nr. 6 von 1989.

Weddersleben im Omnibusverkehrsnetz

Bereits in den sechziger Jahren wird die Omnibuslinie Halle-Quedlinburg bis Thale verlängert. Eine Haltestelle wurde in der Quedlinburger-Str. eingerichtet. Schon am 2.7.1966 konnte für die Fahrgäste unseres Ortes im Verkaufsraum der ehemaligen Fleischerei Wiese, Quedlinburger Straße 14, ein Warteraum eingerichtet werden.



Der Warteraum Quedlinburger Straße 14

Diese Linie wurde auch für den Berufsverkehr nach Quedlinburg und Thale sehr stark genutzt, zumal die Bahn wegen des schlechten Zustandes der Gleise nur noch 10 Km/h fahren durfte. Sie benötigte für die Strecke Weddersleben - Quedlinburg 33 Minuten.

Mit dem Wegfall der Eisenbahnverbindungen musste der Omnibusverkehr verstärkt werden. In einer Einwohnerversammlung im Februar 1969 wurden der Bevölkerung die neuen Fahrpläne vorgestellt. Anwesend waren Vertreter des VEB Kraftverkehr Ballenstedt und auch Vertreter der Reichsbahn. Sie konnten Einwohnerfragen beantworten. Gefragt wurde zum Beispiel nach den Fahrpreisen. Die Antwort lautete: Die Fahrpreise für Weddersleben werden nicht höher als die bisherigen Fahrpreise der Eisenbahn. Dies trafe auch für die Zeitkarten zu. Auch die Preise für die Linie Thale - Halle werden für Weddersleben auf den Strecken nach Quedlinburg oder Thale angepasst". Dies führte noch längere Zeit zu Streitereien zwischen den Fahrgästen unseres Ortes und den Kassiererinnen des Kraftverkehrs, die teils nicht unterrichtet waren oder aber diesen Vorteil für Weddersleben nicht einsehen wollten.

Es gab nun die Strecken Quedlinburg, Weddersleben – Warnstedt - Thale und zurück. Quedlinburg-Weddersleben - Neinstedt-Thale und zurück.

Weißenfels - Halle -Aschersleben - Quedlinburg- Weddersleben -Thale und zurück Magdeburg-Quedlinburg- Weddersleben -Thale und zurück.

Für die Fahrplangestaltung war es sicher in der ersten Zeit recht schwierig, die Verkehrsströme des Berufsverkehrs und des Reiseverkehrs richtig zu erfassen. Immer mehr Werktätige aus Thale, die in Quedlinburg Arbeit hatten, stiegen von der Eisenbahn auf den Busverkehr um. Da kamen dann viele Busse in Weddersleben schon überfüllt an. Man half sich damit, dass die stärksten Buslinien mit Anhängern fuhren. Später wurden dann Gelenkbusse eingesetzt.

Omnibusfahrplan

Weddersleben

der Linie Quedlinburg ————— Thale Warnstedt

| km | KV Ballenstedt | Fahrt Nr. | So1 | W3 | W5 | W7 | W9 | 11 | 13 | 15 | 17 | 19 | 21 | 23 | 25 | 27 |
|----|-------------------------|-----------|------|------|------|------|------|------|------|------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 0 | Quedlinburg, Bf. | Ab | 5.05 | 5.15 | 5.15 | 6.35 | 6.35 | 6.55 | 8.25 | 8.25 | 10.40 | 10.40 | 12.05 | 12.05 | 13.05 | 13.05 |
| 1 | Quedlinbrug, Poliklinik | | | 5.20 | 5.20 | 6.40 | 6.40 | 7.00 | 8.30 | 8.30 | 10.45 | 10.45 | 12.10 | 12.10 | 13.10 | 13.10 |
| 7 | Weddersleben | | 5.20 | | 5.30 | | 6.50 | | 8.40 | | 10.55 | | 12.20 | | 13.20 | |
| 8 | Warnstedt | | 5.30 | 5.30 | | 6.50 | | 7.10 | | 8.40 | | 10.55 | | 12.20 | | 13.20 |
| 11 | Thale, Erholung | | 5.36 | 5.36 | | 6.56 | | 7.16 | | 8.46 | | 11.01 | | 12.26 | | 13.26 |
| 9 | Neinstedt, Schmiede | | | | 5.34 | | 6.54 | | 8.44 | | 10.59 | | 12.24 | | 13.24 | |
| 12 | Thale, Forelle | | | | 5.37 | | 6.57 | | 8.47 | | 11.02 | | 12.27 | | 13.27 | |
| 13 | Thale, Pfortner II | | 5.39 | 5.39 | 5.39 | 6.59 | 6.59 | 7.19 | | 8.49 | 11.04 | 11.04 | 12.29 | 12.29 | 13.29 | 13.29 |
| 14 | Thale, Hbf. | an | 5.40 | 5.40 | 5.40 | 7.00 | 7.00 | 7.20 | 8.50 | 8.50 | 11.05 | 11.05 | 12.30 | 12.30 | 13.30 | 13.30 |

Fortsetzung

| km | KV Ballenstedt | Fahrt Nr. | 29 | 31 | 33 | 35 | 37 | 39 | 41 | 43 | 45 | 47 | 49 | 51 | 53 | a59 |
|----|-------------------------|-----------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 0 | Quedlinburg, Bf. | Ab | 14.05 | 14.05 | 15.10 | 15.10 | 16.15 | 16.15 | 17.15 | 17.15 | 18.15 | 18.45 | 18.45 | 21.15 | 21.15 | 23.40 |
| 1 | Quedlinbrug, Poliklinik | | 14.10 | 14.10 | 15.20 | 15.20 | 16.20 | 16.20 | 17.20 | 17.20 | 18.20 | 18.50 | 18.50 | 21.20 | 21.20 | |
| 7 | Weddersleben | | 14.20 | | 15.25 | | 16.30 | | 17.30 | | 18.30 | 19.00 | | 21.30 | | 23.55 |
| 8 | Warnstedt | | | 14.20 | | 15.25 | | 16.30 | | 17.30 | | 19.00 | | 21.30 | | 0.05 |
| 11 | Thale, Erholung | | | 14.26 | | 15.31 | | 16.36 | | 17.36 | | 19.06 | | 21.36 | | 0.11 |
| 9 | Neinstedt, Schmiede | | 14.24 | | 15.29 | | 16.30 | | 17.30 | | 18.34 | 19.04 | | 21.34 | | |
| 12 | Thale, Forelle | | 14.27 | | 15.32 | | 16.36 | | 17.36 | | 18.37 | 19.07 | | 21.37 | | |
| 13 | Thale, Pfortner II | | 14.29 | 14.29 | 15.34 | 15.34 | 16.39 | 16.39 | 17.39 | 18.39 | 18.39 | 19.09 | 19.09 | 21.39 | 21.39 | |
| 14 | Thale, Hbf. | an | 14.30 | 14.30 | 15.35 | 15.35 | 16.40 | 16.40 | 17.40 | 18.40 | 18.40 | 19.10 | 19.10 | 21.40 | 21.40 | 0.15 |

a = nur in der Nacht von Samstag zu Sonntag und von Sonntag zu Montag

| km | KV Ballenstedt | Fahrt Nr. | b2 | W4 | W6 | W8 | W10 | So12 | W14 | W16 | So18 | W20 | 22 | So24 | 26 | 28 | 30 |
|----|------------------------|-----------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|-------|-------|-------|-------|
| 0 | Thale, Hbf. | Ab | 0.25 | 5.45 | 5.45 | 6.20 | 6.20 | 6.20 | 7.25 | 7.25 | 7.25 | 9.20 | 9.20 | 10.30 | 11.25 | 11.25 | 12.30 |
| 1 | Thale, Pfortner II | | | 5.46 | 5.46 | 6.21 | 6.21 | 6.21 | 7.26 | 7.26 | 7.26 | | 9.21 | | 11.26 | 11.26 | 12.31 |
| 2 | Thale, Forelle | | | 5.48 | | 6.23 | | | 7.28 | | | 9.23 | | 10.33 | 11.28 | | 12.33 |
| 5 | Neinstedt, Schmiede | | | 5.51 | | 6.26 | | | 7.31 | | | 9.26 | | 10.36 | 11.31 | | 12.26 |
| 3 | Thale, Erholung | | 0.29 | | 5.49 | | 6.24 | 6.24 | | 7.29 | 7.29 | | 9.24 | | | 11.29 | |
| 6 | Warnstedt | | 0.35 | | 5.55 | | 6.30 | 6.30 | | 7.35 | 7.35 | | 9.30 | | | 11.35 | |
| 7 | Weddersleben | | 0.45 | 5.55 | | 6.30 | | 6.40 | 7.35 | | 7.45 | 9.30 | | 10.40 | 11.35 | | 12.40 |
| 13 | Quedinburg, Poliklinik | | | 6.05 | 6.00 | 6.40 | 6.40 | | 7.45 | 7.45 | | 9.40 | 9.40 | 10.50 | 11.45 | 11.45 | 12.50 |
| 14 | Quedinburg, Bf. | an | 1.00 | 6.10 | 6.10 | 6.45 | 6.45 | 6.55 | 7.50 | 7.50 | 8.00 | 9.45 | 9.45 | 10.55 | 11.50 | 11.50 | 12.55 |

b = nur von Sonntag zu Montag

Fortsetzung

| km | KV Ballenstedt | Fahrt Nr. | 32 | 34 | 36 | 38 | 40 | 42 | 44 | 46 | 48 | Mo - FR | 50 | 54 | 52 | Sa u. So | 56 | 58 | 60 | 62 | 64 |
|----|------------------------|-----------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|---------|-------|-------|-------|----------|-------|-------|-------|----|----|
| 0 | Thale, Hbf. | Ab | 12.30 | 13.35 | 13.35 | 14.35 | 14.35 | 16.00 | 16.00 | 16.45 | 16.45 | 17.10 | 18.15 | 18.15 | 19.10 | 19.30 | 19.30 | 22.20 | 22.20 | | |
| 1 | Thale, Pfortner II | | 12.31 | 13.36 | 13.36 | 14.36 | 14.36 | 16.01 | 16.01 | 16.46 | 16.46 | 17.11 | 18.16 | 18.16 | 19.11 | 19.31 | 19.31 | 22.21 | 22.21 | | |
| 2 | Thale, Forelle | | | 13.38 | | 14.38 | | 16.03 | | 16.48 | | 17.13 | 18.18 | | 19.13 | 19.33 | | 22.23 | | | |
| 5 | Neinstedt, Schmiede | | | 13.41 | | 14.41 | | 16.06 | | 16.51 | | 17.16 | 18.21 | | 19.16 | 19.36 | | 22.26 | | | |
| 3 | Thale, Erholung | | 12.34 | | 13.39 | | 14.39 | | 16.04 | | 16.49 | | 18.19 | | | 19.34 | | 22.24 | | | |
| 6 | Warnstedt | | 12.40 | | 13.45 | | 14.45 | | 16.10 | | 16.55 | | 18.25 | | | 19.40 | | 22.40 | | | |
| 7 | Weddersleben | | | 13.45 | | 14.45 | | 16.10 | | 16.55 | | 17.20 | 18.25 | | 19.20 | 19.40 | | 22.30 | | | |
| 13 | Quedinburg, Poliklinik | | 12.50 | 13.55 | 13.55 | 14.55 | 14.55 | 16.20 | 16.20 | 17.05 | 17.05 | 17.30 | 18.35 | 18.35 | 19.30 | 19.50 | 19.50 | 22.40 | 22.40 | | |
| 14 | Quedinburg, Bf. | an | 12.55 | 14.00 | 14.00 | 15.00 | 15.00 | 16.25 | 16.25 | 17.10 | 17.10 | 17.35 | 18.40 | 18.40 | 19.35 | 19.55 | 19.55 | 22.45 | 22.45 | | |

b = nur von Sonntag zu Montag

Zeichenerklärung:
W = verkehrt werktags
So = verkehrt an Sonn- und Feiertagen

Mo-Fr = verkehrt von Montag bis Freitag
So u. Sa = verkehrt an Sonn- und Feiertagen und Samstag
ohne Zeichen = verkehrt täglich

Fahrplanänderungen bleiben uns vorbehalten!

Wechsel im Amt des Bürgermeisters ab 1.11.1969

Frau Frieda Schöneberg schied als Bürgermeisterin unserer Gemeinde aus. Neben vielen anderen Aktivitäten war der Bau der Wasserleitung für unseren Ort der Höhepunkt ihrer Tätigkeit. Ab 1.11.1969 übernahm Frau Margarethe Behm das Amt der Bürgermeisterin. Die Hauptaufgabe während ihrer Dienstzeit bestand in der Wiederherstellung des Zustandes der örtlichen Straßen, die durch den Bau der Wasserleitung arg gelitten hatten. Dies drückte sich aus im Haushaltsplan der Gemeinde für das Jahr 1970.

Auszug aus dem Haushaltsplan der Gemeinde für das Jahr 1970

| | |
|---------------------------------------|----------|
| Einnahmen | 231,6 TM |
| Ausgaben | 231,6 TM |
| Kassenbestand am 1.1. und 31.1 2.1970 | 2,7 TM |

Damit erhöht sich unser Haushalt gegenüber dem Vorjahr um 61,1 TM. Das ist bedingt durch die einmalige Bereitstellung des Zuschusses für den Bau der Teufelsmuerstraße in Höhe von 50 TM, durch den erarbeiteten Anteil zur Erhaltung der Straßen von 9, 1 TM und durch Umlagerung von Mitteln aus dem Bereich der Volksbildung. Die Wiederherstellung der Straßen wird auch in den nächsten Jahren fortgesetzt. Die Hauptinstandhaltung der Teufelsmuerstraße, einschließlich der Entwässerung konnte im Oktober 1971 abgeschlossen werden. Die Bergstraße und die Schenkestraße wurden bis November 1973 fertiggestellt. Die Instandsetzung der Bockstraße wurde 1974 fertiggestellt.



Die Reparatur des unteren Teils der Thiestraße im Herbst 1971

Volks- und Wohnraumzählung mit Stichtag 1.1.1971

| | |
|----------------|------|
| Wohnhäuser | 260 |
| Wohnungen | 524 |
| Haushalte | 540 |
| Einwohner | 1404 |
| davon weiblich | 759 |
| davon männlich | 645 |

9 Wohnungen sind unbewohnt, bzw. zweckentfremdet genutzt, z.B. Sprechzimmer für den Arzt. Älteste Einwohner sind: Frau Friederike Köhler 92 Jahre alt und Herr Ferdinand Hesse 90 Jahre alt.



Ab 1.6.1973 erfolgte die Gründung des Gemeindeverbandes Thale.
 Der Verbandsvorsitzende wurde der Bürgermeister von Thale, Dr. Horenburg.
 Eine Erinnerungstafel anlässlich des 10-jährigen Bestehens 1983

Wechsel des Bürgermeisters 1973/74

Frau Margarethe Behm schied aus persönlichen Gründen am 31.12.1973 aus. Ab 15.1.1974 übernahm Herr Adolf Stach die Stelle des Bürgermeisters in unserem Ort.

Der Bau der Verbindungsstrasse zwischen Weddersleben und Warnstedt 1974

Die beiden Orte waren nur durch einen Feldweg miteinander verbunden. Der Feldweg führte über den „Metscher“ (alte Flurbezeichnung, die wahrscheinlich von dem aufgeweichten Boden, -Matsch,- herrührt) von Weddersleben nach Warnstedt.



Am Ortsausgang von Weddersleben
Die Erhöhung ist ein Kontrollschacht für die nach Warnstedt führende Wasserleitung.



Hier überquerte der Feldweg die Bahnlinie.



Eine Straßenbaumaschine



Die Straße ist fast fertig

Im Spätherbst 1974 gibt der Vorsitzende des Gemeindeverbandes Dr. Horenburg, die Straße für den Verkehr frei.

Die Rekonstruktion der Warnstedter Windmühle

Der Eckberg (Windmühlenberg) bildet die Grenze zwischen Weddersleben und Warnstedt. Die Windmühle, ein Wahrzeichen Warnstedts, wurde seit dem 2. Weltkrieg nicht mehr genutzt und soll nach dem Wunsch der Warnstedter Bevölkerung rekonstruiert und als Museum ausgebaut und gastronomisch genutzt werden. Für 1974 standen 40 TM zur Verfügung, die wie folgt verausgabt wurden:

| | |
|---------------------------|---------|
| Projektierung | 6,5 TM |
| Wasseranschluß | 10,- TM |
| Transformator für Energie | 8,- TM |
| Dach und Flügel | 15,5 TM |

Die Fertigstellung war für 1976 vorgesehen.





Die große Sandgrube von mehreren Seiten im Jahre 1974



Die Einfahrt zur Sandgrube
Rechts davon die Verloaderichtung für Güterzugwagen



So sah die Mühle im Jahre 1974 aus.

Trotz vieler ehrenamtlicher Aufbaumaßnahmen durch die Bevölkerung konnte die Rekonstruktion bis 1974 nicht beendet werden. Es fehlte wahrscheinlich an Material und an den finanziellen Mitteln. Die Warnstedter ließen jedoch nicht locker. Mit Ausdauer und vielen kleinen Schritten kamen sie endlich doch zum Abschluss. Nur den Drehkranz des oberen Teils mit den Flügeln, durch den die Antriebe in den Wind gedreht werden konnten, den bauten sie aus finanziellen Gründen nicht wieder an. Dafür zeigte die Nabe der Flügelachse für immer auf Warnstedt.



Der Ausbau geht weiter, Oktober 1991



Starke Balken lagen auf der Baustelle





Die Achse mit den großen Flügeln im Oktober 1991
 Im Jahre 1992 präsentierte sich die Mühle wieder in voller Schönheit und steht für
 Windmühlenfeste und Familienfeiern zur Verfügung.

Kommunalwahlen am 19.5.1974

In einer Sitzung der Volksvertretung am 15.3.1974 wurde beschlossen, auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen 24 Abgeordnete und 6 Nachfolgekandidaten zu wählen. In einer Reihe von Einwohnerversammlungen im Monat April werden die aufgestellten Kandidaten vorgestellt. U.A. wurden Versammlungen durchgeführt am 17.4., bei den Kleintierzüchtern am 20.4., beim Treffpunkt der Frauen am 24.4., beim Rentnertreff am 25.4., in der Papierfabrik am 25.4., in der Schule und in den Mitgliederversammlungen der Parteien. Wie bei solchen Versammlungen üblich, wurde Rechenschaft über die Ergebnisse der letzten Wahlperiode abgelegt und es wurden Verpflichtungen abgegeben für die kommende Tätigkeit.

Die Wahl der vorgestellten Kandidaten ergab folgende Ergebnisse:

| | |
|--------------------------------|------------|
| In Weddersleben sind vorhanden | 905 Wähler |
| Stimmenabgabe | 899 Wähler |
| Für die Vorschläge | 899 Wähler |

Die Kandidaten setzen sich zusammen

| | Kandidaten | Nachfolgekand. |
|-----------|------------|----------------|
| SED | 15 | 2 |
| DBD | 2 | 1 |
| CDU | 2 | 1 |
| LDP | 2 | 1 |
| Parteilos | 3 | 1 |
| | <hr/> 24 | <hr/> 6 |

Die Funktionen wurden wie folgt verteilt:

| | |
|----------------|---------------|
| Bürgermeister | Stach Adolf |
| Stellvertreter | Bink Manfred |
| Sekretär | Arenz Heinz |
| Gemeinderat | Kräher Arndt |
| | Hoffmann Kurt |
| | Wolter Willi |
| | Wegener Resi |
| | Grobe Alfred |

| | |
|----------------------------|-------------------|
| Kommission Bauwesen | Unger Horst |
| Kommission Finanzen | Heinz Gerhard |
| Komplexe Versorgung | Gerecke Lotti |
| Jugend und Sport | Scholz Günther |
| Bildung und Kultur | Hirschleb Gunther |
| Gesundheit und Sozialwesen | Dr. Neuber, Rudi |
| Inneres | Winter Ernst |
| Nahrungsgüter | Severin Oskar |

Die weitere Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft bis zum Jahre 1974

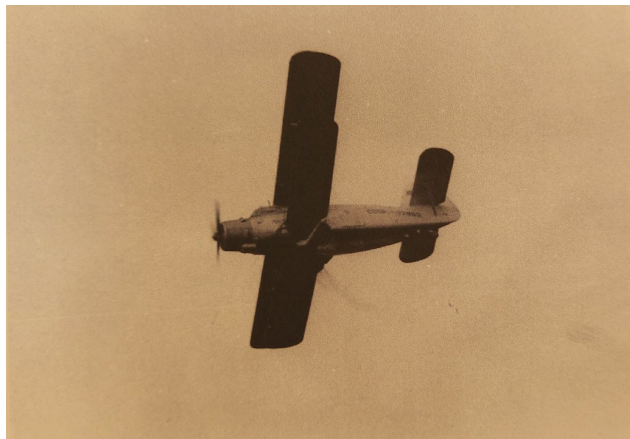
Nachdem schwierigen Anfang festigten sich auch in unserem Kreisgebiet die ländlichen Produktionsgenossenschaften von Jahr zu Jahr. Neue, bessere Maschinen sorgten für eine ständig steigende Produktion. Nach und nach kam der Gedanke auf, die kooperativen Beziehungen zwischen den 5 ländlichen Genossenschaften zu verbessern, um den vorhandenen Maschinenpark besser nutzen zu können. Im Jahre 1966 organisierten die 5 Genossenschaften Westerhausen, Timmenrode/Thale, Warnstedt, Neinstedt/Weddersleben und Gernrode die ersten Komplexarbeiten über die Grenzen ihrer LPG hinaus, wie zum Beispiel den gemeinsamen Technikeinsatz bei der Getreide- und Futterernte sowie bei der Ernte der Zuckerrüben. Mit der Errichtung eines Kartoffelsortierplatzes und eines Ersatzteillagers, sowie des Kaufes eines Kettenschleppers tätigten sie 1968 die ersten gemeinsamen Investitionen. Noch im gleichen Jahr führten sie für alle Feldarbeiten einheitliche Normen ein und vereinfachten ihre Verwaltungen. Ab 1970 wurde der Beschluss gefasst, die gesamte Feldwirtschaft mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von etwa 4500 ha gemeinsam zu bewirtschaften.

Nach und nach wurde die Produktion immer mehr spezialisiert. 1973 wurde eine selbständige Abteilung Pflanzenproduktion gegründet. Auf 2300 ha wurde der industriemäßige Anbau von Getreide organisiert.

Noch am Anfang der sechziger Jahre gab es in den Genossenschaften mehr als 150 Pferde (für Gespanne). An ihre Stelle traten leistungsstarke Traktoren.

Die Kuhhaltung wurde mit mehr als 700 Kühen in Westerhausen konzentriert. Die Ferkelaufzucht konzentrierte sich in Neinstedt und die Bullenmast in Timmenrode.

Durch immer bessere Anbaumethoden konnte die Produktion auf allen Gebieten von Jahr zu Jahr gesteigert werden. Die Zahl der Mitarbeiter sank von 740 Beschäftigten im Jahre 1963 auf 620 Beschäftigte im Jahre 1973. Durch Zusammenlegung weiterer Flächen konnte die Rentabilität entscheidend gesteigert werden.



Düngerstreuern und Schädlingsbekämpfung
aus der Luft waren nun zur Selbstverständlichkeit geworden.

Im Raum Neinstedt, im „Argen Felde“, wurde an der Bode eine Pumpstation gebaut, mit deren Hilfe die Felder beregnet werden konnten. Damit konnte die Futtergrundlage für die Viehwirtschaft verbessert werden. Durch den schrittweisen Übergang zu industriemäßigen Produktionsbedingungen konnten auch die Arbeits- und Lebensbedingungen für die Beschäftigten der Landwirtschaft verbessert werden. Es wurde die Schichtarbeit eingeführt und der regelmäßige Urlaub gesichert. Es könnten noch viele Beispiele aufgeführt werden, doch das würde den Rahmen dieser Aufzeichnungen sprengen. (1)

Erneuter Wechsel im Amt des Bürgermeisters 1975/76

Herr Adolf Stach schied aus persönlichen Gründen mit Ablauf des Jahres 1974 aus dem Amt des Bürgermeisters aus. Ab 1.1.1975 wurde sein Stellvertreter, Herr Manfred Bink, kommissarisch als Bürgermeister eingesetzt. Ab 1.1.1976 wurde Herr Gerd Sauer neuer Bürgermeister unseres Ortes.

Die Außenstelle des VEB Metallurgiehandel Magdeburg

Das Werkgelände der Firma H.L.Ebert, mit der großen Halle am Bahnhof, hatte nach dem Kriege der VEB Eisen- und Stahlhandel Staßfurt übernommen und hier ein Außenlager, hauptsächlich für Bleche verschiedener Stärken, eingerichtet. Die Lage war günstig, weil auch der Gleisanschluss vorhanden war. Im Jahre 1958 fand eine Strukturänderung statt. Weddersleben wurde Außenstelle des VEB Metallurgiehandel Magdeburg, dem auch die Betriebe Staßfurt und Bernburg angeschlossen wurden. In der Außenstelle Weddersleben waren zeitweilig bis zu 35 Arbeitskräfte in drei Schichten beschäftigt. Mit Kränen wurden die Platinen entladen, nach Stärken sortiert und je nach Auftragslage in das In- und Ausland verschickt. Ein großer Anteil ging über die Nordseehäfen nach Übersee. Nach der Stilllegung der Eisenbahnlinie wurde das Lager ab 1.1.1972 aufgelöst. Es war ohne Bahnverbindung nicht mehr rentabel.

Ab 1.1.1974 übernahm der VEB EHW Thale das Grundstück als Lager für Großbehälter.



Foto von 1974



Die Freifläche im Jahre 1974.

Wahlen zur Volkskammer und zu den Bezirkstagen 17.10.1976

Wie üblich, wurde auch in Vorbereitung dieser Wahl Rechenschaft abgelegt über die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen. Es wurden mehrere Straßen instandgesetzt, Einwohner verlegten in ehrenamtlicher Arbeit Gehwegplatten vor ihren Häusern, wobei die Gemeinde das Material lieferte. Der Friedhof wurde renoviert und vieles mehr. Ein Geräteschuppen für den Schulgarten konnte nicht fertiggestellt werden, weil die Glasscheiben für Fenster nicht zu bekommen waren.

In weiteren Versammlungen stellten sich vor:

„Zäzilie Trommer“ als Kandidaten für den Bezirkstag und „Cita Beck“ als Kandidaten für die Volkskammer es gab in der Gemeinde 41 Erstwähler, die durch den Bürgermeister in einer besonderen Versammlung auf die Wahl vorbereitet wurden. Vor der Wahl wurden die Wählerlisten zur Einsichtnahme durch die Bevölkerung öffentlich ausgelegt

Neuer Bürgermeister ab 1.2.1979

Herr Gerd Sauer wurde in einem anderen Ort versetzt. Ab 1.2.1979 wurde der Wedderslebener Einwohner Jochen Köhler Bürgermeister unseres Orts.

Bericht des Kleintierzuchtvereins von Weddersleben über die Leistung im Jahre 1978

Mitgliederstand: 37. Davon Züchter für Rassegeflügel = 34 und Rassekaninchen = 27

Gesamtproduktion 1978

| | |
|------------------|--------------|
| Eier | 52 000 Stück |
| Kaninchenfleisch | 1200 Kg |
| Kaninchenfelle | 320 Kg |
| Schweinefleisch | 700 Kg |
| Schafwolle | 93 Kg |
| Schaffelle | 5 Stück |
| Geflügelfleisch | 500 Kg |

Es wurden zwei Ausstellungen durchgeführt und Zuchttiere, sowie Bruteier verkauft.

Im Wettbewerb „Schöner unserer Gemeinden“ wurden geleistet: „2370 Aufbaustunden“.

Die Kommunalwahlen und die Wahlen für den Kreistag am 20.5.1979

Auch diese Wahlen wurden nach dem gleichen Chema wie die vorangegangenen Wahlen durchgeführt. Dank der guten Organisation war die Wahlbeteiligung wieder sehr hoch und auch das Ergebnis wie erwartet. Die konstituierende Sitzung der Gemeindevertretung fand am 28.6.1979 statt. Der alte Bürgermeister eröffnete die Sitzung mit einem umfangreichen Referat über die Vorteile des Sozialismus und die allgemeine politische Lage. Alles Dinge, wie sie in den Tagungen des Politbüros der SED und in den Parteitag behandelt wurden und in der Presse auf vielen Seiten veröffentlicht werden. Aus heutiger Sicht betrachtet, war ihm diese Art der Rechenschaftslegung von höherer Stelle vorgeschrieben worden, denn die allgemeine Wirtschaftslage stagnierte. An den Rechenschaftslegungen in den Gemeinden nahm auch immer ein Vertreter des übergeordneten Organs teil. In unserem Falle war es der Kreisschulrat aus Quedlinburg, Mitglied der Kreisleitung der SED. In Wirklichkeit hatte unsere Gemeinde in den letzten Jahren große Aktivitäten entwickelt, auf die man stolz sein konnte. Ein Großteil der Abgeordneten hatte tatkräftig an vielen Aufbauobjekten mitgewirkt und durch ihr Vorbild dazu beigetragen, dass viele ehrenamtliche Arbeitsstunden geleistet wurden. Dies drückte der Bürgermeister aus mit Worten des Dankes an die aus der Gemeindevertretung ausscheidenden 12 Abgeordneten. Der neuen Gemeindevertretung wurden dann eine Reihe von Aufgaben vorgegeben. Ein Schwerpunkt war die weitere Verschönerung des Orts und Straßenbildes in unserer Gemeinde. Werterhaltende Maßnahmen für die gesellschaftlichen Einrichtungen. Stufenweise Rekonstruktion der Gaststätte „Weissen Schwan“, insbesondere des Saales. Hierzu muss erläutert werden, dass die Gaststätte inzwischen in das Eigentum der LPG Dankmarshausen übergegangen war. Die alte Eigentümerin, Frau Heinemann, hatte das gesamte Objekt verkauft, weil sie nicht mehr in der Lage war, dringende Reparaturen zu finanzieren. Man hoffte nun, dass der neue Eigentümer, der das Objekt als Ferienhaus nutzen wollte, bessere Möglichkeiten der Instandsetzung haben würde.

Da unser Ort auch am Wettbewerb zwischen den Städten und Gemeinden teilnahm, spielten die Wettbewerbsaufgaben eine große Rolle, denn der siegenden Gemeinde winkten finanzielle Prämien. Eine Aufgabe für alle Einwohner, für Groß und Klein, war die Sammlung von Sekundärrohstoffen. (Alttextilien, Papier, Schrott, Industriegläser). Alles wurde gesammelt und an bestimmten Tagen sortiert in der Ortssammelstelle gegen Bezahlung abgegeben. Vor allem die Schulkinder zogen mit Handwagen durch die Straßen und sammelten von Haus zu Haus alles ein, um mit den Erlösen ihre Klassenkasse zu füllen. Das Geld wurde dann für Klassenfahrten verwendet. Weitere Schwerpunkte waren der Abschluss von Schweinemastverträgen und die Ablieferung von Kleintiererzeugnissen. Auch über die Verbesserung der Verkaufskultur im Landwarenhaus wurde gesprochen, weil es hierüber in letzter Zeit immer wieder Grund für Beschwerden gab. Die früheren kleinen Kolonialwarenläden in unserem Ort gab es nicht mehr. Handelsorganisation und Konsum waren für die Versorgung der Bevölkerung unseres Ortes zuständig. Unter dem Motto „Kaufhäuser auch auf dem Lande“, hatte die Konsumgenossenschaft die alte Gaststätte „Zum Schwarzen Adler“ gepachtet und darin ein Kaufhaus eingerichtet mit Teilselbstbedienung. In der unteren Etage gab es einen Selbstbedienungsraum für Lebensmittel und eine Milchverkaufsstelle. In der oberen Etage, die über eine ziemlich steile eiserne Treppe zu erreichen war, konnte man Industriewaren erwerben. Hier gab es zum Beispiel auch Kühlschränke, Waschmaschinen, Staubsauger und Fahrräder. Allerdings war die Zuteilung größerer Geräte zeitweilig nicht ausreichend, um den Bedarf zu decken. Dann wurden Listen angelegt, nach deren Reihenfolge dann der Verkauf erfolgte. Klagen gab es öfter, dass vor allem Kleintextilien und Kurzwaren (Nähgarn, Knöpfe usw.) nicht im Sortiment vorhanden waren. Dafür war jedoch nicht genügend Stapelplatz vorhanden. Schließlich legte man fest, auf das Angebot von Großgeräten zu verzichten und dafür das Sortiment an Waren des täglichen Bedarfs zu vergrößern. Größere Geräte können in der Spezialverkaufsstelle der Kreisstadt gekauft werden, sie sind für eine Familie meist seltene Anschaffungen. Damit entfällt auch der schwierige Transport dieser Waren im Landwarenhaus. Eine Eingabe klagte über die Schließung der Verkaufsstelle während der Anlieferung von Waren. Dies ließ sich jedoch nicht vermeiden, weil alle Lieferungen über den einen Eingang erfolgen mussten. Es würde zu Behinderungen kommen und auch Verletzungen könnten nicht ausgeschlossen werden, Außerdem müssten die Verkaufskräfte die Waren entgegennehmen und müssten die Aufsicht in den engen Gängen vernachlässigen. Für das Verkaufspersonal war die Tätigkeit in diesem Hause jedenfalls nicht einfach.



Eine Aufnahme aus dem Jahre 1998, als der Bau schon längere Zeit leer stand.

Alle diese Probleme zeigen, dass die gewählten Abgeordneten viele Aufgaben gestellt bekommen, die sie verantwortungsbewusst lösen müssen, denn sie sind der Bevölkerung rechenschaftspflichtig. Das größte Problem in dieser Wahlperiode war wohl die Verbesserung des Warenangebots und des Warenverkaufs. In der ersten Sitzung der neuen Gemeindevertretung am 28.6.1979 wurden dann, nachdem alle Formalitäten erledigt waren, folgende Beschlüsse gefasst:

- Feststellung der Beschlussfähigkeit. Von 25 Abgeordneten waren 23 erschienen, der Rest entschuldigt.
- Wahl des Bürgermeisters: Jochen Köhler.
- Wahl des Stellvertreters: Manfred Bink.
- Wahl von 8 Gemeinderäten.
- Bildung von 8 ständigen Kommissionen, und zwar:
 - Jugendfragen und Sport
 - Haushalt und Finanzen
 - Landwirtschaft
 - Bildungswesen und Kultur
 - Bau und Wohnungswesen
 - Gesundheits- und Sozialwesen
 - Handel und Versorgung
 - Ordnung und Sicherheit.

Gleichzeitig wurden auch die Mitglieder des Gemeindeverbandsrates neu bestimmt. Von unserer Gemeinde wurden die Abgeordneten Jochen Köhler und Willi Wolter in den Rat des Gemeindeverbandes Thale gewählt. Der Vorsitzende des Gemeindeverbandes Thale war der Bürgermeister von Thale, Dr. Heinz Horenburg. Dem Rat des Gemeindeverbandes gehörten 14 Mitglieder aus 6 Gemeinden an.

- Wahl einer Schiedskommission, die aus 8 Mitgliedern bestand.
- Zuletzt galt es noch ein umfangreiches Paket von Verfahrensfragen zu beschließen. (2)

Schwerpunkte aus den Protokollen der Gemeindevertretung im 2. Halbjahr 1979

Aus den Arbeitsplänen der Kommissionen lassen sich folgende Schwerpunkte erkennen:

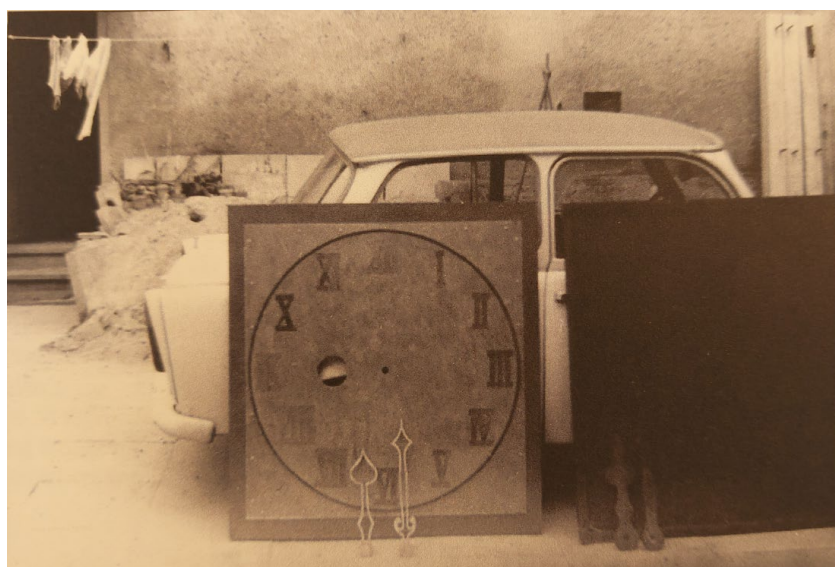
- Durchführung einer Schrotttaktion, um die wilden Schrottlager zu erfassen und abzufahren.
- Verlegung von Wasserleitungen zum Friedhof und auf dem Gelände des Kindergartens.
- Verlegung von Gehwegplatten in der Bahnhofstraße.
- Überprüfung und Verbesserung der Schulspeisung. Weddersleben liegt mit 65,4 % unter dem Kreisdurchschnitt von 76,4 %. Bei Trinkmilch liegt Weddersleben mit 75,2 % unter dem Kreisdurchschnitt von 78,4 %. Eine Überprüfung ergab, dass die Versorgung in den Klassen 1 bis 6 gut angenommen wird. Ab der 7. Klasse treten Schwierigkeiten auf, weil einzelne Schüler das Essengeld für Zigaretten umsetzen.
- Es werden lange Wartezeiten für Propangas kritisiert.
- Die Müllabfuhr wird kritisiert wegen der schlechten Behandlung der Müllbehälter.
- Die Regierung hat die Bildung eines „Volkskontrollausschusses angeordnet. Er hat u.a. folgende Aufgaben:
 - „Kontrolle von Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit in den öffentlichen Einrichtungen. Einhaltung der Ladenöffnungszeiten.
 - Einhaltung und öffentliche Bekanntgabe der Preise.
 - Gewichts- und Qualitätskontrollen.“
- In einer Sitzung im September 1979 wird die Festveranstaltung anlässlich des 30. Jahrestages der Gründung der DDR besprochen. Hier wird auch ein Umzug des „Pionierfanfarenzuges Weddersleben“ genannt. Die Festveranstaltung wird durch den Schülerchor gestaltet. Zwanzig Bürger werden mit Medaillen ausgezeichnet und weitere sechs Bürger erhalten Buchprämien.
- In der letzten Sitzung des Jahres gab es viele Anfragen zur Bebauung der Word mit Wohnhäusern. Die VVB Saatzucht Quedlinburg hatte das Beckersche Grundstück gekauft und richtet darin ein Ingenieurbüro mit Werkstätten ein. Für die Beschäftigten sollen auf der Word 7 Eigenheime gebaut werden. Für das gesamte Areal wird auf der Word gleichzeitig eine Kläranlage für die Abwässer errichtet. Es könnte dort auch noch eine Kaufhalle entstehen. Es gingen auch Vorschläge ein, Teile der Thiestraße und Bockstraße an die Kläranlage mit anzuschließen. Neben vielen anderen Arbeitspunkten war dieser wohl der wichtigste.

(3)

Reparatur der Kirchturmuhre im Sommer 1979

Auf Initiative von Mitarbeitern der Abteilung Werkzeugbau des EHW Thale wurde die seit Jahren nicht mehr funktionierende Kirchturmuhre inspiziert. Dabei wurde festgestellt, dass das Uhrwerk (1880 gebaut), repariert werden könnte. Die Werkzeugmacher Eike Lerche und Walter Lüttig machten sich in ihrer Freizeit an die

Arbeit. Eine Mitnehmerfeder war gebrochen und hatte die schweren Gewichte abstürzen lassen. Die Reparatur der Feder, eine Schmiedearbeit, gelang. Nun mussten die Drahtseile erneuert werden. Es konnten neue Seile beschafft werden. Auch das Zifferblatt war arg verrostet. Mit Hilfe der Werkstatt wurde ein neues Zifferblatt aus Edelstahl hergestellt und mit Ziffern aus Kupferblech bestückt. Unter dem abgenommenen Zifferblatt kamen noch Teile eines älteren Zifferblattes aus dem Jahr 1835 zum Vorschein. Nachdem alles wieder zusammengebaut war, wurde das Uhrwerk gereinigt und geölt und nach dem die drei Gewichte aufgezogen waren, ging die Uhr wieder in Betrieb. Sie muss jedoch alle 5 Tage aufgezogen werden. Dies ging einige Zeit gut, bis die Beiden eines Tages nicht mehr die Zeit fanden, alle 5 Tage auf den Turm zu steigen, die Uhr zu ölen und aufzuziehen. So geht sie jetzt nur noch gelegentlich.



Das neue Ziffernblatt und daneben das kaum noch lesbare alte Ziffernblatt



Der Kirchturm mit dem ausgebauten Ziffernblatt

Rechenschall über das Jahr 1979 vor der Gemeindevertretung

In einer Sitzung am 24.1.1980 in der Konsumgaststätte „Zur Teufelsmauer“ legte der Bürgermeister Rechenschaft ab über die Erfüllung der Aufgaben des vergangenen Jahres. Von den Einwohnern konnten zirka 100.000 Eier dem Konsum zur Verfügung gestellt werden. 86 Schweine- und 7 Rindermastverträge wurden realisiert und dem Handel 4.420 Kg Weißfleisch zur Verfügung gestellt. Werterhaltungsmaßnahmen an den durch die Gemeinde verwalteten Grundstücken konnten dagegen nicht erfüllt werden, weil die Baubetriebe nicht in der Lage waren, solche kleineren Aufgaben zu erfüllen. Dafür wurden jedoch viele kleinere Instandhaltungsaufgaben an den Schulgebäuden und den Sporteinrichtungen in ehrenamtlicher Tätigkeit durch die Bürger unseres Ortes geleistet. Großer Wert wurde auch auf die Sammlung von Sekundärrohstoffen gelegt. Hier wurden folgende Sammlerergebnisse erreicht:

Metallschrott 27,6 t
Papier 11,4 t
Flaschen 19.876 Stück
Gläser 8.503 Stück
Textilien 2,2 t

Diese Positionen sind hauptsächlich Bestandteil des Wettbewerbs zwischen den Gemeinden. Der Haushaltsplan für das Jahr 1980 ist Bestandteil des Haushaltsplanes des Gemeindeverbandes Thale. Er umfasst in Einnahmen und Ausgaben 350 TM. Interessant dabei ist, dass die Bereitstellung von Baumaterial für die Instandsetzung und Modernisierung von Wohnungen und für den Neubau von 4 Wohnungen, aufgeschlüsselt nach Gewerken, ein Volumen von ganzen 55 TM beträgt. Dafür ist im Produktionsstandort Thale der Neubau von zirka 600 Wohneinheiten vorgesehen. Viele kleinere Aufgaben hat sich die Gemeinde noch vorgenommen, z.B. das Aufstellen von Bänken an der Teufelsmauer und auf der Liete, Überdachte Sitzgelegenheiten an der Friedensbrücke (sogenannte Hirschraufen) und Verbesserung der Gehwege im Ort. Zur Politik der Regierung der DDR gehört es, dass recht viele Einwohner für die Öffentlichkeitsarbeit mit herangezogen werden. So wirkten z.B. im Wahlvorstand, der Wahlvorbereitung und für Aufklärungseinsätze 80 Einwohner mit. Die Gemeindevertretung umfasst 33 Abgeordnete. In 8 Kommissionen sind zirka 48 Einwohner tätig. In sogenannten Straßenwirkungsbereichen, die 1980 gegründet wurden, sind unter Anleitung von Abgeordneten weitere zirka 30 Einwohner tätig. (4)

Aus der Tätigkeit der Gemeindevertreter im Jahre 1980

Hervorzuheben ist, dass in den Sitzungen der Volksvertreter recht rege diskutiert wurde und dass man auch mit Kritiken nicht sparte. So wurde mehrfach kritisiert, dass nach Jugendtanzveranstaltungen oft randaliert wurde. Alkoholisierte Jugendliche warfen Aschenkübel um, zerstörten Gartenzäune und Verkehrsschilder und rissen Blumen aus den Blumenschalen. Die Bushaltestelle in der Quedlinburger Straße wird als Klo

benutzt. Eine freiwillige Ordnungsgruppe soll für Abhilfe sorgen. Sorgen bereitete auch das Abwasserproblem. Da keine finanziellen Mittel für eine zentrale Abwasseranlage zur Verfügung standen, sollte man wenigstens Notlösungen finden. Es könnten z.B. private Kläranlagen gebaut werden, die jedoch auch entsorgt werden müssten. Es geht jedenfalls nicht an, dass Einwohner ihre Abwässer auf die Straße leiten. Bei Regenwetter wird von einigen Einwohnern sogar Jauche auf die Straße geleitet. Auch über die Sauberhaltung der Straßen wurde oft diskutiert. Bürger, die vor ihren Grundstücken die Straßen nicht sauber halten, müssen zur Rechenschaft gezogen werden. Auch die LPG wurde kritisiert, weil sie bei den Fahrten durch das Dorf Abfälle verliert oder Futtermittel und dadurch die Straßen verschmutzt.

Am 26.8.1980 wird durch ein neues Gemeindewappen durch die Gemeindevertretung bestätigt. Das Wappen ist U-förmig und hat in der oberen Leiste die Teufelsmauer als Symbol der Landschaft, der untere Teil hat je zur Hälfte links auf rotem Untergrund eine gelbe Ähre als Symbol der Landwirtschaft, rechts auf blauem Grund einen weißen Schwan, darunter befinden sich vier Wellenlinien. Der weiße Schwan symbolisiert die Papierindustrie mit dem Wasserzeichen des Schwanes und die Wellenlinien stellen die Bode dar.

(Eine Abbildung erfolgte bereits als Titelbild des 1. Bandes.)



Mehrfach kritisiert wurde auch die schlechte Qualität der Schulspeisung. Die Kinder würden das Essen oft zurückweisen, weil es ihnen nicht schmeckt. Regelmäßig berichten auch die Leiter der örtlichen Betriebe und der LPG über den Stand der Planerfüllung und der Schuldirektor berichtet über Probleme der Schule. Am Ende des Jahres 1980 wurde eingeschätzt, dass Ordnung und Sauberkeit im Orte sich verbessert haben. Unser Ort erhielt die Urkunde „Für vorbildliche Ordnung und Sauberkeit“ verliehen. Im Wettbewerb des Gemeindeverbandes nahm unser Ort jedoch nur den vorletzten Platz ein. (5)

Pläne, Pläne, immer wieder Pläne!

Über die Fünfjahrs- und Siebenjahrpläne wurde in vorhergehenden Bänden dieser Chronik schon berichtet. Im Planungszeitraum 1966 -1970 taucht erstmalig der Begriff „Perspektivplan“ auf. Es hatte sich nämlich gezeigt, dass sich im Verlauf eines Fünfjahreszeitraumes immer wieder Planveränderungen ergaben. Einzelne Aufgaben wurden übererfüllt und viele andere Aufgaben konnten nicht eingehalten werden. Neben dem Perspektivplan, der die Richtung angeben sollte, wurde deshalb jährlich ein Volkswirtschaftsplan aufgestellt und nach Vorgabe durch das Zentralkomitee der SED durch die Volkskammer beschlossen. Die von den Ministerien und den Vereinigungen Volkseigener Betriebe (VVB) erarbeiteten Planvorschläge für den Volkswirtschaftsplan wurden bis in alle Einzelheiten zu einem großen Dokument zusammengefasst, im ZK der SED diskutiert und der Volkskammer zum Beschluss vorgelegt. Zum Beispiel die Zahl der zu produzierenden Fernsehgeräte, der Kühlschränke, der Waschmaschinen, der Damenschuhe und vieler anderer Artikel, die ich hier nicht alle nennen möchte, weil sie viele Seiten füllen würden, wurde genau vorgegeben. Für den Zeitraum 1971 bis 1975 ist der Bau von 500 000 Neubauwohnungen, vorwiegend als Mehrgeschoss, vorgesehen und dafür das entsprechende Baumaterial zu produzieren. Auch der Volksbildung und Kultur werden entsprechende Aufgaben vorgegeben. Dabei spielt auch die politische Weiterbildung eine große Rolle. Die breite Mitarbeit aller Bürger muss weiter verbessert werden, äußert Walter Ulbricht bei der Plandiskussion. Es gäbe immer mehr Bürger, die sich abkapseln und hinter ihrer Arbeit in den Schrebergärten verstecken, wobei er die Bedeutung der Kleingärten nicht unterschätzen will.

Große Anstrengungen übernahm die Regierung der DDR auch um die Anerkennung als selbstständiger Staat zu erlangen. Viele Staaten eröffneten Botschaftsvertretungen. Mit der BRD wurde ein Grundlagenvertrag ausgehandelt, der den Grenzverkehr und die Handelsbeziehungen verbessern sollte.

Erhöhte Warenbereitstellung, Preissenkungen, Bereitstellung von Neubauwohnungen, Prämienzahlungen und Auszeichnungen für hervorragende Arbeitsleistungen wurden von der Bevölkerung gut aufgenommen und spornten zu weiteren Leistungen an.

Am 3. Mai 1971 tritt Walter Ulbricht von der Fraktion des 1. Sekretärs der SED zurück. Es gibt Meinungen, die besagen, dass Ulbricht sich politisch von der Führungsrolle der Sowjetunion entfernt hätte und das auch die Industrialisierung der DDR die der SU schon überbetroffen hätte. Sicher werden auch gesundheitliche Probleme den Ausschlag gegeben haben. Ulbricht starb 1973. Sein Nachfolger wurde Erich Honecker. Er setzte im Wesentlichen die Politik seines Vorgängers fort, betonte aber bei jeder Gelegenheit, dass die von der Gesellschaft erarbeiteten Werte zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Bevölkerung voll genutzt würden. Dies drückt sich dann auch verstärkt im nächsten Fünfjahrplan aus. Der Fünfjahrplan für die Jahre 1976 - 1980 ist wiederum sehr umfangreich, er orientiert aber auch in größerem Maße auf die Erhöhung der Mindestlöhne für Arbeiter und Angestellte und auf die Erhöhung der Renten. Die Einführung von Zusatzrenten wird weiter ausgebaut. Ab 1981 werden dann jährliche Volkswirtschaftspläne beschlossen.

(6)

Schwerpunkte des Jahres 1981

Ab 1. Januar 1981 wurde im Gemeindeverband eine zentrale Haushaltsstelle eingerichtet. Unsere Haushaltssachbearbeiterin übernimmt von diesem Zeitpunkt an eine Tätigkeit im Thalenser Rathaus. Der Bau der Einfamilienhäuser auf der Word hat begonnen. Auch der Bau einer Klärgrube mit Überlauf in den Mühlgraben unter der Liete wurde eingeleitet. Die öffentlichen Sitzungen der Gemeindevertretung wurden von den Einwohnern gut besucht. Regelmäßig nahmen 40 bis 50 Gäste teil. Das führte zu guten Ergebnissen im Wettbewerb und es konnten auch wichtige Vorschläge unterbreitet werden. So wurde kritisiert, dass durch den Ascheausstoß der Papiermühle der Anger und andere Teile des Ortes stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Es wurde veranlasst, dass noch 1982 dieser Zustand durch den Neubau einer Filteranlage beendet wird. Der Friseur Gräger hat sein Geschäft geschlossen. Die Gemeinde wird gebeten, dafür zu sorgen, dass ein Friseur wieder in den Ort kommt.

Im „Mach-Mit-Wettbewerb“ nimmt der Ort jetzt den ersten Platz ein. Dafür haben vor allem die Schulkinder gesorgt, die regelmäßig Altpapier, Schrott, Flaschen und Gläser sammelten. Die Klassen standen untereinander im Wettbewerb und der Bürgermeister zeichnete die Sieger in öffentlicher Versammlung mit Urkunden aus. Am Jahresende (Sitzung am 26.11.81) konnte dann unsere Gemeinde als Sieger im „Mach-Mit-Wettbewerb“ durch einen Vertreter des Kreises mit einer Urkunde und einer Prämie in Höhe von 1500M ausgezeichnet werden.

Auch im Bauwesen zeichnete sich eine Verbesserung ab. Mehrere Einfamilienhäuser in der Warnstedter- und in der Bahnhofstraße wurden gebaut. Im Rahmen der Kontingente entstanden mehrere Warmwasserheizungen und Badanlagen mit Innentoiletten. Letzteres jedoch nur, wenn auch Klärgruben vorhanden waren. Alles zusammen zwar nicht viel, wenn man den Nachholbedarf unseres Ortes betrachtet, aber immerhin ein Anfang. Nicht ausreichend war die Zuweisung von Gewerken für Dachinstandsetzungen. Hier sollte versucht werden, über die BHG Dachziegel und Schnittholz zu beschaffen, um in Feierabendarbeit die Reparaturen durchführen zu können.

Die beste Nachricht des Jahres 1981 war die Bekanntgabe eines Beschlusses des Kreistages über den Bau einer Konsum-Kaufhalle in Weddersleben auf der Word noch im Jahre 1982. (November 1981.)

Einige Wochen vor dieser Beschlussfassung war der Bauminister Wolfgang Junker zu einer Besichtigung von Baustellen in Quedlinburg gewesen. Ich vermute fast, dass Einwohner unseres Ortes den Minister, der in Weddersleben seine Kindheit verlebt hatte, um Hilfe gebeten haben. Noch im Jahre 1981 wurde auch mit dem Bau der Abflussleitung des unteren Teils der Thiestraße zur Klärgrube auf der Word begonnen. Die Hauptleitung wurde durch eine Baufirma ausgebaggert und verlegt. Die Anwohner wurden aufgefordert, um Kosten zu sparen, die Hausanschlussleitungen selbst auszuschachten und die Rohre selbst zu verlegen. Die Gemeinde stellte jedoch die Keramikrohre zur Verfügung. Der Abgeordnete Wolfgang Graf, selbst Anlieger, wurde als ehrenamtlicher Bauleiter eingesetzt. Da angeblich der Dieseldieselkraftstoff für den Bagger von der Firma nicht ausreichend zur Verfügung stand, haben die Anwohner abwechselnd je 20l Diesel selbst von der Tankstelle geholt und für eigene Rechnung zur Verfügung gestellt. Wer seinen Anschluss nicht selbst bauen konnte, hatte die Möglichkeit, sich den Graben durch den Bagger in Feierabendarbeit ausbaggern zu lassen, natürlich gegen entsprechende Sofortbezahlung. (7)

125 Jahre Naturschutzgebiet Teufelsmauer

Die Kreisnaturschutzverwaltung und der Kulturbund der DDR hatten anlässlich des Jubiläums der Unterschutzstellung der Teufelsmauer vor 125 Jahren zu einem Meeting am Fuße des Königssteins am 9. Juli 1977 um 11 Uhr eingeladen. In einem Sternmarsch kamen aus den Orten Weddersleben und Warnstedt, aus Neinstedt, Thale und Stecklenberg, aus Friedrichsbrunn und Quedlinburg per Fuß, per Auto und mit dem Fahrrad viele begeisterte Naturfreunde zum Treffpunkt an der Friedensbrücke. Obschon es der Wettergott mit den Wandernden nicht gut meinte, und mit Nieselregen die Landschaft einhüllte, ließen sich diese von ihrem Vorhaben nicht abbringen. Eine Gulaschkanone lockte mit würzigem Duft zur Einnahme von leckerer Erbsensuppe, die die etwas abgekühlten Gemüter schnell erwärmte. Die Konsumverkaufsstellen sorgten für heiße Würstchen und kühle Getränke, Vertreter der Forstwirtschaft gaben dem Treffen ebenso wie die Naturschutzkollektive ein farbiges Gepräge. Stark vertreten waren die Ortsgruppen des Kulturbundes und anderer Massenorganisationen, so besonders der FDJ, des DTSB und der GST sowie der Ferienlager. Ein Übertragungswagen leitete die Veranstaltung mit flotten Märschen und Jagdliedern ein. Der Quedlinburger Bläserchor gab dann den Auftakt zum eigentlichen Festakt. Der erste Stellvertreter des Rates des Kreises Quedlinburg begrüßte die Teilnehmer, deren Zahl indessen wohl die 1000 überschritten hatte, und wünschte der Zusammenkunft einen guten, fruchtbaren Verlauf. Die Festansprache hielt Professor Dr. Hugo Weinitzschke, Direktor des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz der Akademie der Landwirtschaft der DDR. Er führte u.a. aus, dass der Teil der Teufelsmauer, zwischen Neinstedt und Weddersleben das älteste Naturschutzgebiet der Republik darstellt, und bereits vor 125 Jahren unter Schutz gestellt wurde. Das war notwendig, um die Zerstörung dieser Senonquader - Sandsteine durch privatkapitalistische Interessen zu verhindern. In der aufstrebenden kapitalistischen Gesellschaftsordnung standen die Ziele und Gedanken des Naturschutzes zu denen der Wirtschaft in krassstem Gegensatz. So kam der Eindruck zustande, dass der Naturschutz ein Gegner der wirtschaftlichen Entwicklung sei, der die Natur nur vor dem Menschen schützen wollte. Der rote Oktober öffnete das Tor zur wahren Geschichte der Menschheit vor 60 Jahren und damit auch für die neuen Ziele des Naturschutzes. Dreißig Jahre später konnten Staat und gesellschaftliche Einrichtungen auf den Erkenntnissen der letzten drei Jahrzehnte aufbauen. Es galt, neue Formen für den Naturschutz zu finden, und zwar unter dem Motto „Wir schützen die Natur vor dem Menschen“. Heute ist der Naturschutz einbezogen in den Kampf um die ständige Erhöhung des Lebensniveaus der Werktätigen. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Es schossen sich Exkursionen zur Teufelsmauer unter der Leitung von Wissenschaftlern der Akademie an. (8)



Professor Dr. Weinitzschke hält die Festansprache.
Im Vordergrund die Jagdhornbläser.



Die Gulaschkanone fand regen Zuspruch. (9)



Viele Gäste waren trotz Regenwetters gekommen.

Die Teufelsmauer als Filmkulisse

Schon vor 1960 wurde in Mitteldeutschland der Monumentalfilm „Thomas Münzer“ gedreht. Einige Aufnahmen wurden an der Teufelsmauer, andere auch in der Nähe von Westerhausen gedreht. Regisseur war Martin Helberg. Eine Schauspielerin war Ruth-Maria Kuibitschek. Die Uraufführung dieses Filmes fand neben anderen Orten auch auf dem Schlosshof in Quedlinburg statt. In den sechziger Jahren wurde der Fernsehfilm „Hannes Scharf“ auf der Teufelsmauer gedreht. Es war ein Kinderfilm mit Reiterszenen. Es wird erzählt, dass Wedderslebener Jugendliche als Doubles geritten sind. Im April 1981 wurden Aufnahmen für den Film „Der weite Ritt zur Schule“ auf den Königssteinen gemacht. Es handelte sich um eine Erzählung, die in Südamerika spielte.

Anlässlich eines Osterspaziergangs zur Teufelsmauer stellten wir fest, dass große Kakteen überall aus dem Boden wuchsen. Sie waren aus Plaste. Später stand dann in der Zeitung, dass es Aufbauten für einen Film waren. Inzwischen hatten Jugendliche schon einige der seltenen Requisiten gestohlen, um sie in den eigenen Gärten aufzustellen.



Ostern 1981



Ostern 1981

Noch einige Erinnerungen an das Jahr 1981
(Schwarzer Adler, Dieselfahrzeug der Gemeinde, Getreideernte an der Liete)

Er ehemalige Gemeindekrug, später Gaststätte „Schwarzer Adler“, zuletzt Landkaufhaus, letzter Besitzer Kurt Bank, geht ab 1.7.1981 durch die Schenkung in den Besitz der Gemeinde über.



Die Gemeinde besitzt eine Diesellameise, mit deren Hilfe kleine Instandsetzungsarbeiten und Pflegearbeiten an den Straßen und Plätzen durchgeführt werden.



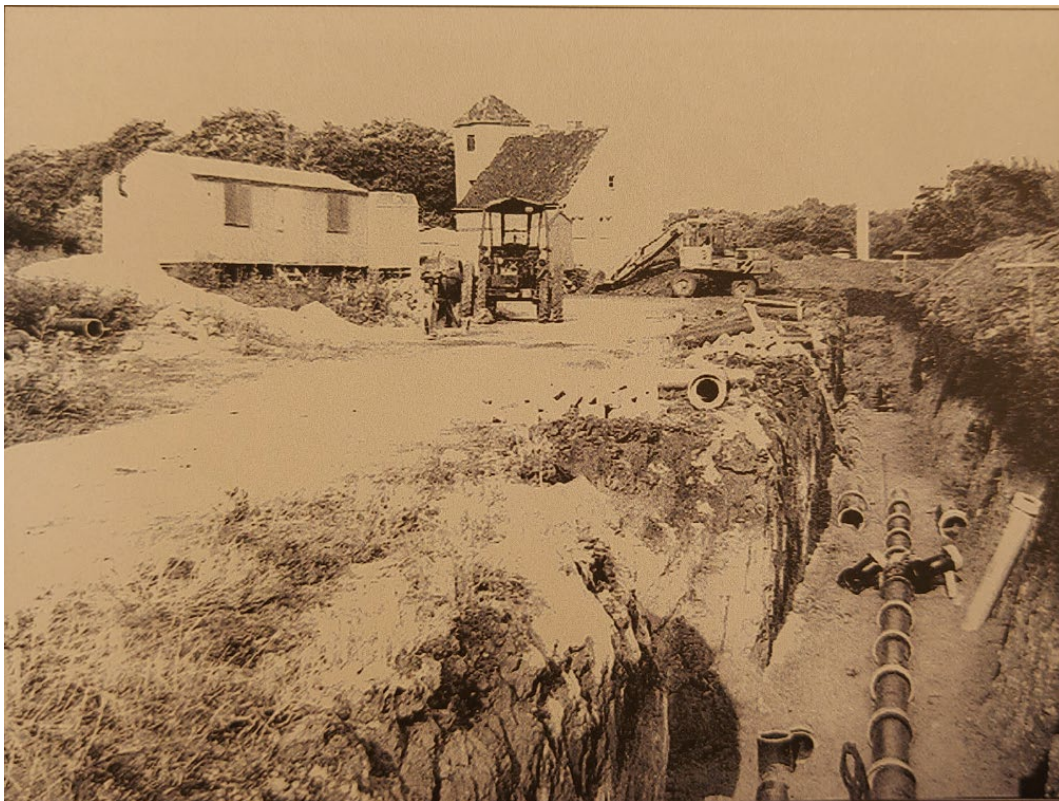
Schnappschüsse von den Erntearbeiten an der Liete mit damals modernen Mähdreschern

Die Bebauung der Word, einschließlich des Baues der Kaufhalle in den Jahren 1981-1983



Die Muttererde wird abgetragen und zu einem großen Haufen zusammengesoben.





Leitungsgräben werden ausgehoben



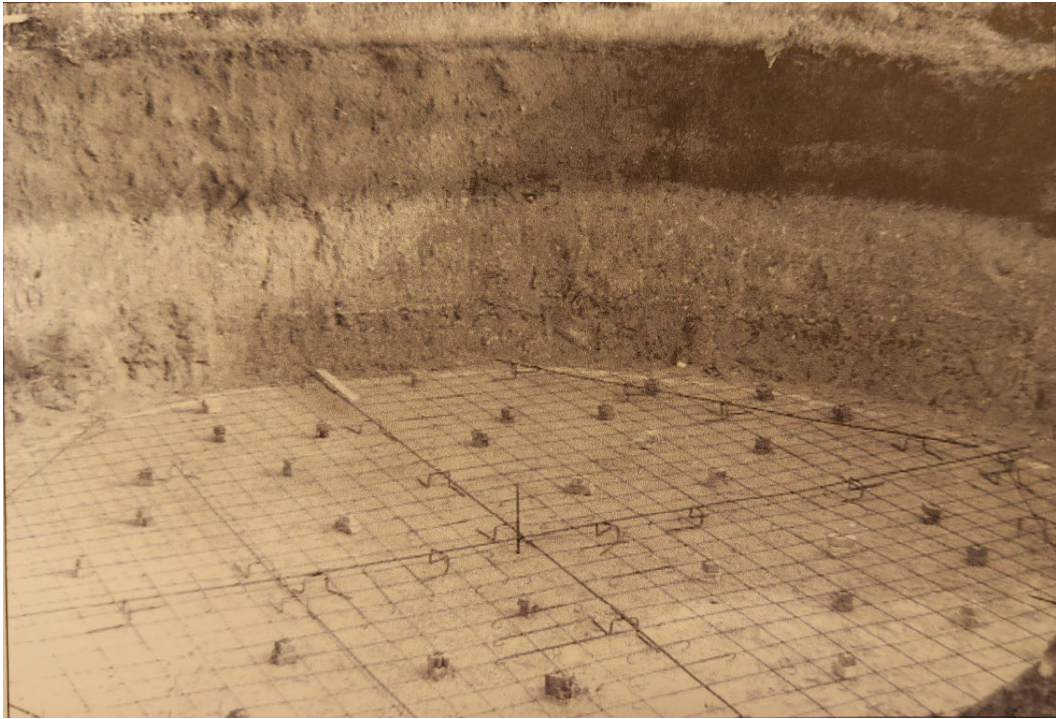
Während das erste Haus schon steht, werden die Ausschachtungsarbeiten fortgesetzt.



Hier werden die Grundmauern eines kleinen mittelalterlichen Hauses freigelegt.
Über die dort gemachten Funde wurde bereits in Band 2 Abschnitt „Wedderslebener Flurnamen zu beiden
Seiten der Jordanierung“ berichtet.



Zügig wird auch schon an der Befestigung der Straße gearbeitet. Im Vordergrund links die Klärgrube.



Die Bodenplatte der Klärgrube.



Der Überlauf von der Klärgrube führt unter der Liete entlang.



Hier wurde der Abwasserkanal von der Thiestraße aus der Klärgrube verlegt.



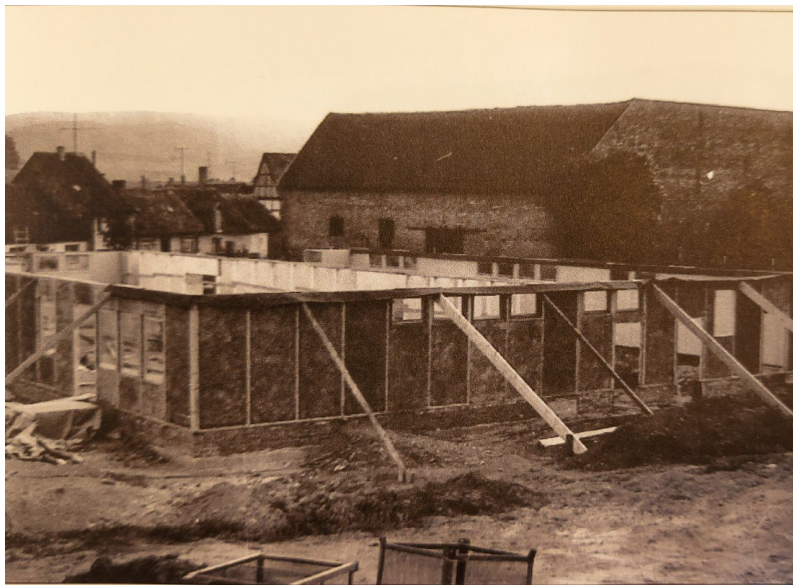
Die Baustelle für die Kaufhalle.



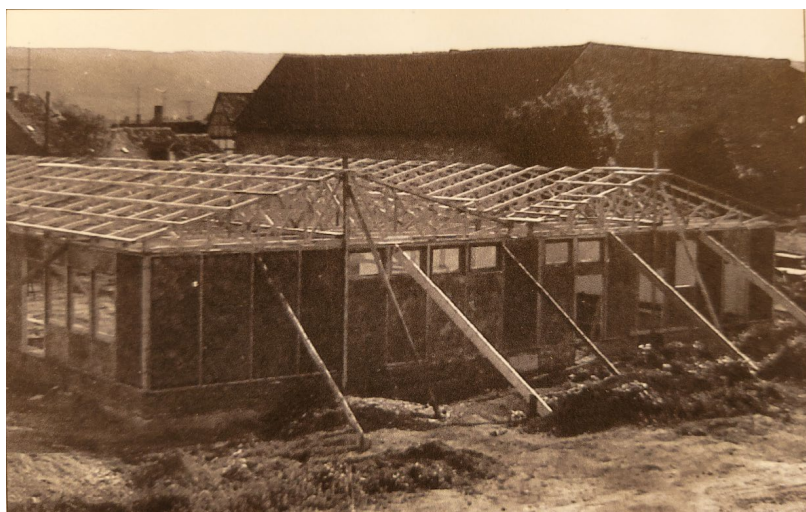
Sockel werden gebaut.



Die Grundmauern werden gebaut.



Aufstellung der Fertigteile.



Die Dachhaut wird montiert.



Der Bau geht weiter voran.



Der Rohbau ist fertig.



Die Rückseite der Kaufhalle mit der Laderampe. Rechts ein Leergutschuppen.



Die Laderampe kurz vor der Vollendung

Die Eröffnung der Konsum – Verkaufsstelle am 21. Januar 1983



Die fertige Kaufhalle



Zahlreich waren die Einwohner erschienen.



Die Lehrer mit ihren Schülern hatten Aufstellung genommen.



Das Jugendorchester spielt auf.



Der hohe Besuch ist angekommen.



Er wird vom Bürgermeister Köhler begrüßt.
Dahinter der Vorsitzende des Rates des Kreises, Dr. Apel, Rechts die Schülerin der 7. Klasse Silvana Redler



Man gibt sich zum Eingang, wo schon die Gäste von Kreis und Kreisleitung der SED warten.



Der Minister spricht zur Bevölkerung



Der Bürgermeister Köhler hält eine Ansprache.



Nochmals die Gäste
Vorsitzender des Rates des Kreises,
1. Sekretär der Kreisleitung der SED und andere Persönlichkeiten



Der Vorsitzende des Bezirksverbandes der Konsumgenossenschaft Halle, Friedrich Keune.



Der Bauarbeiter übergibt dem neuen Verkaufsstellenleiter symbolisch den Schlüssel.



Das Band zum Einigen wird durchschnitten.



Der Minister begrüßt das Verkaufspersonal.



Freundliche Gesichter, nur der Vertreter des Konsums macht ein ernstes Gesicht.



Hier scheint es Kritik zu gegeben zu haben.



Vor dem Backwarenstand.



Der Minister gibt sich recht freundlich.



Die Gäste betreten die Kaufhalle.



Danach kann die Bevölkerung die neue Kaufhalle in Augenschein nehmen.

Das Innere der Kaufhalle



Kleintextilien



Kolonialwaren



Haushaltschemie



Kühltruhe usw.



Der Stand für Fleischwaren.



Getränke.



Vor der Weiterfahrt fand Wolfgang Junker noch Zeit, sich mit alten Bekannten und Jugendfreunden zu unterhalten. In diesem kleinen Kreis wurde auch offen mit ihm über die Engpässe in der Versorgung mit Industriewaren und Lebensmitteln diskutiert. Er antwortete dazu, dass diese Sorgen der Bevölkerung der Regierung bekannt seien. Der Ministerrat käme jeden Donnerstag zusammen und befasste sich damit.

In der örtlichen Presse vom 22. Januar 1983 erschien folgender Artikel

Eine festliche, freudige Atmosphäre herrscht gestern Nachmittag in der Gemeinde Weddersleben, denn mit der Eröffnung des neuen „Ländlichen Einkaufszentrums“ wurde ein neues Blatt der Chronik der Gemeinde geschrieben. Mit einem bunten Blumenstrauß entbot Silvana Redler eine Schülerin der 7.Klasse dem Mitglied des Zentralkomitees, der SED, Genossen Wolfgang Junker, Minister für Bauwesen, einen herzlichen Willkommensgruß. Ein ebenso herzlicher Gruß galt dem 1.Sekretär der Kreisleitung der SED, Genossen Hilmar Müller, dem Mitglied des Sekretariats der Kreisleitung der SED. Genossen Walter Apel, Vorsitzender des Rates des Kreises und dem Vorstandsvorsitzenden des Bezirksverbandes der Konsumgenossenschaft Halle Genossen Friedrich Keune.

Der Bürgermeister von Weddersleben. Jochen Köhler, betonte, dass es im Ort keine Familie gibt, die in den vergangenen Jahren abseitsstand, wenn es galt, in enger sozialistischer Gemeinschaftsarbeit im „Mach mit!“ Wettbewerb Taten für die weitere Gestaltung des Ortes zu vollbringen.

Genosse Wolfgang Junker erinnerte daran, dass er vor über 35 Jahren selbst Einwohner der Gemeinde Weddersleben war und einen großen Teil der Kindheit und Jugend hier verbrachte. „Wie ihr wisst, arbeite ich schon eine lange Zeit mit der Regierung der DDR und oft kosten viele Fragen der Leitung des Bauwesens und auch außenpolitische Verpflichtungen viel Zeit und Kraft. Wenn es aber doch gelingt, sich für ein solches Treffen wie unser heutiges, loszueisen, Meinungen über Sorgen und Hoffnungen auszutauschen, dann ist das auch für mich ein Quell innerer Befriedigung und gute Energie für die Arbeit. Alle unsere Pläne, unsere gesamte Politik in der DDR, dienen dem Hauptziel, der weiteren Verbesserung des Lebens des Volkes und der Erhaltung des Friedens. Trotz vieler Hindernisse ist das Leben bei uns noch reicher geworden, wir haben sichere Arbeitsplätze, die Arbeits- und Lebensbedingungen verbesserten sich bei uns und der Wohnungsbau geht gut voran. Es wurde vieles getan, aber es bleibt noch mehr zu tun.“

Genosse Junker dankte dann in herzlichen Worten allen Bauschaffenden, vor allem der Jugendbrigade „Kurt Dillge“ des VEB Kreisbaubetrieb, die unter Leitung des Jugendbrigadiers Genossen Roland Bach und des Bereichsmeisters Genossen Erich Stiller, die gesteckten Ziele unterboten sowie den Kollektiven der PGH Aufbau, PGH Dachdecker, PGH des Malerhandwerks und der PGH Elektrotherm. Jugendbrigadier Roland Bach übergab dann den Schlüssel an den Leiter des Einkaufszentrums, Kollegen Ewald Kroschwitz, und wünschte ihm und seinem Kollektiv eine erfolgreiche Arbeit zum Wohle der Bürger. (10)

Wer war Wolfgang Junker?

Wolfgang Junker wurde am 23.März 1929 in Quedlinburg geboren. Etwa 1932 zogen seine Eltern nach Weddersleben und übernahmen in der Thiestraße Nr.4 eine Lebensmittelverkaufsstelle der Konsumgenossenschaft.

In Weddersleben wuchs Wolfgang auf, bekam später noch eine Schwester und wurde im Alter von 6 Jahren, 1935 in Weddersleben eingeschult. Von 1939 bis 1945 besuchte er die Mittelschule in Quedlinburg. Danach absolvierte er eine Lehre als Maurer und arbeitete danach, wie er mit eigenen Worten schilderte, als Maurergeselle im ländlichen Bereich und einige Monate auch im EHW Thale. Damals hatte er nicht im Traum daran gedacht, einmal Minister zu werden. Er hatte sich vorgenommen, einmal Bauingenieur zu werden. Sein Traum ging in Erfüllung. Er wurde 1948 zur Ingenieurschule für Bauwesen nach Osterwieck delegiert. Sein Glück war es sicherlich, dass er die Mittelschule und eine Lehre abgeschlossen hatte und dass seine Eltern der Arbeiterklasse angehörten. Er trat 1949 der SED bei und legte 1951 die Prüfung als Bauingenieur ab. Nach diesem Abschluss wurde er Bauleiter und später Direktor des VEB Bagger und Förderarbeiten Berlin und später Industriebau Brandenburg. Er arbeitete als Bauleiter an der Karl-Marx-Allee Berlin und danach beim Hafenaufbau auf der Insel Rügen. 1955 wurde er mit 26 Jahren Direktor des ersten vollmechanisierten Erdbaubetriebes in Berlin. Dieser Betrieb arbeitete zur damaligen Zeit auf den Großbaustellen Schwarze Pumpe, Lübbenau und bei zahlreichen Tagebauaufschlüssen. Als Direktor des VEB Industriebau Brandenburg wurde er 1961 Staatssekretär und stellvertretender Minister. Ab 1963 folgte dann die Berufung als Minister für Bauwesen. In dieser Funktion wurde er Mitglied des ZK der SED, 1968 Mitglied der Deutschen Bauakademie, seit 1972 Leiter der DDR -Delegation in der „Ständigen Kommission des RGW für Zusammenarbeit im Bauwesen“ und Vorsitzender dieser Kommission. Ab 1976 wurde er auch Abgeordneter der Volkskammer. Ab 7.11.1989 trat Wolfgang Junker als Bauminister mit der Regierung Stoph zurück.

Wie fast alle ehemaligen Minister der DDR wurde Wolfgang Junker in Untersuchungshaft genommen. Man warf ihm Verdacht auf Amtsmissbrauch vor. Die Haft kann nur kurz gewesen sein, Mitte April 1990 erhängte er sich im Keller seiner Wohnung in Berlin. Während seiner Tätigkeit wurden viele im letzten Krieg stark

zerstörte Städte wiederaufgebaut. In den Schwerpunkten der Industrie wurden Wohnsiedlungen gebaut, um die Wohnungsnot zu beheben. Auch in Quedlinburg und Thale entstanden neue Stadtteile für die Beschäftigten in diesen Bereichen. In Quedlinburg gab es z.B. den VEB Mertik mit mehr als 2000 Beschäftigten, die Walzengießerei, die DSG und weitere Betriebe. In Thale war das Eisenerhüttenwerk mit mehr als 7000 Beschäftigten der größte Betrieb der Region. Vorzugsweise die täglichen Pendler aus den umliegenden Orten konnten nun in Neubauten der unmittelbaren Umgebung ihrer Arbeitsstelle ziehen. Die Wohnsituation der kleinen Landorte wurde dadurch wesentlich entlastet. Im Vergleich zu den Städten lebte die Landbevölkerung vorher recht primitiv. Zwei bis drei Familien lebten oft in einem Häuschen, dass als Einfamilienhaus gebaut war. Es gab keine Wasserleitung, ein Trockenklo war auf dem Hof. Nach dem Krieg lebten auch viele Aussiedler aus dem Osten in den Orten, wodurch sich die Situation noch verschlimmert hatte. In den neuen Wohnblöcken dagegen gab es Wasserleitung, überwiegend auch Fernheizung, verbunden mit Warmwasser und ein Bad in jeder Wohnung. Die staatlich festgesetzten Mieten waren niedrig. Durch den Umzug vieler Familien wurde die Wohnsituation in den Landorten entkernt. Jetzt bestand die Möglichkeit, auch hier moderne Wohnungen in Eigeninitiative zu schaffen. Nach und nach wurden Wasserleitungen verlegt oder eine Hauswasserversorgung eingerichtet und man bekam Platz, um ein Bad einzurichten. Dass das Baumaterial für Um- und Ausbauten nur in geringer Menge zur Verfügung stand, ist eine andere Frage. In den großen Ballungsgebieten der Industrie wie Berlin, Halle, Frankfurt/Oder, um nur einige zu nennen, entstanden so hunderttausende Neubauwohnungen. Auf Vorschlag des ZK der SED und laut Beschluss der Volkskammer sollte das Wohnungsproblem unbedingt innerhalb weniger Jahre gelöst werden. Dazu war die Rationalisierung im Bauwesen dringend erforderlich und es mussten neue Baumethoden gefunden werden. Es wurden zum Beispiel mehrstöckige Wohnblöcke aus Betonfertigteilen gebaut. Dies führte dann zur Vorfertigung ganzer Raumsegmente. Viele Zulieferbetriebe produzierten für das Wohnungsbau-Programm. Es mussten aber auch Export Programme erfüllt werden und es blieben für Modernisierungsaufgaben nur weniger Anteile übrig. Auch für Altbauten in den größeren Städten, die den Krieg überstanden hatten, bestand dringender Sanierungsbedarf. In mehrstöckigen Häusern aus der Vorkriegszeit gab es oft keine Bäder, sondern nur Toiletten auf halber Treppe. Da war es nicht zu verwundern, dass sich zum Beispiel in Halle viele Familien aus diesen Häusern um eine Neubauwohnung in Halle/Neustadt bewarben. Ganze Wohnhäuser wurden auf diese Weise leer und warteten auf Modernisierung. Auch für die Sanierung der alten Fachwerkhäuser und die Modernisierung der darin befindlichen Wohnungen fehlten die Bauteile.

Dies war der Zustand im Jahre 1989.

Auf einer Fernsehpressekonferenz in Leipzig kurz vor dem Rücktritt der Regierung wurde der Bauminister gefragt, warum die Sanierung der alten Wohnsubstanz vernachlässigt wurde. Sinngemäß sagte er dazu: „Ich habe die Beschlüsse der Regierung ausgeführt“. Darauf erhielt er Buh-Rufe. Mit den Worten: „Ich kann Ihnen weiter nichts sagen“, verließ er die Konferenz.

Ein Nachruf der „Bild Zeitung“ vom 18. April 1990

Honeckers
Bauminister
hing im Keller.

Von Hannes Schulz

Berlin- Er brachte es vom Maurer zum Bauminister, galt in der SED (heute PDS) als Honeckers Liebling: Wolfgang Junker (61) ließ 26 Jahre lang prächtige Altbauten verfallen und hässliche Trabantenstädte hochziehen. Nach der Wende ermittelte der Generalstaatsanwalt gegen ihn wegen Amtsmissbrauchs und Korruption. Jetzt zog Wolfgang Junker die Konsequenzen: er erhängte sich im Keller seines Bungalows. Weiter Seite 4.

Honeckers Bauminister

Silo fürs Volk,
Villen für die Bonzen

Fortsetzung von Seite 1

Ex- Minister Wolfgang Junker, der mehr als 1,9 Millionen Familien in enge Wohnsilos pferchte, zog für sich selbst einen geräumigen Bungalow im Ost-Berliner Villenviertel Grünau vor; Garten und Haus hinter 2 Meter hohen Hecken versteckt. Vergangene Woche ging der Vater zweier Töchter mit einem Strick in den Keller und erhängte sich an einem Rohr. Seine Frau fand abends den Toten. Als junger Mann machte Wolfgang Junker eine Blitzkarriere; In 6 Jahren stieg er vom Maurerlehrling aus Quedlinburg (Harz) zum Leiter der

größten DDR-Baustelle an der Ost Berliner Stinallee (1951) auf. 1963 wurde er Minister. Im Januar war Junker, wie viele andere SED-Politiker, verhaftet worden. Als Ehrenmitglied der DDR-Bauakademie soll er neben seinem Ministergehalt (etwa 5000 Mark monatlich) weitere 20.000 Mark im (wie auch Honecker) kassiert haben. Mit Geld aus einem Sonderfonds von 20 Millionen ließ er Häuser für einflussreiche SED-Politiker und ihre Kinder bauen. Etwa für Günter Mittag (63) und seine Töchter. Ende Februar wurde Junker aus der Untersuchungshaft entlassen. Keine Flucht- und Verdunkelungsgefahr. DDR-Generalstaatsanwalt Platt zu Bild: „Nach seinem Tod haben wir jetzt das Verfahren eingestellt“.

Kommentar zur Zeitung „Bild“

Die Tageszeitung „Bild“ ist ein Erzeugnis des Axel Springer Verlages. Sie erscheint täglich außer sonntags. Am Sonntag erscheint „Bild am Sonntag“. Bild nennt sich: „Unabhängig, überparteilich“. Die Ausgabe für Sachsen und Sachsen/Anhalt wird in Hannover gedruckt.

Für die Bürger der damaligen DDR war die ganze Aufmachung dieser Zeitung eine neue Erfahrung. Auf jeder Seite dramatisierte Neuigkeiten, oft auch Familiengeschichten über die schönen und reichen. Man könnte sagen, aufgebauschte Klatschnachrichten. Betrachten wir den Bericht über den Selbstmord von Wolfgang Junker. Die Überschrift: „Silos fürs Volk, Villen für die Bonzen“. Spricht dieser Satz nicht für einen gewissen Arroganz oder Überheblichkeit des Schreibers?

Im Text wird geschrieben vom Monatsgehalt (5000 Mark) des Ministers und 20.000 Mark im Jahr aus einem Sonderfonds. Man wollte wohl die Persönlichkeit des Ministers gegenüber der Bevölkerung der ehemalige DDR herabsetzen, denn die wusste 1990 noch nicht, wie hoch das Einkommen der Minister in der DDR ist. Solche Beispiele gab es zur „Wende“ viele. Was Wunder, dass dadurch die Spitznamen „Wessi“ für den Bundesdeutschen und „Ossi“ für den dummen Ostdeutschen aufkamen.

„Unparteiisch“ eines der Leitwörter dieser Zeitung.

Aus dem Text: „Im Januar war Junker, wie viele andere SED-Politiker verhaftet worden.“

Grund: „Er hätte aus einem Sonderfonds eben diese 20.000 Mark bekommen und Häuser für einflussreiche SED-Politiker und ihre Kinder bauen lassen.“ Kurze Zeit später war er wieder zu Hause, wohl weil keine Flucht- und Verdunkelungsgefahr bestand.“

Ich glaube, weitere Zitate sind hier überflüssig.

Der Bau einer Transformatorenstation auf der Word

Für die Beheizung der neuen Kaufhalle wurden mehrere Vorschläge diskutiert. Der VEB Papierfabrik bot an, die Beheizung mittels der Dampferzeugungsanlage zu übernehmen. Es müsste eine Leitung bis zur Word gebaut werden. Die VVB Saat- und Pflanzgut beheizte ihre Werkstätten auf der Word mit elektrischen Nachtspeicheröfen und hatte inzwischen veranlasst, dass zur Entlastung des Energie-Ortsnetzes schon im Frühjahr 1982 eine Transformatorenstation auf der Word gebaut wurde. Das gab den Ausschlag. Auch die Kaufhalle wurde mit Nachtspeicheröfen in Betrieb genommen. (11)

Weddersleben bekommt wieder einen Friseursalon und auch eine Verkaufseinrichtung für Blumen und Pflanzen

Am 18.3.1982 erhält Frau Rosemarie Fischer die Gewerbeerlaubnis zur Errichtung eines Friseurladens. Vorausgegangen war die Schließung des Friseursalons Gräger im Winkel aus Altersgründen, Frau Fischer war zunächst auf einen Mietladen angewiesen und konnte ihren Salon später im eigenen Hause Bockstraße 8 unterbringen. Ebenfalls am 18.3.1982 erhielt Frau Renate Altmann, Friedensstraße, die Gewerbeerlaubnis zur Erzeugung und zum Verkauf gärtnerischer Produkte. (12)

Das Ratsmitglied für Landwirtschaft gibt am 22.7.1982 einen Bericht über den Stand der Ernte bei der LPG Warnstedt

In der LPG Pflanzenproduktion Warnstedt müssen folgende Anbauten noch geerntet werden:

- 192 ha Winterweizen
- 156 ha Roggen 776 ha Sommerroggen
- 177 ha Sommergerste

160 ha Mohn
80 ha Pferdebohnen
56 ha Futterrübensamenträger
2156 ha Stroh
2317 ha Steppelfurche
125 ha Kartoffeln
71 ha Möhren
117 ha Gurken/Tomaten/Kohl

Drei Mähdrescherkomplexe stehen bereit. Komplexe aus Wolfen und Patenbrigaden helfen aus. Lagerung von 40.000 dt Erntegut und 10.000 dt Stroh erfolgt in der Maßmühle Weddersleben. Eventuell werden zusätzliche Arbeitskräfte für die Stroheinlagerung benötigt. Die LPG hat keine Schwierigkeiten mit der Schichtbesetzung. (13)

In der Ratssitzung am 19.8.1982 wurde die Versorgungslage diskutiert

- Trotz Wirtschaftsvertrag mit der PGH Maler wurde die POS in den großen Ferien nicht renoviert.
- Für die Renovierung des Kellers fehlt Installationsmaterial (PVC-Rohr).
- Die Versorgung mit Baustoffen. Dünger, Sämereien durch die BHG -Verkaufsstelle auf den „Grauen Hof“ ist unzureichend. Hierbei wird dem Leiter der Verkaufsstelle die Schuld gegeben.
- Der Leiter der Fleischverkaufsstelle sagt aus, dass bis zu diesem Zeitpunkt 1,7 to Fleisch mehr verbraucht wurden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. In den ersten 4 Monaten gab es Engpässe infolge der Maul- und Klauenseuche. Bei der Versorgung mit Räucherware und Konserven gibt es auch jetzt Schwierigkeiten.
- Die Leiterin „Lebensmittel“ klagt über Schwierigkeiten bei der Belieferung mit Zigaretten, alkoholischen Getränken. Öl und Kondensmilch. Die Lieferung von Kaffee wurde um 50 % gekürzt.
- Die Textilverkäuferin sagt, dass Ober- und Untertrikotagen ausreichend vorhanden sind. Die Preise haben jedoch stark angezogen. Lieferschwierigkeiten beständen bei Bettwäsche und Handtüchern. (14)

Wechsel im Gesundheitswesen unserer Gemeinde

Ende September 1982 gibt Dr. Knust aus Neinstedt aus Altersgründen seine Praxis in Weddersleben auf. Als Nachfolger übernimmt Dr. Dirk Neuber die Sprechstunden in Weddersleben. Die langjährige Gemeindegeschwester Hanna Naumann scheidet aus Altersgründen einen Monat später, Ende Oktober 1982 aus. Die Wedderslebener Einwohnerin Regine Schreiber, gelernte Schwester, übernimmt ab 1.11.1982 die Stelle als Gemeindegeschwester. Frau Schreiber ist Angestellte der Poliklinik Thale. Nach der Wende, im Jahre 1992 wurde die Poliklinik aufgelöst. Frau Schreiber wurde zunächst als Sozialpflegerin beschäftigt und wurde später Sprechstundenhilfe bei Herrn Dr. Neuber. (15)

Aus der Sicherheitsaktivtagung am 17.11.1982

Auch in Weddersleben ist zu verzeichnen, dass die Kriminalität von Jahr zu Jahr zunimmt. Folgende Straftaten werden im Bericht genannt:

9 Diebstähle von privatem Eigentum. 6 Diebstahldelikte von sozialistischem Eigentum. Davon sind 3 Täter mit 4 Delikten Einwohner unseres Ortes.

2 Delikte Körperverletzung, davon 1 Täter aus unserem Ort und 1 Täter aus Ballenstedt. 1 Verkehrsunfall 2 Ermittlungsverfahren wegen Verstoßes gegen die staatliche Ordnung. 5 Ordnungsstrafverfahren wurden eingeleitet, davon 2 wegen Verletzung der Straßenverkehrsordnung und 3 wegen sonstiger Ordnungswidrigkeiten. 2 Bürger unterliegen der staatlichen Kontrolle und 2 weitere Bürger unterliegen der Gefährdetenverordnung. 2 Bürger befinden sich z.Zt noch in Haft. 1 Jugendliche wird durch die Jugendhilfekommission betreut. Mehrere Eingaben hatten zum Inhalt ruhestörenden Lärm und Verstöße von Hundehaltern, die ihre Hunde im Territorium frei herumstreunen lassen.

Insgesamt kann man sagen, dass die Kriminalität sich im Jahre 1982 noch in Grenzen hielt. In dieser Zeit hielten es unsere Bürger meist noch nicht für nötig, ihre Haus- und Hoftüren des nachts zu verschließen. Die Betriebe unseres Ortes (Papierfabrik, Bürstenhölzer, GPG und andere Kleinbetriebe, konnten ohne Mühe betreten werden. Trotzdem ist zu sagen, dass Diebstähle in den Volkseigenen Betrieben häufiger waren, als hier angegeben wurde. Schuld daran war der akute Mangel an Kleinmaterial, vor allem an Baumaterial, der dazu verleitet, sich selbst zu versorgen. Es kam der Spruch auf „Es ist doch alles Volkseigentum und wir sind die Besitzer also wird doch niemand geschädigt!“ (16)

Die Tätigkeit des Dorfklubs im Jahre 1982

Der Dorfklub war verantwortlich für alle kulturellen Veranstaltungen in unserem Ort. Der Veranstaltungsplan für das Jahr 1982 weist alle Aktivitäten aus. Insgesamt werden rund 80 Veranstaltungen aufgeführt. Die wichtigste Veranstaltung ist wohl das Volks- und Schützenfest. Daneben werden Sportveranstaltungen, Rentnertreffs, Lichtbildvorträge durch die „Urania“, Tanzabende und Faschingsveranstaltungen aufgeführt. Verträge mit Schausteller und mit Versorgungsbetrieben zum Volksfest, Verträge mit der Urania usw. müssen beschlossen werden. Die finanzielle Seite muss gesichert werden usw. zur Unterstützung des Dorfklubs wurde mit dem Bezirkskabinett für Kulturarbeit in Halle ein Fördervertrag abgeschlossen. Das Bezirkskabinett stellt dem Dorfklub 1000 Mark für die kulturelle Arbeit zur Verfügung. Auch die örtlichen Betriebe und das EHW Thale leisten finanzielle Hilfe. So wurde auch der Pionierfanfarenzug finanziell unterstützt. (17)

Einige wichtige Beschlüsse aus den Protokollen des Gemeinderates im Jahre 1983

Anfang April 1983 wird die Bevölkerung unseres Ortes aufgerufen, einen Frühjahrsputz durchzuführen und alle Arten von Sekundärrohstoffen für eine Abholung bereitzustellen. Die Schüler der POS werden die Sammlungen im Ort durchführen. Die Aufkaufstelle wird die Öffnungszeiten entsprechend gewährleisten. Die Papierfabrik wird Fahrzeuge für den Abtransport von Grobmüll bereitstellen. Mit Beschluss vom 17.2.1983 wird Herrn Uwe Bergmann, Thiestraße, die Gewerbe genehmigung für die Reparatur von Uhren erteilt.

14.4.1983: Gemeinsam mit den Gemeinden Neinstedt und Warnstedt wird für dienstliche Fahrten ein gebrauchter PKW gekauft.

26.5.1983: Mit dem VEB Papierfabrik wurde ein Kommunalvertrag abgeschlossen, der u.a. vorsieht, auf dem Schützenplatz einen Mehrzweckraum und eine moderne Toilettenanlage zu bauen. Auch die Beheizung dieser Anlagen und des Jugend- und Rentnerklubs sind gewährleistet. In Gegenseitiger Hilfe soll auch die von der Papierfabrik erworbene Gaststätte Lindau in der Quedlinburger Straße zu Wohnungen ausgebaut werden. (18)

Der Jugendklub Weddersleben besteht am 5.5.83 bereits 10 Jahre und ist nach Angabe seiner Leiterin damit der älteste Jugendklub im Bezirk Halle.



Die Bushaltestelle in der Friedensstraße am Konsum im Jahre 1983.

8.9.1983: Auf Grund schlechter Ernteergebnisse ruft die Regierung der DDR alle Gemeinden auf, alles für eine verlustlose Ernte der Kartoffeln und Zuckerrüben zu tun. Der Staat braucht rund 4,5 Millionen t Kartoffeln für die Versorgung der Bevölkerung. Die Einwohner werden aufgerufen, bei der Ernte der Kartoffeln zu helfen und sich besonders beim Nachlesen und Sortieren einzusetzen. Der Handel hat Anweisung, nur Beutel mit 2,5 Kg zu verkaufen. Das trifft besonders die ländliche Bevölkerung und die Beschäftigten der LPG, die alle eine Kleintierhaltung betreiben. Die Schüler der Klassen 8 bis 10 sollen des Nachmittags Kartoffeln nachlesen.

In Flurbegehungen sollen brachliegende Ackerflächen und Gärten ermittelt werden, um sie für den Gemüseanbau zu kultivieren. Die Schafhaltung soll verstärkt werden, um mehr Wolle zu gewinnen. Die Schule verpflichtet sich, mit den Schülern 0,5 t Eicheln und Kastanien zu sammeln. (19)

Die Schulturnhalle in der Thiestraße erhält eine Warmwasserheizung

Die in den sechziger Jahren erbaute Schulturnhalle war mit einer Elektroheizanlage ausgestattet. Diese Heizungsanlage verbrauchte sehr viel Strom, belastete die Energieversorgung unseres Ortes sehr stark und war mit hohen Verbrauchskosten verbunden. Bei der angespannten Versorgungslage in unserem Lande wurde die Anlage schon nach wenigen Jahren stillgelegt. Die Turnhalle konnte deshalb in den Wintermonaten nicht genutzt werden.

Die Gemeinde stellte schon zu Beginn der achtziger Jahre weitere 30 TM für eine Warmwasserheizungsanlage und weitere 10 TM für die nachfolgende Renovierung der Turnhalle zur Verfügung. Mehrere Jahre dauerte es bis eine Baufirma gefunden wurde. Dann fehlte es an Baumaterial. Heizkessel, Radiatoren und Heizungsrohre mussten in mühseliger Kleinarbeit beschafft werden. Beziehungsweise zu den Patenbetrieben EHW Thale und Papierfabrik führten zum Erfolg und so konnte die Heizung im Winter 1983/84 in Betrieb genommen werden. (20)

Auch private Häuslebauer hatten große Schwierigkeiten

Trotz des Neubaus von größeren Wohnkomplexen in Thale und Quedlinburg gab es in unserem Ort noch Wohnungssuchende. Vor allem jung verheiratete Ehepaare versuchten mit eigener Kraft Einfamilienhäuser auf privatem Grundstück zu bauen. Baumaterial war knapp, aber in den Wintermonaten konnte man von den Betonwerken der Umgebung Hohlblocksteine erwerben. Sie mussten abgeholt werden, weil auch der Transportraum knapp war. Auch Ziegelsteine konnten auf die gleiche Weise beschafft werden. Die Arbeitsstelle half dann mit Transportraum aus. Auch Sand und Kies wurden vom Betrieb gegen Bezahlung angeliefert. Die Maurerarbeiten wurden mit Feierabendarbeit an den Wochenenden durchgeführt. Es waren harte Zeiten für den Häuslebauer. Dann kam der Innenausbau. Kohleheizkessel und Radiatoren (Gussheizkörper) wurden in den Harzer Werken Blankenburg hergestellt. Dort bestand chronischer Arbeitskräftemangel. Wer deshalb 4 bis 6 Wochen in diesem Betrieb arbeitete, konnte einen Heizkessel und die entsprechenden Heizkörper vertraglich zugesichert bekommen. Die Arbeitsstelle musste dann einer Freistellung befristet zustimmen. Es wurde meist der Urlaub für diese Zeit genommen. Jetzt fehlte aber noch ein entsprechender Warmwasserboiler. Die BHG (Bäuerliche Handelsgesellschaft) konnte nicht helfen. Ein Versuch beim Großhandelskontor in Halle erbrachte die Auskunft: „Wir liefern nur mit Genehmigung des Rates des Kreises aus“. Der Kreis lehnte ab mit der Begründung: „Auslieferung nur in besonderen Notfällen“. O, diese Bürokraten! Pfiffige Bastler nutzten den Engpass, suchten auf den Schrottplätzen nach ausrangierten Boilern, reparierten sie und verkauften sie per Annonce für teures Geld. Meist hielten sie nicht lange und waren für die Eigentümer ein großes Risiko. In einem anderen Falle ging es um den Einbau einer Innentoilette für ein älteres Ehepaar, dem es schwerfiel, immer noch das Trockenklo auf dem Hof zu benutzen. Mit großer Geduld konnten die benötigten Teile beschafft werden, mit Ausnahme eines Spülkastens. Es wurde eine Eingabe an das Ministerium für Handel und Versorgung gemacht, mit Schilderung des Notfalles und mit der Bitte um Hilfe. Laut Gesetz mussten Eingaben an die Behörden binnen eines Monats beantwortet werden. Kurzfristig kam der Bescheid, das Großhandelskontor in Halle würde sich darum kümmern. Nach weiteren zwei Wochen kam von dort die Nachricht: „Sie können einen Spülkasten im Eisenwarengeschäft ... in Quedlinburg abholen“. Freudig erregt begab man sich in die Verkaufsstelle und zeigte den Brief vor. Die Verkäuferin holte daraufhin ihren Chef. Dieser sagte sehr erregt: „Wenn das jeder machen würde, wo kämen wir dann hin“. Nach einem weiteren Wortwechsel griff er unter den Ladentisch, holte einen Spülkasten vor, knallte ihn auf den Tisch und verschwand wieder. Ein Spülkasten gehörte offensichtlich zu den Artikeln, die im Volksmund als so genannte „Bückware“ bezeichnet wurden. Bückware lag unter dem Ladentisch und wurde nur an gute Bekannte, meist mit Aufgeld oder im Tausch gegen andere seltene Ware verkauft. (21)

Beschwerden über Lärm und Belästigungen durch Jugendliche nach Disco-Veranstaltungen

Der Jugendklub unseres Ortes scheint im Jahre 1984 recht aktiv gewesen zu sein. Im Monat April hatten sich Einwohner beschwert, dass es nach Diskotheken im Ort sehr viel Lärm gäbe und dass es auch zu

Ausschreitungen und Vandalismus gekommen wäre. Es wurden Blumenbeete zerstört und Zaunlatten abgerissen. Man sagte, dass in den wöchentlichen Diskotheken bis zu 300 Personen vorhanden sind, obwohl nur 200 Eintrittskarten ausgegeben wurden. Viele Jugendliche hätten sich betrunken, danach Verkehrsschilder zerstört, die Toiletten auf dem Hof des „Weissen Schwan“ sehr beschmutzt usw. Die Vorsitzende des Jugendklubs entgegnete in der Ratssitzung am 12.4.1984, dass die wöchentlich durchgeführten Discos immer sehr gut besucht seien, aber es nur 190 Sitzplätze vorhanden und viel mehr Gäste sind auch nicht erschienen. Der gute Zuspruch resultiert daraus, dass in der Umgebung solche Veranstaltungen nicht durchgeführt werden und deshalb auch viele Jugendliche von auswärts nach Weddersleben kommen. Sie beklagt sich, dass sich der Abschnittsbevollmächtigte der Polizei und freiwillige Polizeihelfer sehr selten bei diesen Veranstaltungen sehen lassen. Die freiwilligen Ordnungskräfte halten dagegen, dass zu viele Discos mit sehr großer Beteiligung durchgeführt werden, die mit 10 Kräften nicht restlos abgesichert werden können. Deshalb mehren sich die Straftaten. Allein im ersten Quartal 1984 gab es zwei Diebstähle. Ein Jugendlicher aus Neinstedt lag betrunken auf dem Bahngleis. Er kam auch aus Weddersleben. Die Straße vor dem „Weissen Schwan“ und auch der Hof sind nicht genügend beleuchtet. Im Ort liegen leere Schnapsflaschen herum. Jugendliche unter 18 Jahren sind bis 23 Uhr auf dem Saal. An den Bushaltestellen drängen sich die Jugendlichen und krakeelen herum. Es wird vorgeschlagen, die Discoververanstaltungen schon nachmittags zu beginnen und früher zu beenden. Die Vorsitzende des Jugendklubs sagte darauf, man könnte des nachmittags keinen vernünftigen Discovorführer bekommen. Zur Frage des Schnapsverkaufs sagte sie, dass bei ihr nur Schnaps mit Kola ausgeschenkt wird. Oft kommen kurz vor Ende der Disco noch Jugendliche aus Weddersleben und bringen alkoholische Getränke mit. In der folgenden Gemeinderatstagung führt der Bürgermeister aus, er selbst hat nach einer Discothek den Saal besichtigt. Der Andrang vorher war sehr groß, es bestand keine Übersicht mehr. Am Ende waren Sitzpolster zerschlitzt und die ganze Einrichtung wurde unsauber verlassen. Alle Ratsmitglieder waren danach einverstanden, im „Weissen Schwan“ künftig keine Disco-Veranstaltungen mehr durchzuführen. Für die Wedderslebener Jugend reicht der Saal in der Konsumgaststätte „Zur Teufelsmauer“ vollständig aus. (22)

Kreistags- und Gemeinderatswahlen am 6.Mai 1984

Wie üblich, wurden auch diese Wahlen durch Verpflichtungen der örtlichen Betriebe, der Schule und der zu wählenden Kandidaten eingeläutet. Wahlvorstände für die beiden Wahllokale und Wahlhelfer wurden bestimmt und es fanden Einwohnerversammlungen statt, in denen sich die Kandidaten vorstellten. An der Wahl nahmen 99,9 % der wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger teil. Lediglich 1 Einwohner blieb der Wahl fern. Gewählt wurden einstimmig 25 Gemeindevertreter und 8 Nachfolgekandidaten. In der konstituierenden Sitzung am 24.5.1984 wurde als Bürgermeister Jochen Köhler wiedergewählt. Folgende Abgeordnete wurden in offener Abstimmung als Gemeinderäte gewählt:

Manfred Bink, als Stellvertreter des Bürgermeisters und Verantwortlicher für Jugend, Sport und Kultur.

Willi Wolter, Sekretär des Rates und Verantwortlicher für Planung und Finanzen.

Thea Niemeyer, verantwortlich für Bau- und Wohnungswesen.

Ilse Ullrich, verantwortlich für Gesundheits- und Sozialwesen.

Dr. Immo Stubbe, verantwortlich für Landwirtschaft, sozialistische Landeskultur und Umweltschutz.

Doris Träger, verantwortlich für Bildungswesen.

Ricarda Hampel, verantwortlich für Komplexe Versorgung.

Gleichzeitig wurden für alle diese Verantwortungsbereiche entsprechende Kommissionen gebildet. (23)

In den Unterlagen des Jahres 1984 gefundene Gedichte

Wenn du und ich

Sehnsucht nach Frieden ist schon viel und kann
zum Willen werden, Frieden zu erzwingen.
Und mit der Ungeduld der Frage. „Wann“?
hebt an ein jedes um- den- Frieden- Ringen.

Der Friedensstörer ahnt. „Sein Ende naht“.
Millionen Hände flehn herab sein Ende.
Wie aber wird Sehnsucht zur Friedenstat?
Und wird zum Willen einer Zeitenwende?

Wo ist die Macht von solcher Mächtigkeit?
Dass jeder auf sie zeigt und sagt: „Seht hier,
die Macht vollbringt, was keine noch vollbracht“.

Wenn du und ich vereinen uns zum Wir,
um dieses Wir erhebt sich weltenweit-
nur dann wird Frieden sein - kraft unserer Macht.

Johannes R. Becher

Lied vom Bau des Sozialismus.

Es ist das Fundament gelegt.
Die Steine sind geschichtet.
Des Volkes Wille lasst geschehen.
Es soll ein mächtig Werk erstehen.
Ein Bau, der stolz den Namen trägt: „
Der Bau des Sozialismus“.

Ein Bau, wie keiner je zuvor,
so gut und fest begründet.
Schön sind die Maße und genau.
„Das Glück für alle“ heißt der Bau.
Ein Werk, das Frieden kündigt.
Es leuchtet in die Nacht empor,
der Stern des Sozialismus.

Wir baun auf einen festen Grund,
auf unsres Volks Vertrauen.
Wir baun an einer neuen Welt,
die glücklich ist und Frieden hält.
O Fahne rot im blauen.
Die Botschaft fliegt von Mund zu Mund:
Der Sieg des Sozialismus.

Johannes R. Becher

Volkswahl.

Man ruft zur Wahl, man fragt: „Was wirst Du wählen?“,
Du sagst: „Ich habe keine Wahl“.
Ob sie mich zählen, ob sie sich verzählen,
mir ist's egal .

Ich quäl' mich nicht, ich brauch nicht lang zu raten,
man lässt mir keine Wahl.
Ich habe nichts, als Einheitskandidaten.
Mir ist's egal.
Ja freilich, drüben in der Bundesrepublik,
da haben sie`s in dieser Hinsicht dick,
dort kann man wählen, wie's das Herz begehrt,
n`en kleinen Dicken oder großen Schmalen,
und setz' mein Gott, ich auch aufs falsche Pferd,
die Freiheit ist ein Glück, nicht zu bezahlen.

Du hast ganz recht, ein Glück nicht zu bezahlen,
nur, schau sie dir gut an,

die Freiheit drüben und die freien Wahlen,
und frag: „Was dann“.
Man wählt sich wen, man lässt dir das Vergnügen,
wie in der Lotterie,
und wenn sie dich belügen und betrügen,
dann hast du sie.

Ja freilich, in der Bundesrepublik,
da ham sie´s auch in dieser Hinsicht dick,
dort kann man wählen, was das Herz begehrt,
`nen fetten Strauß, oder n`en mageren eben,
man hat die Freiheit, die die Herrn nicht stört,
die Qual der Wahl - es geht ja nicht gleich ums Leben.
Ums Leben nicht, man denkt: „es wird sich lohnen,
wählt euch bloß aus“.
Was wünscht ihr euch? A-Bomben? A-Kanonen?
ins deutsche Haus.
Es reibt der Tod sich seine Knochenhände,
ihm ist´s egal.

Und Kandidaten stellt er ohne Ende.
Er hat die Wahl.
Das Ende von des Bundes Wahltheater
ist meistens schlimmer als der schlimmste Kater,
vorausgesetzt – nun`s ist noch nicht so weit –
kommt Herbst, kommt Rat, ihr wisst schon, liebe Leute:
„Wir wählen auch, obwohl wir längst gewählt,
ein neues Deutschland hat bei uns begonnen,
wo j e d e r zählt“!

Denn zuviel junges Blut ist schon verronnen
und zuviel Mütter haben sich gequält.
Wir sagten: „Schluss“.

Die Sache ist entschieden, wir wollen Deutschland groß,
aber in Frieden. Was heißt in Frieden?
Das Gute wollen wir, und dafür die Hände regen,
um unserer Mitwelt, unserer Kinder wegen.
Sät nur das Glück, passt auf, dann ernten sie`s.
Wir wählen auch, es ist kein Rätselraten.
Konzerne, Banken, Rüstungsindustrie
führen bei uns zur Hölle. Lasst sie braten.
Wo man den Tod wählt, dort regieren sie.
Wir wollen, dass das Land ringsum erblüht.
Wer ja zum Leben sagt,
wählt unsere Kandidaten.

Unbekannte Autor. (24)

Was gibt es 1984 noch zu berichten

Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Dingen des täglichen Gebrauchs verbessert sich nur langsam. Das führt zu Unzufriedenheit. In Vorbereitung der Wahlen gibt es viele Hinweise, die durch die Gemeindevertreter verfolgt werden müssen. Die Grundstücke der LPG bieten einen schlechten Anblick. Das Grundstück „Oppermanns Mühle“ in der Nähe der Friedensbrücke beginnt zu verfallen. Die Obstbäume auf der gegenüberliegenden Straßenseite wurden gefüllt. Das Gelände wird aber nicht genutzt. Auch das Objekt

„Maaßmühle“ fällt langsam ein. Hier wollte die LPG eine Hammelmast einrichten. Kleinere brachliegende Ackerflächen müssten durch die LPG genutzt werden. Einiges ist darauf zurückzuführen, dass Kraftstoffe (Benzin und Diesel) den Betrieben zugeteilt werden und nicht ausreichen.

Die Verkaufsteile der Bäuerlichen Handelsgenossenschaft (BHG) ist oft geschlossen und versorgt die Bevölkerung nicht genügend mit Baumaterial, Dünger und Produkten für den Gartenbau. Der „Weisse Schwan“, der LPG Dankmarshausen gehörig ist, ist in schlechtem Zustand. Die Nutzung des Saales wird immer schwieriger. Die Konsumgaststätte „Zur Teufelsmauer“ wird ständig kritisiert, weil die Gastronomie nicht ausreicht, die Bedienung ist unfreundlich und die Räume sind nicht mehr zeitgemäß.

Der Aufkauf von Obst und Gemüse im Ort durch den Konsum für die örtliche Bevölkerung ist nicht gewährleistet usw. Der Aufbauwillen und die Bereitschaft der Bevölkerung für ehrenamtliche Wochenendensätze zur Verschönerung des Ortes oder zur Bergung der Ernte sind nicht mehr vorhanden. Vieles wurde nach dem Kriege durch solche Einsätze geschaffen (Subbotniks). Was wundert es, dass es nun auch Schwierigkeiten gab, durch genügend Mandate für die Wahlvorschläge zur Gemeindevertretung zu bekommen.



Die BHG-Verkaufsstelle auf dem grauen Hof nach einem Foto von 2003.

Im Monat Juli wird vom Gemeinderat kritisiert, dass die im Mai gewählten Abgeordneten nicht genügend Aktivität zeigen. Einige nehmen nicht an den Volksvertretersitzungen teil. Die Teilnehmenden jedoch sprechen nicht zur Diskussion. Sie überlassen die Diskussion den wenigen Bürgern, die als Gäste an den Sitzungen teilnehmen. Im Wettbewerb der Gemeinden des Kreisgebietes nimmt Weddersleben zurzeit nur den 18. Platz ein. Auch bei der Vorbereitung des Volksfestes sind wenig Aktivitäten vorhanden. Wenn die Papierfabrik nicht helfen würde, sähe es traurig aus. (25)

Auch in Auswertung des Volksfestes stellte der Gemeinderat einige Mängel fest. Es gab Unstimmigkeiten mit der Musikkapelle. Anlässlich der Freibierveranstaltung am Montag nach dem Fest wurden 10 Flaschen Branntwein gestohlen. Künftig müssten deshalb mehr Ordnungskräfte eingesetzt werden. Die gesamte Rotdornhecke auf dem Friedhof muss gerodet werden, weil sie am „Feuerbrand“ erkrankt ist, der auch auf die Obstbäume im Ort übergreifen könnte. (26)

In der Sitzung am 13.9.84 wird beschlossen, die Musikinstrumente des Schüler-Fanfarenzuges zu verkaufen, weil sie nicht mehr benötigt würden. Augenscheinlich wurde der Fanfarenzug aufgelöst, weil kein Betreuer gefunden werden konnte.

Ein weiterer Höhepunkt für die Gemeinde war der 35. Jahrestag der Gründung unserer Republik. Wie üblich, gab es in Vorbereitung dieses Tages mehrere Tagungen des ZK der SED, über die in umfangreichen Veröffentlichungen in der Presse berichtet wurde. Auch eine Verordnung über die weitere Verbesserung der Lebensbedingungen für kinderreiche Familien wurde erlassen. Trotzdem wuchs die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung. Die Gemeindeverwaltung und die Gemeinderäte bekamen dies zu spüren. Nur ein kleiner Teil der Aktivitäten konnte hier erfasst werden.

Die Vorbereitung der Frühjahrskampagne der LPG Warnstedt im Jahre 1985

Die drei Abteilungen Westerhausen, Warnstedt und Thale führen relativ selbständig die Bestellarbeiten im Frühjahr durch.

Folgende Bestellarbeiten sind durchzuführen:

| | Westerhausen, | Warnstedt, | Thale |
|-------------------------|---------------|------------|------------|
| Hafer | 87 Hektar | - | - |
| Sommergerste | 246 Hektar | 74 Hektar | 263 Hektar |
| Ackerbohnen | 30 Hektar | - | 79 Hektar |
| Mohn | 77 Hektar | 52 Hektar | 44 Hektar |
| Kartoffeln | 169 Hektar | 214 Hektar | 77 Hektar |
| Gemüse | 60 Hektar | 17 Hektar | - |
| Mais | 107 Hektar | 202 Hektar | 94 Hektar |
| einjähriges Ackerfutter | - | - | 68 Hektar |
| Futterkohl | 6 Hektar | 8 Hektar | 47 Hektar |
| Luzerne | 56 Hektar | - | 35 Hektar |
| Graseinsaat | 104 Hektar | 74 Hektar | 50 Hektar |

Folgende Maschinen stehen dafür zur Verfügung:

25 Traktoren zt 300 bzw. zt 303

5 Traktoren k 700

18 Traktoren MTS50

4 Saatbettbereitungskopplungen von je 10m Arbeitsbreite

8 Feingrubber mit je 5m Arbeitsbreite

2 Stück 10m und 3 Stück 6 m Drillmaschinen.

Als ertragsentscheidend wird betrachtet, dass die mechanische Pflege der Untersaaten parallel mit der Aussaat der Sommerung beginnt.

Schwerpunkt bei den Bestellarbeiten ist, dass die Aussaat des Sommergetreides innerhalb von vier Tagen realisiert wird.

Ein weiterer Schwerpunkt ist der Abschluss der Kartoffellegearbeiten bis zum 22. April.

Im Mai ergibt sich eine weitere Arbeitsspitze mit der Ernte von 200 Hektar Futterrogen, der anschließenden organischen Düngung und der Wiederbestellung mit Silomais.

Außer Planansatz sind noch folgende Aufgaben zu realisieren:

Ernte von 6 Hektar Porree

Ernte von 5 Hektar Rhabarber

Handlegen von 8 Hektar Frühkartoffeln

Spargelpflanzung auf 6 Hektar

Pflege von 40 Hektar Rübensamen.

Für diese Arbeiten ist der Einsatz örtlicher Arbeitskräfte erforderlich. (27)

Wettbewerbsaufruf des Ortsausschusses der Nationalen Front vom 27.3.1985

Werte Bürger der Gemeinde Weddersleben!

Der Rat der Gemeinde ruft alle Bürger auf, im Rahmen des Wettbewerbs

„Unser Bestes zum XI. - schöner unsere Städte, Dörfer und Wohngebiete!“ sofort nach dem Winterwetter mit dem Frühjahrsputz zu beginnen. Durch das langanhaltende Winterwetter mussten größere Mengen an Streukies zum Abstumpfen der Straßen und Gehwege eingesetzt werden. Es liegt im Interesse aller Bürger unseres Ortes sowie der Besucher, wenn durch die gemeinsame Beseitigung des Streugutes eine zu erwartende Staubbelastung vermieden wird. Bei entsprechendem Wetter sollten in Vorbereitung auf den 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes, die Vorgärten gestaltet und malermäßige Arbeiten an Zäunen und Grundstücken vorgenommen werden.

Es geht deshalb der berechnete Ruf an alle Bürger unseres Ortes:

„Schafft Anfang April Ordnung und Sauberkeit in unserem Ort!“

Die einheitlichen Termine des Frühjahrsputzes sind: „Sonntag, den 30.3. und Sonntag, den 31.3.1985
Sonntag, den 13.4. und Sonntag, den 14.4.1985.“

Weddersleben, den 27.3.1985

Ortsausschuss der Nationalen Front

Vorsitzender

Dieses Blatt erschien in allen Haushalten des Ortes.

Erfüllungsstand im Wettbewerb der Gemeinde am 30.6.1985

Der Bürgermeister gibt bekannt, dass Weddersleben besonders bei der Sammlung von Sekundärrohstoffen auf den letzten Platz liegt. Das liegt daran, dass der örtliche Aufkäufer längere Zeit krank war und deshalb nichts abgeliefert werden konnte.

Folgende Ergebnisse wurde errichtet:

| <u>Plan 1985</u> | | <u>Ist am 30.6.1985</u> |
|----------------------|---------------|-------------------------|
| Flaschen | 40.000 Stück | 14.800 Stück |
| Gläser | 27.000 Stück | 12.929 Stück |
| Altpapier | 17,2 t | 9,930 t |
| Textilien | 2,8 t | 1,450 t |
| Schrott | 29,0 t | 18,497 t |
| Schweinemastverträge | 178 Stück | 127 Stück |
| Rindermastverträge | 2 Stück | - |
| Sauenverträge | 2 Stück | 1 Stück |
| Wolle | 317 kg | 220,92 kg |
| Eier | 174.000 Stück | 112.183 Stück |
| Geflügel | 12.800 kg | 10.234,2 kg |

Es konnten 13 Wohnungen für ältere Bürger vorgenommen werden und 8 Hausfassaden wurden in Eigenleistung renoviert. Für die Erhaltung von Wohnraum wurden 575 500 Mark errechnet.

12 Eingaben wurden bearbeitet. Sie betrafen Kritiken über mangelnde Fäkalienabfuhr bzw. unregelmäßige Müllabfuhr. (28)

Insgesamt muss gesagt werden, dass auch 1985 viele Engpässe vorhanden waren. Die Gemeinde musste zum Beispiel viel Mühe aufwenden, um für die Beheizung der Schule genügend Brennstoffe lagern zu können. Überwiegend wurde Rohbraunkohle geliefert. Sie war von schlechter Qualität. Deshalb hatte man nicht genügend Lagerfläche. Außerdem war sie ungesiebt und enthielt viel Feinkohle, die nicht brannte. Man half sich damit, dass sie gesiebt wurde und der ausgesiebte Feinanteil musste in einem auswärtigen Betrieb zu einer Art Ziegelsteinen gepresst werden.

Leistungsmähen im Herbst 1985

Die LPG Warnstedt veranstaltet im Herbst 1985 als Volksbelustigung ein Leistungsmähen.



Viele Zuschauer sahen zu, wie Bäuerinnen in alter Tracht die Garben banden.



Hier wurden sie zu Mandeln aufgestellt. Eine Mangel = 15 Bunde.





Die Garben wurden aufgeladen und zur Dreschmaschine gebracht, oder aber in die Scheune gefahren, um sie im Winter auszudreschen. Jede zehnte Mandel bleibt auf dem Feld und kommt später als Abgabe an das Amt Westerhausen.

Unser Ort erhält eine Gemeinschaftsantenne für den Fernsehempfang

Auch wenn die Geschichte des Fernsehens schon ins 19. Jahrhundert zurück reicht, seinen Start zum Massenmedium erlebte das Fernsehen erst in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg. Einen ersten richtigen Schub erhielt das Fernsehen schon wenige Monate nach der Einführung im Juni 1953. Als erste internationale Direktübertragung wurden die Krönungsfeierlichkeiten für Elisabeth II. übertragen. In Weddersleben sind 1953 die ersten 6 Fernsehgeräte in Betrieb genommen worden. Im Jahre 1963 waren es schon 187 Geräte bei 580 Haushalten. Ein Fernsehgerät kostete damals 1.200 bis 1.300 Mark. Für unser Gebiet sendete der Sender Brocken das Programm DDR 1 und der Sender Torfhaus BRD die ARD. Dazu kam ab 1963 das Zweite deutsche Fernsehen (ZDF). Empfangen wurden die Programme über verschiedene Antennenkonstruktionen, die auf den Dächern der Häuser oder an den Häusern montiert wurden. Es waren meistens Eigenbauten und jeder behauptete, dass seine Antenne die beste Bildqualität übertragen würde.

Die Fernsehtechnik entwickelte sich weiter. Auf der 25ten Funkausstellung in Berlin wurde 1967 das Farbfernsehen gezeigt. Ab 1975 kamen serienmäßig hergestellte Farbfernsehgeräte auf den Markt. Die Sender erweiterten ständig ihre Programme. Die Zahl der Antennen vergrößerte sich laufend. Die Dachlandschaft unseres Ortes glich einem Antennenwald. Dieser unmögliche Zustand der Empfangstechnik konnte nur durch eine zentrale Gemeinschaftsantennenanlage geändert und verbessert werden. Einige Bürger unseres Ortes, vor allem Mitglieder des Gemeinderates, stellten sich der Aufgabe und erarbeiteten ein Konzept für den Bau einer zentralen Anlage. Es waren Willi Wolter, Gerhard Heinze, Dietmar Deike und Hermann Hedler.

Die wichtigsten Grundlagen für das Gelingen des Vorhabens waren folgende Voraussetzungen: „Wegfall aller Einzelantennen und Beteiligung der Besitzer an der Interessengemeinschaft für eine zentrale Gemeinschaftsantennenanlage“.

Das Programm wurde in einer Einwohner-Zusammenkunft im „Weissen Schwan“ erläutert. Die Bürger stimmten zu und die Basis für die Vorbereitung und Durchführung der Aufgabe war geschaffen. Für jedes Mitglied der Interessengemeinschaft wurde eine einmalige Aufwendung in Höhe von 700 Mark für den Erstanchluss und 200 Mark für jeden weiteren Anschluss festgelegt. Für die laufende Instandhaltung, für Pflege, Versicherungs- und Energiekosten wurde ein Jahresbetrag von 12 Mark festgeschrieben. Nachdem die Genehmigung der Deutschen Post zur Errichtung der Gemeinschaftsantennenanlage vom 29.1.1985 vorlag, wurde den Mitgliedern der Interessengemeinschaft das Statut vom 16.4.1985 übergeben. Nun bestand die Rechtsfähigkeit.

Der Vorstand der Interessengemeinschaft legte auf Grund des relativ großen Umfangs des Vorhabens fest, die Realisierung in zwei Bauabschnitten, Unter- und Oberdorf, durchzuführen.

Die Kopfstation zur Aufnahme der notwendigen Antennen bestand aus einem sieben Meter hohen Stahlmasten mit vier Meter Rohrverlängerung. Die Kopfstation wurde an der Peripherie des Ortes unweit der Teufelsmauerstraße auf der höchsten Stelle, mit Raum für die erforderlichen Empfangs- und Sendegeräte, errichtet.



Foto Lerche von 1985.

Die Verkabelung erfolgte oberirdisch von Haus zu Haus. Die Verlegung der Leitungen bis zum Hausanschluss, sowie die Installierung der notwendigen Verstärker an den Straßen erfolgten durch die PGH Rundfunk Gernrode. Der erste Bauabschnitt war Ende 1985 abgeschlossen. Es waren 3.500 Meter Kabel verlegt. Die Mitglieder der Interessengemeinschaft waren durch Eigenleistungen sehr aktiv.

Durch den zügigen Bauablauf waren 139 Mitglieder nun an die Gemeinschaftsantenne angeschlossen. Sie alle waren zufrieden und stolz auf die große Verbesserung in unserem Dorf. Der Kassenbestand von 129.000 Mark zu Beginn der Bautätigkeit war mit 103.000 Mark für den Rundfunkfachbetrieb und 17.000 Mark für Material und sonstige Kosten belastet. Am Ende des ersten Bauabschnittes konnte noch ein Bestand von 9.000 Mark ausgewiesen werden.

Die erforderlichen Arbeiten für den zweiten Bauabschnitt erfolgten im Laufe der Jahre 1986 bis Mitte 1987 für 151 Mitglieder. Weddersleben war der erste Ort im weiten Umkreis, der vor der Wende 1989 über eine Gemeinschaftsantenne zum TV -Empfang der Ost- und Westsender verfügte. Nach der Einigung im November 1989 stellten die Mitglieder der Interessengemeinschaft die Forderung noch mehr Sender empfangen zu können. Eine Vergrößerung der Empfangskapazität war nur durch eine Erweiterung der technischen Einrichtungen in der Kopfstation möglich. Mit der Schaffung der notwendigen Voraussetzungen war die Interessengemeinschaft überfordert. Der Vorstand erarbeitete ein Konzept für die sinnvolle Weiterführung und Erhaltung der Anlage. Die Mitglieder mussten informiert und gefragt werden. Zu dieser Zeit stand kein Saal für die erforderliche Zusammenkunft zur Verfügung. Was lag näher, nach dem Schützenfest im Juli 1993, die Mitglieder in das Festzelt auf dem Anger einzuladen. Am 20.7.1993 wurde dort beschlossen, die Anlage der Gemeinschaft an die Firma Altendorf in Bad Suderode zu verkaufen. Dabei wurde die Firma Altendorf vertraglich verpflichtet, die Ordnungsmäßigkeit aller TV- Anschlüsse zu garantieren. Für die zukünftigen Leistungen wurde je Haushalt ein Monatsbeitrag von 9,-DM festgelegt. Der Kassenbestand, sowie die Summe des Zeitwertes der Anlage wurden auf der Grundlage der Anteile an die Mitglieder zurückgezahlt. Damit war ein großes Gemeinschaftsvorhaben in unserem Dorf, zur Zufriedenheit aller, zu Ende geführt.

Verfasser: Willi Wolter, am 29.12.2003.

Rückblick auf das Jahr 1985.

Erstaunlich viele Tagesordnungspunkte hatte der Gemeinderat auch im Jahre 1985 in den regelmäßigen Sitzungen zu behandeln. Es ging um Wohnungszuweisungen, um Ladenöffnungszeiten, um Grundbesitzveränderungen, um materielle Hilfe für kinderreiche oder geschädigte Familien und vieles andere mehr. Sorge machte auch der schlechte Zustand der zwei Gaststätten im Ort. Nach langen Verhandlungen konnte erreicht werden, dass der „Weisse Schwan“ ab 1.1.1986 der Gemeinde als Eigentum übertragen wurde. Die Weiterführung des Wettbewerbs erforderte große Einsatzbereitschaft und auch die Vorbereitung des Volksfestes erforderte große Anstrengungen. Bezeichnend ist, dass alle diese Aufgaben nur durch die hervorragende Einsatzbereitschaft einiger weniger Bürger gelöst wurden. Beklagt wurde das Öfteren, dass vor allem die jüngeren Abgeordneten nicht genügend Einsatzbereitschaft zeigten. Dies muss doch Ursachen haben. Eine der Ursachen ist ohne Zweifel die stagnierende Versorgungslage. Es machte zum Beispiel große Schwierigkeiten, für das Volksfest eine ansprechende Versorgung zu bekommen. In den vergangenen Jahren gab es „Wildschwein am Spieß“. Dies kam bei den Festbesuchern sehr gut an. 1985 war es nicht möglich, dieses Angebot oder ein ähnliches zu bekommen. Der Konsum bot im großen Zelt den Kaffee in Pappbechern an. Dieses niedrige Niveau wurde sehr bemängelt. Der Erwerb von Kraftfahrzeugen, Kühlschränken und anderen größeren Geräten war mit langen Wartezeiten verbunden. Auf der anderen Seite wurde in Tageszeitungen und Zeitschriften ständig von hohen Produktionssteigerungen berichtet. Regelmäßig nahmen unsere Bürger an Schulungsmaßnahmen teil. Einmal monatlich nahmen alle SED-Mitglieder am Parteilehrjahr teil. Die Parteilos absolvierten das Schuljahr der Gewerkschaft. Die Jugend wurde im FDJ-Lehrjahr geschult. Für die Abgeordneten wurden ebenfalls Schulungen durchgeführt usw. Die Themen waren hoch aktuell. Zum Beispiel: „Steigerung der Produktion und Senkung der Herstellungskosten durch den Bau von vollautomatischen Produktionsstraßen“. Oder: „Teure Maschinen und Anlagen müssen in drei Schichten eingesetzt werden, damit sie sich schnell amortisieren“. Oder: „Vereinfachung der Verwaltungsarbeit durch den Einsatz von modernen Rechnern und Computeranlagen“. Wie sah aber die Praxis aus? Die Entwicklung von Automaten und Robotern wurde nicht genügend gefördert. Beim Einsatz von Maschinen und Aggregaten in drei Schichten stand nicht genügend Material zur Verfügung und es mussten Feierschichten eingelegt werden. Die Entwicklung moderner Rechentechnik in eigener Regie erforderte viel Zeit. Der Import jedoch wurde von den westlichen Ländern boykottiert. So führten die ständigen Gegensätze zwischen Theorie und Praxis zu Unzufriedenheit und Unglaubwürdigkeit.

Kernsätze

In die Zeit um 1985 entstanden auch die folgenden Kernsätze. Niemand weiß, wer sie aufgeschrieben hat. Sie wurden in Familienfeiern und kleinen Zusammenkünften vorgetragen und von Hand zu Hand weitergegeben.

1. Alles ist klar, keiner weiß Bescheid!
2. Wir wissen zwar nicht, was wir wollen, aber das mit ganzer Kraft.
3. Wer schon die Übersicht verloren hat, muss wenigstens den Mut zur Entscheidung haben.
4. Gefährlich ist es wenn die Dummen fleißig werden.
5. Initiative ist Disziplinlosigkeit mit positivem Ausgang.
6. Staatliche Aufgabe heißt, überbieten ohne zu erfüllen.
7. An der Spitze stehen, ist immer noch zu weit hinten.
8. Jeder macht, was er will, keiner was er soll, aber alle machen mit.
9. So alt wie wir aussehen, werden wir nie.
10. Wo wir sind, geht alles durcheinander, aber leider können wir nicht überall sein.
11. Spare mit jedem Gramm und jeder Mark, koste es, was es wolle.
12. Er steht in seinem Betrieb höher, als der liebe Gott.
13. Wir kennen die Aufgaben nicht, aber wir schaffen das Doppelte.
14. Wissen ist Macht, nichts wissen macht nichts.
15. Wir sind immer vorn, und wenn wir hinten sind, ist hinten vorn.
16. Kampf dem Mittelmaß, unser Ziel. „Besser als der Durchschnitt“.
17. Wir stellen jeden ein, wenn auch nur zur Abschreckung.
18. Wir kennen zwar den Plan nicht, aber wir bringen das Doppelte.
19. Wir sind zu allem bereit, aber zu nichts zu gebrauchen.
20. Keiner ist unnützlich, er kann immer noch als schlechtes Beispiel dienen.

21. Bei uns kann jeder werden, was er will, - ob er will oder nicht.
22. Wir müssen alles tun, um die Menschheit zu verwirren, befriedigen können wir sie sowieso nicht.
23. Operative Hektik ersetzt geistige Windstille.
24. Jeder wird solange befördert, bis er mit Sicherheit unwirksam wird.
25. Die Großen kann man am besten kaputt machen, wenn man ihre Befehle ausführt.
26. Da regiert man und regiert, in des nimmt alles seinen Lauf.
27. Theorie ist, wenn man alles weiß und nichts funktioniert.
28. Praxis ist, wenn alles funktioniert und keiner weiß warum.
29. Grundsätzlich wird alles geändert, was vom Grundsatz her klar ist, um das Durcheinander zu festigen.
30. Es bleibt alles anders.
31. Was heute richtig ist, kann morgen schon falsch sein.
32. Lösen können wir das Problem nicht, aber wir werden es auflockern.
33. Sein Verstand war sein Vermögen, Armut schändet nicht.
34. Solche Leute zu regieren, ist langsam zu anstrengend.
35. Ordnung ist etwas für Primitive, nur das Genie beherrscht das Chaos.
36. Demokratischer Zentralismus ist zentrale Weisung und demokratischer Beifall.
37. Wenn wir schon nichts wissen, wollen wir wenigstens entscheiden
38. Wer viel arbeitet, macht viel Fehler. Wer wenig arbeitet, macht keine Fehler. Wer keine Fehler macht, wird befördert und prämiert.
39. So, wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben. Heute arbeiten wir gemütlich, also werden wir morgen gemütlich leben.

Der Beginn des Jahres 1986.

Das Jahr 1986 begann mit einer guten Nachricht. Ab 1. Januar ging die Gaststätte „Weisser Schwan“ in das Eigentum der Gemeinde über. Dadurch war es möglich, an eine langsame Rekonstruktion zu denken. Ansonsten gab es keine weltbewegenden Veränderungen. Die Planzahlen wurden, wie schon in den Vorjahren, vom Rat des Kreises vorgegeben. Die Wettbewerbsaufgaben bestanden in der Hauptsache aus der Sammlung von Sekundärrohstoffen, der Teilnahme an den regelmäßigen Sitzungen der Gemeindevertretung und der Verbesserung des Ortsbildes durch private Bauten und Renovierungen. Die Versorgungsfrage blieb weiterhin angespannt, wie wir noch hören werden. Ein weiteres Plus war die Fortführung des Baues von Einfamilienhäusern auf der Word und die Fertigstellung mehrerer Einfamilienhäuser am Angerweg und der Bahnhofstraße. Die Mittel für Investitionen und auch das Geld für größere Reparaturen mussten beim Rat des Kreises beantragt werden, damit sie in die Planung mit aufgenommen werden konnten. Gut beraten war man, wenn möglichst viele Anträge vorgelegt werden konnten. Anträge, die vorher schon gut projektiert waren, wurden in der Regel bevorzugt genehmigt. Von den Gemeinderäten wurden deshalb schon zu Beginn des Jahres entsprechende Vorschläge gemacht, bzw. erneut zur Debatte gestellt. Dazu gehörten:

„Projektierung einer Abwasserentsorgung für den ganzen Ort.

Ausbau des „Weissen Schwan“, dabei zunächst die Einrichtung einer Bauernstube, gedacht für Versammlungen der Parteien und Organisationen.

Bau einer neuen Turnhalle auf ehemaligem Bahngelände vor dem Kindergarten mit Heizhaus, das gleichzeitig die Heizung für den Kindergarten mit übernimmt.

Neubau einer BHG -Verkaufsstelle auf der Word, die gleichzeitig den Aufkauf von Obst und Gemüse aus den kleinbäuerlichen Betrieben übernimmt, um den Ort besser versorgen zu können“.

Die Gemeinderäte hatten aber auch viele Eingaben auf dem Tisch, denen nachgegangen werden musste.

Die Arbeiter des EHW Thale hatten sich beschwert, dass die Anzahl der Busse nicht ausreicht. Die Sitzplätze werden schon von den Schulkindern besetzt und die Arbeiter müssten stehen.

Der Aufkauf, von Kleintieren und die Abholung der Schlachtschweine wird nicht mehr an Sonnabenden vorgenommen. An den Wochentagen wäre man aber durch Arbeit verhindert. Die Versorgung mit Backwaren klappt nicht. Auch Milch ist des Nachmittags nicht mehr im Angebot usw. (29)

Die Versorgung mit Obst und Gemüse

Für den Import von Obst und Gemüse, vor allem aber von Südfrüchten, hatte unser Statt nicht genügend Devisen. Deshalb wurde auf die Eigenerzeugung von Obst und Gemüse großer Wert gelegt. Dazu gehörte zum Beispiel die Anlage vieler Obstplantagen in unserer näheren Umgebung. Die Kleingärtner wurden zum Wettbewerb für die Erzeugung und Ablieferung auch geringer Mengen Obst aufgefordert.

Schon zu Beginn des Jahres konnten Verträge mit den Aufkaufstellen abgeschlossen werden, um von vorn herein den Aufkauf zu garantieren. Als Anreiz wurden hohe Aufkaufpreise gezahlt und vom Staat subventioniert, weil man den Verbraucher nicht mit Preissteigerungen belasten wollte. Dies führte im Verlaufe der Jahre zu immer höheren Subventionszahlungen und zu großen Belastungen des Staathaushaltes. Ein Beispiel:

Ein kg Sauerkirschen kostete zu Beginn der achtziger Jahre 0,50 M. Der Verkauf stieg im Verlauf mehrerer Jahre auf zirka 2,-Mark je kg. Im Aufkauf wurden dem Kleinanbauer aber 3,-Mark gezahlt. Im Ergebnis wurden die Kirschen nicht mehr privat verkauft, sondern zum Aufkauf gebracht. Dadurch kam es oftmals auch zu Betrügereien. Kleine Gauner kauften von Großhandel die Kirschen auf und lieferten sie in einer anderen Aufkaufstelle für den erhöhten Aufkaufpreis wieder ab. Dies ist nur ein Beispiel von vielen.

Eröffnung der Bauernstube im „Weissen Schwan“ am 11. April 1986

Der Bürgermeister schilderte in seiner Eröffnungsrede zunächst die gute Planerfüllung der Gemeinde im 1. Quartal des Jahres und bedankte sich dann bei allen Beteiligten, die am Ausbau und der Einrichtung der Bauernstube mitgewirkt hatten. Er sagte wörtlich:

„Die guten Leistungen wurden erreicht, obwohl noch heute, am 11. April, in unserer Gegend immer noch tiefster Winter herrscht.“

Unter Führung des Rates der Gemeinde und der Vorstände der örtlichen Parteien und Organisationen sowie in echter Gemeinschaftsarbeit mit der Kreisorganisation der VdgB (Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe), der BHG Quedlinburg, der DFD Gruppe und der Papierfabrik wurde dieses Objekt kurzfristig geschaffen. Die VdgB hat die Innenausstattung mit 10.000 Mark finanziert. Die DFD-Freundinnen haben Gardinen und Kissenbezüge angefertigt usw. Es ist ein erster Schritt zur Verbesserung der Gastronomie in unserem Ort. Weitere Maßnahmen werden folgen. Dazu gehören die Rekonstruktion des Wohnhauses, der Einbau von Sanitäranlagen, der Ausbau einer leistungsfähigen Küche usw. (30)

Volkskammer- und Bezirkstagswahlen am 8. Juni 1986

In Vorbereitung dieser Wahlen wurden Betriebs- und Einwohnerversammlungen auch in unserem Ort durchgeführt, in denen sich Kandidaten für den Bezirkstag aus unserer näheren Umgebung vorstellten und in der Diskussion sprachen. Die Wahl wurde, wie üblich, mit hoher Wahlbeteiligung und maximalen Ergebnissen durchgeführt

Einige Informationen zum Abschluss des Jahres 1986

Die Projektierung einer umfassenden Abwasserentsorgung für unseren Ort konnte nicht begonnen werden, weil sich kein Betrieb bereit erklärte.

Das auf der Word vorgesehene Haus für eine komplexe Annahmestelle konnte nicht in Angriff genommen werden, weil das Ingenieurbüro des Instituts den Bauplatz nicht zur Verfügung stellen will. Auf dem Platz hinter den Werkstätten müssten Großgeräte, wie Mähdrescher, abgestellt werden. Gehwegplatten, die in freiwilliger Arbeit auf den Fußwegen verlegt werden sollten, konnten nicht in genügender Menge beschafft werden.

Der Aufkauf von Obst und Gemüse durch die Konsumgenossenschaft hat sich verbessert. Folgende Ergebnisse wurden erzielt.

Frischgemüse:

| | |
|---------------|-----------|
| Salat | 389 Köpfe |
| Gurken | 66,10 Kg |
| Bohnen | 164,60 Kg |
| Schwarzwurzel | 37,47 Kg |
| Knoblauch | 1,50 Kg |
| Tomaten | 262,65 Kg |
| Porree | 67,40 Kg |
| Zwiebeln | 5,20 Kg |
| | 49 Bund |
| Radieschen | 101 Bund |

| | |
|------------|-----------|
| Blumenkohl | 10,0 Kg |
| Rosenkohl | 6,50 Kg |
| Petersilie | 49 Bund |
| Kohlrabi | 120 Stück |

Frischobst:

| | |
|-------------------------|------------|
| Rhabarber | 14,20 Kg |
| Birnen | 172,35 Kg |
| Sauerkirschen | 978,30 Kg |
| Erdbeeren | 41,50 Kg |
| Stachelbeeren | 88,05 Kg |
| Süßkirschen | 755,40 Kg |
| Schwarze Johannisbeeren | 31,08 Kg |
| Pflaumen | 48,20 Kg |
| Äpfel | 113,80 Kg. |

Der Aufkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse von Kleinsterzeugern brachte folgende Ergebnisse:

| | |
|---------------------|---------------|
| Schweine | 234 Stück |
| Rinder | 1 Stück |
| Sauenbedeckung | 4 Stück |
| Eier | 113.686 Stück |
| Wolle | 267,64 Kg |
| Weißfleisch insges. | 236,14 dt |
| davon Kaninchen | 135,73 dt |
| Gänse | 55,18 dt |
| Hühner/Enten... | 45,23 dt. |

Ablieferung von Sekundärrohstoffen:

| | |
|-----------|--------------|
| Papier | 21,915 Kg |
| Flaschen | 42.376 Stück |
| Gläser | 29.944 Stück |
| Textilien | 2.910 Kg |
| Plaste | 615 kg |
| Schrott | 21.526 kg |

Damit hatte unser Ort einen guten Stand im Wettbewerb erreicht. (31)

Einige Aufnahmen vom Volksfest 1986



Die Clowns kommen und sammeln Eier.



Der Festumzug.



Vor dem Hause eines Bestschützen.

Der Haushaltsplan für das Jahr 1987

Für das Jahr 1987 stehen aus dem Staatshaushalt folgende Mittel zur Verfügung:

| | |
|------------------------|----------|
| Einnahmen insgesamt | 559,0 TM |
| Ausgaben insgesamt | 559,0 TM |
| Darunter Ausgaben für: | |
| Wohnungswirtschaft | 91,5 TM |
| Volksbildung | 314,0 TM |

| | |
|-----------------------------------|---------|
| Sozialwesen | 12,6 TM |
| Kultur | 6,0 TM |
| Sport | 5,6 TM |
| Brandschutz | 3,2 TM |
| Örtliche Versorgungswirtschaft | 32,5 TM |
| Staatsapparat und Volksvertretung | 79,6 TM |
| Umweltschutz, Wasserwirtschaft | 3,0 TM |
| Straßenwesen | 3,0 TM |
| Haushaltsreserve | 8,0 TM |

Dazu kommt noch der Volksvertreterfonds.

Zur Sicherung der Aufgaben Rekonstruktion, Modernisierung, Werterhaltung und Eigenheimbau in der Gemeinde stehen folgende Kapazitäten zur Verfügung:

| | |
|----------------|---------|
| Hochbau | 13,0 TM |
| Dachdecker | 5,0 TM |
| Sanitäranlagen | 16,0 TM |
| Heizung | 10,0 TM |
| Ofensetzer | 7,0 TM |
| Maler | 21,0 TM |
| Tischler | 5,0 TM |

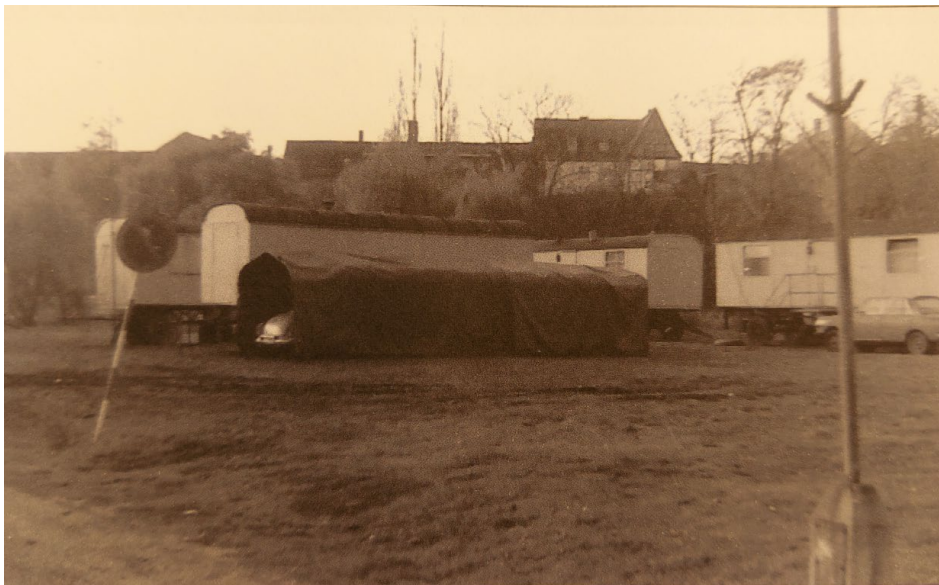
Für den Bereich Volksbildung stehen für die Heizungsrekonstruktion in der Schule 90,0 TM Bauleistungen zur Verfügung. Dazu kommen die freiwilligen Aufbauleistungen für die Errichtung des Dienstleistungsgebäudes, für den „Weissen Schwan“ und für die Erhaltung der Sporteinrichtungen. (32)

Ab 1.1.1987 übernimmt der Konsum die Schulspeisung.

Auch das Problem der Bushaltestellen konnte gelöst werden. Die Haupthaltestelle ist an der Angerbrücke. Die Einbiegung wurde durch Kiesaufschüttung ausgebaut, seitlich ein Wartedach errichtet. Für die Linie K-9 bleibt außerdem die Haltestelle „Rat der Gemeinde“ bestehen.

Bau einer Ferngasleitung von Ost nach West

Die Ferngasleitung berührt auch Teile unserer Feldflur. Sie führt zwischen Maaßmühle und Bienerts Wehr durch die Bode und den Mühlengraben. Weiter geht es in Richtung Westen den Abhang zur Liete hinauf, die Kreisstraße nach Quedlinburg durchquerend, über die Felder zu der Stelle, wo der Triftweg den Jordan überquert. Von dort aus geht es schräg über die Straße nach Warnstedt und dann in Richtung Westerhausen.



Die Unterkünfte der Trassenarbeiter auf dem Anger im Frühjahr 1987.



Bauarbeiten auf der Liete.



Auf der Liete



Leitungsgraben in Richtung Jordanbrücke.



Der Rentnerklub im Jahre 1987.



Der Musikpavillon auf dem Schützenplatz 1987.

Immer wieder Kritik am Landwarenhaus und an der Gaststätte zur Teufelsmauer

Das Landwarenhaus, erst vor vier Jahren eröffnet, erfüllt nicht die Erwartungen, die man sich bei der Eröffnung versprochen hatte. Auf Grund vieler Kritiken sah sich der Gemeinderat mehrfach veranlasst, den Verkaufsstellenleiter und die Verantwortlichen des Großhandels zu Aussprachen einzuladen. Kritisiert wurde, dass Brot und Brötchen am späten Nachmittag, wenn die arbeitenden Bürger nach Hause kommen, oft nicht mehr zu haben seien. Die Antwort des Verkaufsstellenleiters: „Die Qualität der Brötchen ist sehr unterschiedlich. Wenn die Brötchen gut sind, sind sie schon am Mittag ausverkauft“.

Auch Milch ist am späten Nachmittag nicht mehr zu haben. Schön wäre es, wenn Milch des Nachmittags nachgeliefert werden könnte! Der Großhandel antwortet: „Wir können nicht wegen zwei oder drei Kästen Milch nach Weddersleben fahren“.

Fleischwaren werden erst am Sonnabend-Mittag angeliefert. Dann stehen die Kunden bereits Schlange. Die Ware muss dann erst geprüft werden und das Fleisch muss zerteilt werden. Der Handel antwortet: „Wir haben unsere Touren und einer muss der Letzte sein“. Der Kreisverband will versuchen, den Tourenplan zu ändern.

Das Warenangebot in den Regalen ist oft sehr mangelhaft. Manchmal sind mehrere Tage lang kein Toilettenpapier im Angebot. Seife gibt es nur zwei verschiedenen Sorten. Für Diabetiker ist überhaupt kein Warenangebot vorhanden. Antwort des Großhandels: „Es müsste mehr bestellt und auf Lager genommen werden, denn eine Auslieferung erfolgt nur alle zwei Wochen“. Der Verkaufsstellenleiter: „Dann müsste der Lagerraum vergrößert werden“.

Grund für alle diese Querelen ist, ohne Zweifel das Sparsamkeitsprinzip. Der Handel hat zu wenig Transportkapazitäten und muss auch mit dem Kraftstoff sparsam umgehen. Wahrscheinlich ist die Einsparung von Kraftstoff auch ein Wettbewerbspunkt der Beschäftigten des Handels?

Die Bevölkerung lädt ihren Frust natürlich auf das Verkaufspersonal ab. Das führt wiederum zu Verärgerung unter den Verkäuferinnen. Es wird kritisiert, dass in der Mittagspause die Verkaufsstelle nicht besetzt ist und deshalb keine Ware angenommen wird. Die Fahrzeuge müssten dann wieder abfahren. Es gibt Zänkereien vor den Kunden. Es wird Kaffee getrunken und die Kunden müssten an der Kasse warten usw. Der Leiter sagt: „Vieles könnte abgestellt werden. Frühstück musste jedoch sein“. Im 2. Halbjahr scheint sich in Folge der ständigen Kritiken einiges verbessert zu haben. Die bessere Belieferung mit Fleisch- und Wurstwaren dagegen wurde noch bis Jahresende ständig kritisiert. Der Grund der Lieferschwierigkeiten lag wahrscheinlich am steigenden Bedarf der Bevölkerung, mit dem die Produktion im eigenen Land nicht Schritt halten konnte. Auch das Angebot von Produkten für Diabetiker reichte nicht aus. Der zweite Schwerpunkt in unserer Gemeinde war der schlechte Zustand der Konsumgaststätte „Zur Teufelsmauer“. Seit Januar war die Küche aus hygienischen Gründen gesperrt. Es konnte deshalb kein Essen serviert werden. Seit Mitte des Jahres kamen verstärkt die desolaten Trockentoiletten auf dem Hof ins Gespräch. Nun beschwerten sich auch die in der oberen Etage des Hauses wohnenden Mieter darüber, dass die Toiletten einzufallen drohten und dass die Benutzung lebensgefährlich sei. Auch der Zustand des Hofes muss fürchterlich gewesen sein. Monatlich wurden Vertreter des Konsum-Kreisvorstandes eingeladen. Wir haben kein Geld für eine Generalinstandsetzung, unsere Investitionsmittel werden zurzeit für Großbauten in Berlin eingesetzt, sagte man dem Gemeinderat. Nun platzte den Gemeinderäten langsam der Kragen. Die Kreisleitung der SED und andere Institutionen wurden eingeschaltet. „Wir sind ein Arbeiterdorf. Unsere Bürger kämpfen um gute Produktionsergebnisse. Auch im Ort wird um gute Wettbewerbsergebnisse gerungen, aber für die 1.200 Einwohner gibt es nicht einmal eine Gaststätte, argumentierte man“. Unter dem massiven Druck kam endlich Anfang Oktober die Zusage für den Ausbau der Konsumgaststätte „Zur Teufelsmauer“ in eine moderne Landgaststätte, in der sich Arbeiter und werktätige Bauern wohlfühlen sollten. Noch am Ende des Jahres 1987 war Baubeginn.

Was gab es 1987 noch in unserem Ort?

Im Juni wurde eine Instandsetzung der Bergstraße abgeschlossen. In jeder Sitzung der Gemeinderäte wurden als Tagesordnungspunkt 1 Meinungen und Stimmungen der Bevölkerung besprochen. Ein weiterer Schwerpunkt war die Müllberäumung. Die stadtwirtschaftlichen Dienstleistungen waren nicht in der Lage die Müllbehälter regelmäßig zu leeren. Es fehlte ihnen wohl der Transportraum. Außerdem war es nicht möglich genügend Behälter zu beschaffen.

Als etwas Besonderes wurde aufgeführt, dass die Kaufhalle im Monat Dezember drei Mal mit Apfelsinen beliefert wurde. So konnten je Einwohner drei Mal 3 Apfelsinen verkauft werden. Wahrscheinlich kamen sie aus Kuba. (Saftige Apfelsinen, von denen aber die Schale sehr schlecht zu entfernen war.)

Im Herbst 1987 errichtete der Dachdeckermeister Jarnoschke hier eine Zweigsteile. Nun hatten wir auch einen Dachdecker im Ort. (33)

In eigener Sache

Auf Vorschlag des Bürgermeisters und des Gemeinderates erhielt ich als Auszeichnung eine Reise mit einem „Freundschaftszug“ nach Leningrad (Jetzt St. Petersburg) und Vilnius in Litauen. Die Reise wurde von der „Nationalen Front“ organisiert und finanziert. Leider war sie ohne Angehörige. Diese Reise war für mich ein großes Erlebnis und deshalb möchte ich meine Eindrücke hier schildern.

Die Reisegesellschaft bestand aus 420 Teilnehmern schildern aus der ganzen Republik. Aus dem Kreis Quedlinburg nahmen Kurt Schöne, Straßenvertrauensmann aus Quedlinburg und ich teil. Die Fahrt erfolgte in einem Sonderzug mit 10 Liegewagen. Die Abfahrt erfolgte am 1.11.87 00.30 Uhr vom Bahnhof Berlin-Lichtenberg. Mit einem Dienstwagen trafen wir rechtzeitig in Berlin ein. Auf dem Bahnhof wurden uns Wagen- und Abteilkarte und ein reichhaltiger Frühstücksbeutel für die Fahrt ausgehändigt. Wir beiden Quedlinburger hatten die Wagennummer 7, die uns während der ganzen Fahrt begleitete, denn in den Ankunftsorten erwarteten uns jeweils 10 Omnibusse mit den Nummern 1 bis 10, wobei unsere Sitzplätze auch im Bus 7 waren. Im Zug gab es je Abteil 4 Liegeplätze. Pünktlich setzt sich der Zug in Bewegung. Zu unserer Betreuung fuhr eine Reiseleitung mit, die uns auch die Platzkarten und die Kofferanhänger aushändigt hatte. Sie verteilte auch die Zimmernummern für die Hotelunterkünfte, denn die Angaben wurden für die Beschriftung des Gepäcks benötigt. Ein Betrag von 20 Rubel wurden gleich zu Beginn für Ausgaben, Kranzniederlegung usw. kassiert.

Während des Beginns der Fahrt konnten wir uns persönlich bekannt machen. Die meisten Teilnehmer waren haupt- und nebenamtliche Funktionäre der Nationalen Front. Einige hatten schon des Öfteren an solchen Freundschaftsreisen teilgenommen. Auch mein Freund Kurt Schöne hatte schon mehrere solcher Fahrten absolviert und seine Erfahrungen waren für mich von großem Nutzen. Er war einige Jahre älter als ich. So hatten wir auch einige Flaschen Weinbrand mitgenommen, die uns unterwegs in Stimmung versetzten, die aber auch als kleine Geschenke sehr gefragt waren. Gegen 02.30 Uhr passierten wir die polnische Grenze. Vorher Ausweiskontrolle und auf polnischer Seite ebenfalls Ausweiskontrolle. Langsam fuhr der Zug durch Polen. Ich konnte Vororte von Warschau erkennen und sonst sah man weite, wenig besiedelte Landschaften. Wenn der Zug in größeren Orten anhielt, gingen Eisverkäufer am Zug entlang und boten für DDR-Geld Eis an. Die russische Wagenbegleiterin kam fast jede Stunde durch den Wagen und bot Kaffee oder Tee in großen Gläsern an. Gegen 15.00 Uhr erreichten wir den Grenzbahnhof Brest. Weil die Eisenbahnen in Russland eine andere Spurweite haben, müssen hier die Radachsen des gesamten Zuges ausgetauscht werden. Unsere Gruppe wurde aufgefordert, den Zug zu verlassen und sich vor das Bahnhofsgebäude zu begeben. Hier erwartete uns eine Überraschung. Der litauische Kulturminister begrüßte uns mit einer kurzen Ansprache. „Wir sind Litauer und fühlen uns mit Deutschland fest verbunden“, sagte er. Anschließend überreichten uns junge Frauen in ihrer Nationaltracht rote Nelken. Mit 10 Bussen, angeführt von Polizeifahrzeugen mit Blaulicht, machten wir eine Stadtrundfahrt. Gegen 18.00 Uhr gab es ein Abendessen und danach wurde uns in einem Theater der Stadt ein Volkskunstprogramm gezeigt. Am 2.11. gegen 8.15 Uhr erreichten wir Vilnius. Während wir mit 10 Bussen und wieder Polizeibegleitung eine Stadtrundfahrt machten, wurden unsere Gepäckstücke ins Hotel gefahren und in den Zimmern abgestellt. Welch ein Aufwand, 420 Koffer vom Bahnhof in das Hotel zu transportieren! Schon von Brest an hatte jeder Bus eine Reiseleiterin, die gut deutsch sprechen konnte, in der Regel war es eine Studentin.

Die Altstadt von Vilnius liegt in einem Talkessel an den Ufern der Wilija. Das Hotel Lituwa, mehr als 20 Stockwerke hoch, in dem wir Aufnahme fanden, liegt an einem Berghang, von dem aus wir den ganzen Ort überblicken konnten. Auf den umliegenden Höhen eingebettet in das Grün der Wälder, konnte man die Wohnsiedlungen der Arbeiter sehen. Nach Auskunft der Stadtführerin jeweils Orte mit 30.000 Einwohnern und allen dazugehörigen Versorgungseinrichtungen. Die Region war ein wichtiger Industrieschwerpunkt der Sowjetunion. Die Verpflegung bestand, wie auch später in Leningrad, aus einem reichhaltigen Essen jeweils morgens, mittags und abends etwa in der gleichen Art und Weise. Auf dem Tisch standen viele Getränke zur Selbstbedienung. Es gab Brot (verschiedene Sorten), gekochte Eier, Wurst und Käse. Dann wurde eine Vorsuppe aufgetragen. Danach gab es das Hauptmenü, bestehend aus Fleisch (Schnitzel oder Braten), Gemüse und Kartoffeln. Danach wurde eine Nachspeise serviert. Zuletzt wurde Kaffee und Kuchen auf den Tisch gestellt.

Am Nachmittag war Bummeln durch die Stadt angesagt. Man konnte alte Bauten besichtigen und Einkäufe tätigen. Es gab viele Gold- und Silberläden. Am 3.11. war eine Fahrt ins benachbarte Kaunas vorgesehen. Besichtigung eines Teufel- und Hexenmuseums. Ein örtlicher Künstler hatte aus bizarren Hölzern und Baumwurzeln Teufel und Hexen geschnitzt wahre Kunstwerke. Ihm zu Ehren wurde ein Museum eingerichtet. Später kamen dann Hexen und Teufel aus allen Erdteilen hinzu. Erstaunt war ich, als ich in einer Vitrine auch die Brockenhexe aus Thale vorfand. Nach dem Mittagessen in Kaunas war Einkaufen angesagt. Es gab viele

Bernsteinschmuckstücken. Abends waren in Vilnius Besuche angesagt. Man konnte wählen zwischen einem Besuch in der pädagogischen Hochschule oder in einer Kolchose. Ich wählte die pädagogische Hochschule und so fuhren wir mit 5 Bussen dort hin. Unsere Zusammenkunft wurde von der germanistischen Fakultät gestaltet. Junge Studenten übersetzten dort zunächst, nicht ganz frei von Lampenfieber, aber doch in einwandfreiem und akzentfreiem Deutsch die Empfangsrede ihres Direktors. Danach gab man uns einen Überblick über das Wirken dieser Hochschule und dann wurde uns ein umfangreiches Folklore-Programm vorgeführt. Zuletzt bat man uns in einen inzwischen freigeräumten Unterrichtsraum, um bei Tanz und Musik noch ein Stündchen zu plaudern. Es war eine gelungene Veranstaltung und für alle unvergesslich.

Am 4.11. Kranzniederlegung für die Opfer des letzten Krieges und Weiterfahrt mit der Bahn nach Leningrad. Dort zunächst Fahrt in ein Theater, wo ein karelisches Volkskunstensemble ein Tanzprogramm aufführte. Etwas eigenartig berührte es uns, dass zuerst ein Ansager in deutscher Sprache die Gäste aus Finnland, Schweden und England begrüßte und die Begrüßung dann in den Sprachen dieser Länder wiederholte. Im Theater befanden sich zirka 650 Zuschauer, davon 420 Deutsche. Uns DDR-Bürger begrüßte er nicht. In Leningrad fuhren wir nicht mit Blaulichteskorte. Eine Kolonne mit 10 Omnibussen war dort nichts Außergewöhnliches. Außerdem waren die Straßen dort sehr breit. Wir waren im Hotel Karelina untergebracht, ebenfalls ein Hochhaushotel, ähnlich dem in Vilnius und ebenfalls an einem Berghang erbaut mit schöner Sicht auf die Stadt. Zirka 50 Meter unterhalb des Hotels gab es ein modernes mehrstöckiges Kaufhaus, augenscheinlich für die ausländischen Besucher errichtet. Mein Freund Kurt Schöne veranlasste mich, gleich nach Ankunft im Hotel noch vor dem Abendessen dort einzukaufen. Wir hatten ja einige Wünsche, die wir uns erfüllen wollten. Besonders gefragt bei DDR-Bürgern waren zum Beispiel elektrische Heizlüfter, Glaswaren mit Goldrand, Matroschkas als Andenken, das sind aus Pappe oder Holz hergestellte hohle Figuren, von denen mehrere ineinandergesteckt sind. Man konnte dort wirklich gut einkaufen, aber von manchen Artikeln waren die Regale bald leer. Die Angst, etwas nicht abzubekommen, war jedoch unbegründet. Am anderen Morgen war alles wieder aufgefüllt. Sehr freundlich waren die Verkäuferinnen zu uns Deutschen dort nicht. Man konnte dort nicht lange fragen oder aussuchen. Auf die Ware zeigen, man bekam einen Kassenzettel, bezahlte an der Kasse und holte dann das gekaufte von der Verkäuferin ab.

Am 6.11. nach dem Frühstück, Stadtrundfahrt mit Besichtigungen. Diverse Brücken über die Newa, Peter-Pauls Festung, Einkaufsmöglichkeit im großen Kaufhaus, Kranzniederlegung für die Kriegsoffer usw.

7.11. 70 Jahre Oktoberrevolution. Wir bekommen Gelegenheit, am großen Festumzug teilzunehmen. Die Teilnehmer müssten 13 km laufen, verkündete man uns. Wer sich das nicht zutraut, kann am Fernseher dem Umzug zuschauen. Wir beiden Harzer wollten natürlich. Also, um 6.45 Uhr Frühstück. Danach mit dem Bus zu einer bestimmten Stelle. Dort angekommen, wogte schon der Festumzug, die ganze Straßenbreite einnehmend, vorbei. Jeder Betrieb hatte einen Festwagen. Auf bereiften Rädern ein Kasten, links und rechts beschriftet, oben ein Lautsprecher, aus dem Musik ertönte. Von 6 Männern wurde das Prunkstück gezogen und weitere 6 Männer schoben es. Dahinter marschierten die Werk tätigen mit Frauen und Kindern. Viele trugen Besenstiele, an denen viele bunte Luftballons angebracht waren. Wenn einer ein Lied anstimmte, sangen alle lautstark mit.

Unsere Stadtführerin steckte allen eine rote Schleife an und an bestimmter Stelle reihten wir uns in den Umzug ein. „Behalten Sie mich immer im Auge, sagte die Fahrerin, denn sonst finden sie nachher ihren Bus nicht wieder“. Mehrmals führte der Marsch über die Newa und über große Plätze. Alle abzweigenden Straßen waren durch Lastkraftwagen oder Busse, die dicht hintereinander quer zur Straße standen, abgesperrt. Endlich erreichten wir eine lange Tribüne. Armee und Parteiveteranen saßen darauf. Fernsehkameras standen zu beiden Seiten. An einem Podium stand ein Sprecher und begrüßte die ankommende Betriebsdelegationen. Als Antwort erhielt er jedes Mal ein dreifaches „Hurra“. Kurz danach kamen wir auf einen Platz. Dort löste sich der Zug plötzlich auf. Lastkraftwagen kamen aus den Seitenstraßen, die Festwagen wurden angehängt und auch wir erreichten unseren Bus und fuhren ins Hotel zurück.

Das Nachmittagsprogramm war reichhaltig. Nach dem Mittagessen Fahrt an den Finnischen Meerbusen zum Besuch von Lenin-Gedenkstätten. Dann nach Puschkin zum Catharinenpalais. Dieses Palais hat 100 große Säle, sagte die Führerin. „Wir besichtigen nur einen Saal und ich erkläre Ihnen die Gemälde“.

Am Abend gab es um 20 Uhr im Hotel ein Festessen zu Ehren des Tages. Für Je 2 Gäste gab es eine Flasche Krimsekt. Es war alles sehr gut organisiert, wenn man bedenkt, dass der Speisesaal des Hotels zirka 2000 Sitzplätze hatte, die alle besetzt waren. Essen gab es, wie immer, in Mengen. Wir waren alle lustig und bestellten noch eine Flasche Sekt gegen Bezahlung. Jeder hatte noch Kleingeld in der Tasche und das bauten wir auf dem Tisch auf und bestellten Sekt. Widerstrebend nahm der Kellner das Geld und zischte uns an: „Faschisti“. Er hatte wohl gehofft, ein größeres Trinkgeld zu bekommen.

Zwischen all den vielen Veranstaltungen nutzten wir die wenige Zeit, um noch etwas die Stadt zu erkunden.

Vor dem Abendessen gab es meist noch eine ruhige Stunde. Kurt und ich setzten uns in die Straßenbahn und fuhren 6 bis 8 Stationen weit in das Stadtzentrum. Wir zählten die Stationen, damit wir auch wieder zurückfanden. Schwierigkeiten hatten wir mit den Fahrscheinen. Beim ersten Mal meldeten wir uns beim Fahrer, der in einem Holzverschlag saß und ein kleines Fenster öffnete. Doch der wies uns barsch ab und schloss sein Fenster wieder. Da waren wir dann Schwarzfahrer. Später wandten wir uns an einen Fahrgast und so ließ man uns dann für wenige Kopeken einen Fahrschein ab. Wir konnten beide nicht russisch lesen und fanden deshalb keinen Fahrscheinautomaten. Kurt sagte: „Wir müssen unbedingt Pralinen für unsere Kinder und Enkel kaufen, die sind hier besonders gut“. Wir fanden auch ein entsprechendes Geschäft. Hinter dem langen Ladentisch waren in Glaskästen viele Sorten der schönsten Pralinen zu sehen, Jeweils mit Preisangaben. Wir zeigten auf die einzelnen Sorten, davon 100 Gramm und davon, usw. Alles wurde sorgfältig abgewogen. Auf dem Tisch lag eine Rechenmaschine mit farbigen Kugeln. Flink wurde durch Bewegen der Kugeln der Preis ausgerechnet, eine Zeitung zur Tüte gefaltet und nach Bezahlung konnten wir die Kostbarkeiten in unseren Einkaufsbeutel legen. Wir haben noch mehrere Läden betreten. Diese Rechentafeln wurde in jedem Laden benutzt. Wie sie funktionieren, das blieb für uns ein Rätsel. Ich hatte von meiner Familie den Auftrag bekommen, ein Tüte Linsen zu kaufen. Wir betreten auch Lebensmittelgeschäfte. Grau in Grau standen in den Regalen Kleinpackungen mit russischen Aufschriften. Wir konnten die Schrift nicht lesen und fanden deshalb keine Linsen. Butter stand in großen Blöcken auf dem Tisch und wurde lose verkauft. Fleischwaren lagen großen Stücken auf den Tischen und die Käufer ließen sich abschneiden, was sie wünschten. Alkoholische Getränke ab es nur an bestimmten Tagen und dann standen die Käufer in langen Schlangen an.

Der 8.11. war unser letzter Tag in Leningrad. Schon früh mussten wir die gepackten Koffer mit Wagen- und Abteilnummer versehen bereitstellen. Nach dem Frühstück führen wir noch in ein Museum, um 12 Uhr Mittagessen und um 13 Uhr Abfahrt zum Bahnhof. Wieder im Zug, sahen wir unsere gefüllten Koffer, Beutel und zusätzlichen Pakete und staunten, was so alles gekauft worden war. Mehrere Teilnehmer hatten große Tretautos für ihre Enkel gekauft. Die Kartons waren fast 1,50 m lange und 90 cm hoch. Andere hatten Musikinstrumente gekauft. Auch Goldketten und Ringe wurden gezeigt. Die Besitzer hatten Angst vor dem Zoll, denn in der Zollerklärung stand geschrieben, dass Edelmetall nicht ausgeführt werden dürfe. Ein Handwerksmeister hatte Geld mitgenommen, um ein Ersatzteil für seinen PKW Moskwitsch zu kaufen. Er hat das Ersatzteil nicht bekommen können und hat für das Geld einen Elektroschleifer gekauft. Nun hatten wir Zeit, uns im Zug etwas umzusehen. Die Wagenbegleiterin wohnte in einem kleinen Abteil am Wagende. Darin befand sich ihr Bett und die Kücheneinrichtung für die Bereitung von Kaffee und Tee. In einer Ecke befand sich ein großer Wasserboiler mit Kohleheizung. Während unseres Aufenthaltes in Leningrad war der Zug mit einer anderen Reisegesellschaft nach Moskau gefahren. Die Wagenschaffnerin erzählte uns, dass sie oft bis zu drei Monate unterwegs ist und nicht in ihre Wohnung in Moskau kommt. Sie hat ständig zu tun. Während der Leerzeiten muss sie die Betten neu beziehen und die Abteile säubern. Die Vorräte müssen aufgefüllt werden usw. Sie macht die Arbeit gerne und liebt ihren Beruf. Unser Zug hatte auf der Rückfahrt 3 Speisewagen. Es gab täglich 3 Mahlzeiten, auch so üppig, wie in den Hotels. Am 9.11. kamen wir gegen 13.30 Uhr in Brest an. Hier wurden wieder die Radachsen ausgetauscht. Dieses Mal konnten wir im Zug sitzen bleiben und diesem Umbau beiwohnen. Zuerst ging ein Monteur durch den Zug. In jedem Abteil über einer Achse hob er im Fußboden eine Runde Platte ab und zog mit einem Haken Befestigungskeile heraus. Auf dem Bahnsteig standen Säulen, aus denen Hebearme unter die Eisenbahnwaggons geschoben worden. Dann wurde der ganze Zug auf einmal, zirka 1 m in die Höhe gehoben. Unter dem Zug verlief ein Stahlseil, mit dem alle Achsen auf einmal fortgezogen wurden und dahinter rollten gleich die anderen Achsen ein. Der Zug senkte sich, die Keile wurden eingesetzt und es dauerte keine Stunde, da war der Zug wieder fahrbereit. Jetzt kamen die Zöllner und mancher Reisetilnehmer bekam Herzklopfen wegen seines Gepäcks. Es wurden die Ausweise kontrolliert und man kontrollierte in allen Abteilen die Hohlräume unter den Betten und über den Gängen nach Schwarzfahrern. Das Gepäck interessierte nicht. Auf polnischer Seite wieder Kontrollen und dann begann die Fahrt durch Polen. In Polen waren Händler zugestiegen, die sich an den Eingängen zu den Speisewagen postiert hatten und Zigaretten, Ölsardinen, Ananasdosen usw. zum Kauf anboten gegen Rubel oder Mark der DDR. Am frühen Morgen des 10.11. kamen wir in Berlin an und waren des mittags wieder zu Hause.

Was bringt das Jahr 1988

Auch 1988 gib es immer wieder Versorgungsschwierigkeiten. Der Gemeinderat bemüht sich ständig um die Verbesserung der Wirtschaftlichen Lage in unserem Ort. Wie schon im Vorjahr, wird in den wöchentlichen Sitzungen des Gemeinderates als erster Tagesordnungspunkt – „Stimmungen und Meinungen der Bürger“-behandelt. Bereits im Januar stand das Problem der Wasserversorgung im Vordergrund. Ständig wäre der Druck zu hoch. Die Qualität des Wassers lässt zu wünschen übrig, es wird zu stark gechlort, Abschaltungen

zur Reinigung werden nicht bekannt gegeben usw. Nach Rücksprache mit der Wasserversorgung fehlen Ersatzteile technischen Einrichtungen unseres kleinen Wasserwerkes. Die Gemeinde ordnet strenge Kontrollen zur Behebung der Mängel an.

Weitere Klagen gab es über die mangelhafte Versorgung mit Industriewaren. Es gab aber auch positive Nachrichten. So wurde mit der Rekonstruktion der Gaststätte „Zur Teufelsmauer“ begonnen und als Fertigstellungstermin der 1. Mai festgelegt. Die Papierfabrik hat mit dem Anbau für eine Kegelbahn begonnen. Schon im Januar wurden Aufgaben für die Jubelfeier „925 Jahre Weddersleben“ festgelegt. Die Abgeordneten werden angewiesen, in ihren Wohnbereichen für Ordnung und Sauberkeit auf den Straßen und vor den Grundstücken zu sorgen. Bei grober Nachlässigkeit könnten Ordnungsstrafen verhängt werden. Die Festwoche für das Ortsjubiläum wird auf die Zeit vom 11.7. bis 18.7.1988 festgelegt.

Zur Kritik über die schlechten Straßenverhältnisse in unserem Ort erklärt der Bürgermeister, dass für Straßenbaumaßnahmen in den nächsten Jahren keine Mittel zur Verfügung gestellt werden. Es wird aber daran gearbeitet, die Planung für ein Abwassernetz voran zu treiben, damit vor Instandsetzung von Straßen auch dieses Problem beseitigt werden kann. Auch der Antrag zum Bau einer neuen Turnhalle hatte Erfolg. Anfang April wurde das Standort- Genehmigungsverfahren eingeleitet.

Anfang Mai wurden durch unbekannte Täter mehrere Fensterscheiben beim Rat der Gemeinde eingeschlagen. Dies war Anlass, Maßnahmen zur weiteren Erhöhung von Ordnung und Sicherheit für unseren Ort festzulegen.

Die Neueröffnung der Gaststätte „Zur Teufelsmauer“ in der Quedlinburger Straße im April 1988

Hierzu eine Veröffentlichung in der Tageszeitung „Freiheit“: „Noch rechtzeitig vor Ostern wurde die völlig neugestaltete Landgaststätte „Zur Teufelsmauer“ in Weddersleben wiedereröffnet. Genosse Horst Schünemann, amt. Vorsitzender der Konsumgenossenschaft unseres Kreises, sagte bei der feierlichen Eröffnung allen Bauleuten und Handwerkern ein herzliches Dankeschön und wünschte dem Gaststättenkollektiv mit Gaststättenleiter Hanjo Rodler an der Spitze stets zufriedenen Gäste. Mit Beifall wurden einige verdiente Bauleute und Handwerker von der Konsumgenossenschaft als Aktivisten der sozialistischen Arbeit geehrt. So der Elektriker Peter Kann, Kollege Fritz Fiedler und Fritz Brehmert aus Quedlinburg sowie Kollege Günter Kleber. Ein großes Dankeschön galt auch der Designerin Birgit Lücke für die Gestaltung der beispielhaften Landgaststätte. Die Gäste interessierte selbstverständlich das Angebot dieser neuen „gastronomischen Perle“ unseres Kreises. Neu ist hier übrigens, dass alle Speisen mit den auch in den Haushalten üblichen Küchengeräten gefertigt werden und hier sozusagen Erfahrungen für Landgaststätten dieser Art gesammelt werden sollen. Zu den Hausspezialitäten zählen hier u.a. Wedderslebener Toast, die Teufelsralle und Teufelsbrot, denn die Teufelsmauer ist ja nicht weit. Die Gaststätte ist von Mittwoch bis Freitag von 14 bis 22 Uhr, sonnabends von 14 bis 24 Uhr, und am Sonntag von 10 bis 22 Uhr geöffnet. Jetzt kommt es darauf an, dass die gemütlich gestaltete Gaststätte das gezeigte Niveau hält und dafür sorgt, dass sich in dieser gastlichen Stätte die Wedderslebener und ihre Gäste stets wohl fühlen. Wie wäre es übrigens mit einem Osterspaziergang zur Teufelsmauer nach Weddersleben?

Siegfried“



Die Designerin hatte wirklich eine für unseren Ort einzigartige, praktische und hervorragende Landgaststätte geschaffen. Betrat man auf der linken Seite des Hausflures die Gaststube, so kam man in eine Art Vorraum, in dem mehrere Stehtische standen. Sie waren gedacht für Bauern oder Arbeiter, die im Vorbeikommen etwas trinken oder einen Imbiss nehmen wollen. Die Theke rechter Hand geht durchgehend bis in das hinter dem Vorraum liegende Restaurant. Hinter der Theke bereitet der Koch, für die Gäste sichtbar, die Speisen zu.

Auf der rechten Seite des Flures befinden sich moderne Toiletten. Die Trockenklos auf dem Hof gehören der Vergangenheit an. Das Restaurant kann um den anliegenden kleinen Saal noch vergrößert werden. Die Gaststätte wurde von der Bevölkerung gut angenommen, solange man dort gut bedient wurde. Nach der Wende 1990, geriet die Konsumgenossenschaft in Liquidation. Die Gaststätte wurde geschlossen, der Besitzer des Grundstückes verkaufte sein Haus und die Gaststätte ging den Bach runter.

925 Jahre Weddersleben im Jahre 1988

In Anlehnung an die 900-Jahrfeier im Jahre 1963 wurde beschlossen, als Höhepunkt für das Jahr 1988 das 925-jährige Bestehen unseres Ortes festlich zu begehen. Schon im zeitigen Frühjahr begannen die Vorbereitungen. Die Bevölkerung wurde aufgerufen, durch rechtzeitige Bau- und Renovierungsmaßnahmen dem Ort ein würdiges Aussehen zu geben. In jeder Ratssitzung wurde über den Stand der Vorbereitung gesprochen. Im Jahre 1963 wurde ein großer Festumzug mit vielen Teilnehmern in historischen Kostümen durchgeführt. Inzwischen hatten auch einige Nachbarorte in ähnlicher Form ihre Ortsjubelfeiern durchgeführt.

1050 Jahre Rieder 1986

Einige Fotos von dem historischen Festumzug.



„... und haben nur den Zorn“ nach dem Roman von Otto Gotsche über das Leben im 30jährigen Krieg.



Rieder im Wandel der Zeit, dargestellt von Einwohnern



Auch ein sowjetisches Musikkorps aus der Garnison Quarmbeck nahm am Festumzug teil.

1000 Jahre Warnstedt 1987

Einige Auszüge aus dem historischen Festumzug.



Kaiser Heinrich IV. besucht den Königshof in Warnstedt.



Wahrscheinlich Graf von Regenstein.



Weitere historische Szenen.

Auch Westerhausen feierte im Juli 1987 sein 1050-jähriges Bestehen. Ein großer historischer Festumzug mit 39 Bildern, gestaltet von Einwohnern des Ortes in historischen Kostümen, bildete den Höhepunkt.

In Weddersleben entschloss man sich, die Jubelfeier nicht wieder mit einem Festumzug historischer Bilder zu begehen, sondern sich auf die Gegenwart zu konzentrieren. Schon im ersten Quartal begannen die Vorbereitungen für eine Festwoche. Federführend war der Dorfklub, der regelmäßig vor dem Gemeinderat über die Vorbereitungen berichtete. Der Aufruf an die Einwohner, mit „Mach mit-Elan“ zur Verschönerung unseres Ortes beizutragen und die Vorbereitung der Festwoche aktiv zu unterstützen, fand große Zustimmung. Viele Hausfassaden wurden renoviert. Der „Weisse Schwan“ wurde renoviert, die Beleuchtung erneuert. Die örtlichen Betriebe gaben ihr Bestes. Aber auch das EHW Thale und die LPG Warnstedt leisteten Hilfe. Fleißige Rentner übernahmen Malerarbeiten, z.B. an der Bushaltestelle und an den Verkehrsleiteinrichtungen. Auch die Einrichtungen auf dem Schützenplatz wurden neu gestrichen usw. Die gesellschaftlichen Organisationen waren ebenfalls sehr aktiv. Die Frauen des DFD bastelten viele Meter Fähnchengirlanden und backten Kuchen für die Festtage. Verantwortliche für den Flohmarkt, Kassierer, Ordnungskräfte, für alles fanden sich ehrenamtliche Kräfte. Rechtzeitig wurde der Ablaufplan veröffentlicht:

| | |
|---|--|
| Sonnabend, der 9.7.1988 19:00 – 23:00 Uhr „Weisser Schwan“ | Volkstümliche Musikprogramm mit dem „Harzer Bergecho“ Wernigerode, anschließend Diskothek mir Franks Hexentreff Eine Veranstaltung für die Veteranen und älteren Bürger. |
| Montag, der 11.7.1988 19:00 – 24:00 Uhr „Weisser Schwan“ | Festsitzung der Gemeindevertretung mit anschließendem Tanz mit dem „Togo Swingtet“ aus Thale Geladene Gäste |
| Mittwoch, der 13.7.1988 19:30 – 24:00 Uhr „Weisser Schwan“ | Große Modenschau mit dem Modestudio „Brilliant“ aus Leipzig. Tanzveranstaltung mit der Tanzkapelle „Quadrat“, einer Formation der Sonderklasse |
| Donnerstag, der 14.7.1988 18:00 – 23:00 Uhr Festplatz | Großes Jugendkonzert- und Tanzveranstaltung mit „Charles Crew“ aus Magdeburg Rock und Oldies |
| Freitag, der 15.7.1988 06:00 – 16:00 Uhr 20:00 – 24:00 Uhr Festplatz | Birkenschlagen durch die Jugend Ausfahren der Birken mit dem Blasmusikanten aus Königerode. Tanz mit den Blasmusikanten aus Königerode |
| Sonnabend, der 16.7.1988 10:00 – 16:00 Uhr Festplatz 10:00 – 13:00 Uhr Festplatz ab 15:00 Uhr Festplatz 20:00 – 01:00 Uhr | Großer Kleinkunst- und Hobbymarkt unter Mitwirkung aller Betriebe und Einrichtungen des Territoriums Frühschoppenkonzert mir den Königeröder Blasmusikanten Konzert mit der „Rot-Schwarz-Combo“ einer Formation der Sonderklasse aus Aschersleben Ermittlung der Bestschützen und der besten Ballwerferin, Sportveranstaltung Tanzveranstaltung mit der „Rot-Schwarz-Combo“ |
| Sonntag, der 17.7.1988 06:00 Uhr 09:00 Uhr Rat der Gemeinde 11:00 Uhr Festplatz 11:00 Uhr Musikpavillon 14:00 Uhr Festplatz 17:00 Uhr 20:00 – 24:00 Uhr Festplatz | Wecken der Einwohner und Gäste durch die „Clowns“ Festumzug der Wedderslebener und ihre Gäste mit den Bestschützen, Jungschützen, besten Ballwerferin und Schlumpschützen der letzten 25 Jahre Frühschoppenkonzert mit dem MTU Blasorchester Wegeleben Kinderveranstaltung mit Peter Popelke „Peters bunter Märchenschrank“ Sportveranstaltung, Schießen, Ballwerfen, Ermittlung der Bestschützen und besten Ballwerferin 1988 Kindertanz Ehrung der Besten 1988 und Ausmarsch vom Festplatz Tanzveranstaltung mit der Tanzkapelle „Quadrat“, einer Formation der Sonderklasse |
| Montag der 12.7.1988 19:00 Uhr Festplatz | Die besten Schützen und die beste Ballwerferin des Jahres 1988 laden die Wedderslebener zum feierlichen Ausklang der 925-Jahrfeier ein Für Stimmung sorgt „Franks Hexentreff“ |

Für das leibliche Wohl sorgen die Mitarbeiter der Konsumgenossenschaft des Kreises Quedlinburg. Für Spaß und Unterhaltung stehen die Schausteller mit ihren vielseitigen Geschäften bereit. Zu den Veranstaltungen ladet der Dorfklub alle Einwohner und Gäste herzlich ein.

Und hier einige Aufnahmen, die im Band 9 nicht enthalten sind.

Die Clowns kommen in die Thiestraße









Die Einlasskontrolle auf dem Angerweg



Auf geht es zum Flohmarkt



Alle Parkmöglichkeiten wurden ausgenutzt.



Auch auf den Straßen des Ortes (hier Thiestraße) standen die Autos.



Der Flohmarkt füllt sich.



Auch der Festplatz war gut besucht.



Antreten zum Festumzug



Die Spitze des Festumzugs



Mitglieder des Dorfklubs.



Die Blasmusik.



Die Senioren werden gefahren





Nach den Clowns mit ihrem Schwanenwagen folgt die große Zahl der Einwohner und Gäste





Hier ein Haltepunkt vor dem Haus eines Bestschützen in der Thiestraße Nr. 19.



Am Ende des Festzuges fahren Löschfahrzeuge der Feuerwehr aus alten Zeiten, die von den Orten der Umgebung zur Verfügung gestellt wurden.



Damit sollte an den Spitznamen unseres Ortes „Die Krikeldreier“ erinnert werden.





Der Zug setzt sich in Bewegung



Auf geht es zum nächsten Bestschützen.

Das Fest war ganz groß

So urteilte die Bevölkerung unseres Ortes.

In der Tageszeitung „Freiheit“ vom 19.7.1988 wurde berichtet:

„Weddersleben.“ Die Festsitzung der Gemeindeverwaltung Weddersleben eröffnet die Festwoche anlässlich der 925-Jahr-Feier der Gemeinde. Bürgermeister Genossen Jochen Köhler würdigte in der Festansprache den Entwicklungsweg von Weddersleben und berichtete über die hervorragenden Leistungen seiner Bürgerinnen und Bürger. Genosse Hartwig Krause, 1. Stellvertreter des Vorsitzenden Rates des Kreises, überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Kreisleitung der SED und des Rates des Kreises. Er dankt den Bürgern für die hervorragenden Leistungen im „Mach mit“ - Wettbewerb der Nationalen Front. Einen würdigen Abschluss der Festsitzung bildete die Auszeichnung verdienter Bürger.

Zahlreiche kulturelle Höhepunkte sorgten für Freude und Entspannung. So fand zum Beispiel die große Modenschau des Modestudios „Brillant“ aus Leipzig eine große Resonanz. Ein weiterer Höhepunkt war der Hobbymarkt am _Sonntag. Hier boten über 100 Händler ihre Waren feil, und etwa 4000 Besucher waren Gäste der 925-Jahr-Feier. Am vergangenen Sonntag weckten traditionsgemäß die Clowns die Einwohner, und im Festumzug konnte man 25 Bestschützen der vergangenen Jahre begrüßen. Schützenkönig des Jahres 1988 wurde Günther Hampel, die beste Ballwerferin Jana Großert, der beste Jungschütze Sandra Bartnik und der beste Schlumpfschütze Heiko Großert. Allen Siegern unseres herzlichen Glückwunschs. Die Volksvertretung dankt allen Helfern und Mitwirkenden.“

VK Fieber.

Und nun nervt uns wieder der graue Alltag

Immer wieder gibt es Klagen, dass der Omnibusverkehr nicht ausreicht. Speziell die Frühverbindungen sind überfüllt und es kommen nicht alle Fahrgäste mit. Wiederholt hat der Kraftverkehr versprochen, Zweitbusse einzusetzen. Die oft kritisierten Versorgungsprobleme wurden nicht verbessert. Viele Waren des täglichen Bedarfs sind nicht ausreichend vorhanden. Die Änderung der Tourenpläne für die täglich zweimalige Versorgung mit Frischware kam nicht zustande. Auch Gemüse wird nicht ausreichend angeboten. Der Bürgermeister brachte Informationen aus einer zentralen Dienstberatung der Bürgermeister mit. Es kam zum Ausdruck, dass viele Versorgungsaufgaben nicht gelöst werden könnten, weil die Betriebe ihre hohen Planaufgaben nicht erfüllen. Es wurde an die Werktätigen appelliert die Pläne besser zu erfüllen. Auch die Reparatur des Kirchturmdaches konnte nicht realisiert werden. Die Müll- und Fäkalienabfuhr lässt nach wie vor zu wünschen übrig. Die LPG Warnstedt braucht Arbeitskräfte für die Kartoffel-Sortieranlage. Auch Wohnungsprobleme werden fast in jeder Sitzung behandelt. Einige Probleme der Versorgung scheinen jedoch hausgemacht zu sein. Im November wurde kritisiert, dass schon wochenlang nur zwei Sorten Schokoladenartikel angeboten werden. Im Hinblick auf die Weihnachtszeit müsste ein besseres Sortiment bestellt werden. Es wird seit Wochen kein Hackepeter angeboten. Die Leiterin der Verkaufsstelle gibt als Grund an, dass die Warmwassertherme kaputt ist und nicht repariert wird. Eine neue Therme steht seit längerer Zeit bereit, es findet sich niemand, der sie anschließt. Mehrfach gibt es auch Kritiken am schlechten Straßenzustand und an der unzureichenden Straßenbeleuchtung. In der Sitzung des Gemeinderates am 8.12.1988 waren zwei Vertreter der Konsumgenossenschaft Quedlinburg anwesend. Ihnen wurden massiv die Probleme unserer Kaufhalle vorgetragen. Einige Klagen sollen hier genannt werden:

„Die Warenanlieferung ist nicht kontinuierlich. Weil oftmals nicht in ausreichender Menge geliefert wird, stehen viele Bürger ständig vor der Kaufhalle und warten auf Lieferung. Sie warten auf Fleischwaren, danach auf Backwaren usw. Ein Fischangebot ist kaum vorhanden. Für Diabetiker gibt es keine Versorgung, obwohl dies seit längerem gefordert wird. Bei Apfelsinen und Bananen werden pro Person nur zwei Stück verkauft, wenn sie im Angebot sind, was nur selten der Fall ist. Es ist vorgekommen, dass 3 bis 4 Tage kein Bohnenkaffee vorhanden war. Brot ist vormittags oft nicht vorhanden, so dass man mehrmals am Tage zur Kaufhalle gehen muss. Eine Überprüfung der täglichen Bestelllisten hat ergeben, dass eine Reihe von Artikeln rot durchstrichen waren, weil sie nicht geliefert werden konnten. Die Vertreter der Konsumgenossenschaft antworten zu einigen Fragen wie folgt:

„Es gibt objektive Probleme der Warenbereitstellung, die wir nicht abstellen können, weil sie volkswirtschaftlich nicht machbar sind. Ein Teil der angesprochenen Probleme könnte jedoch gelöst werden. Das Sortiment der Kaufhalle wäre zu groß und dadurch sind Ordnung und Sauberkeit nicht gewährleistet. Dazu kommt die Unterbesetzung des Verkaufspersonals. Negativ macht sich auch das Fehlen eines qualifizierten Leiters der Verkaufsstelle bemerkbar. Diese Arbeitskräfteprobleme können zurzeit nicht gelöst werden.“

Es gibt Verpackungsprobleme, vor allem bei Backwaren. Diese sind in einwandfreiem Zustand, jedoch fehlt für einen reibungslosen Transport das Verpackungsmaterial. Die Fischversorgung ist im gesamten Kreisgebiet sehr schlecht. Tourenpläne für die Belieferung gibt es nicht mehr. Es wird sporadisch ausgeliefert“.

Mit diesen Antworten gab sich der Gemeinderat nicht zufrieden und drohte mit einer Aussprache im Kreistag.

Als gute Nachricht wurde bekannt gegeben, dass für den Abriss des alten Konsum 25 TM zur Verfügung gestellt wurden. Damit steht jedoch noch nicht fest, wann eine Firma dafür gewonnen werden kann.

Einige Zahlen aus der Planerfüllung des Jahres 1988

In einer öffentlichen Sitzung der Volksvertreter am 12.1.1989 gab der Bürgermeister die Planerfüllung des Jahres 1988 bekannt. Hier einige Auszüge:

Ergebnisse bei der Sammlung und Erfassung von Sekundärrohstoffen

| | |
|--------------|--------------|
| Schrott | 16,3 t |
| Altpapier | 29,6 t |
| Alttextilien | 0,5 t |
| Flaschen | 68.520 Stück |
| Gläser | 43.035 Stück |
| Plaste | 1.240 Kg |

Erzeugung landwirtschaftlicher Erzeugnisse:

| | |
|-------------------------------------|--------------|
| Abschluss von Schweinemastverträgen | 317 Stück |
| Abschluss von Rindermastverträgen | 1 Stück |
| Aufkauf von Hühnereiern | 98.677 Stück |
| Weißfleisch | 30,5 t |

Aufgeführt werden auch Wohnungsinstandsetzungen in Eigenleistung der Bürger, der Bau von 4 Eigenheimen und eine Reihe von ehrenamtlichen Leistungen zur Verschönerung des Dorfes. Auch die örtlichen Betriebe unterstützten die Gemeinde in vielerlei Hinsicht.

Der VEB Papierfabrik gab 10 TM und erbrachte erhebliche materielle Leistungen wie Beheizung der kulturellen Einrichtungen auf dem Anger. (Veteranen- und Jugendklub sowie Sporteinrichtungen) Er half auch aus mit Transport- und Baggerleistungen. 7

Der VEB August Bebel spendete 10 TM, bepflanzte Blumenschalen und Blumenbeete im Ort und half aus mit Transportleistungen.

Der VEB Obstbau Landsberg, Bereich Krimling, gab 5 TM, erledigte die Baumpflege an den Straßen und Feldwegen und half aus mit Transportaufgaben.

Der VEB Holzdrehwaren Friesdorf stellte Bauholz für die Kegelbahn zur Verfügung.

Die Bürger unseres Ortes, vor allem aber die Schüler, leisteten mehr als 5600 Arbeitsstunden in der Landwirtschaft.

Im Jahre 1988 begonnen, aber noch nicht fertiggestellt waren folgende Objekte:

Der Bau einer Annahmestelle für Dienstleistungen auf der Word.

Die Erweiterung der Kegelbahn durch den Anbau eines weiteren Raumes.

Bau einer Sauna auf dem Gelände der Papierfabrik. (34)

Das Jahr 1989

Laut Beschluss des Ministerrats musste die erste öffentliche Sitzung der Volksvertreter noch vor dem 15.1.89 durchgeführt werden. Sie diente im Wesentlichen der Rechenschaftslegung über die Ergebnisse im Jahre 1988, konnte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass einige Objekte nicht gelöst worden waren und dass auch die Versorgung der Bevölkerung sich nicht verbessert hatte.

Aus den Protokollen des Gemeinderates ist ersichtlich, dass eine Reihe von Projekten immer wieder auf der Tagesordnung im Kreis angemahnt wurde.

Dazu gehört die Instandsetzung der Warnstedter Straße. Warnstedter Straße und Thiestraße sind Durchgangsstraßen und befinden sich in einem sehr schlechten Zustand. Diese Maßnahme wurde auf unbestimmte Zeit verschoben, weil der Kreis die Mittel nicht zur Verfügung stellen konnte. Auch das

Abwasserproblem wurde vom Kreis wieder verschoben, weil dafür die Mittel fehlten. Die Gemeinde trieb jedoch die Projektierung voran, um wenigstens mit kleinen Schritten weiter zu kommen. Das Feuerwehrhaus Ecke Thiestraße hatte infolge des unsicheren Untergrundes Risse bekommen und musste teilweise gesperrt werden. Auch hier trat man auf der Stelle. Die Reparatur des Kirchturmdaches stagnierte ebenfalls. Zuerst fehlten die Mittel und dann konnte nicht das geeignete Material beschafft werden. Kritik gab es über die Ablehnung von Anträgen zur Einrichtung von Fernsprechan schlüssen.

Die Situation im Fernmeldewesen

Die fortschreitende Industrialisierung und der Neubau von Wohnsiedlungen stellten auch das Fernmeldewesen in der DDR vor größere Aufgaben. Dies machte größere Investitionen für den Aufbau eines leistungsstarken Leitungsnetzes und erforderliche entsprechender automatischer Vermittlungsanlagen erforderlich. Wie schwierig es war, dass erforderliche Leitungsmaterial für eine Erweiterung der Ortsnetze zu beschaffen, wird bei den Vorbereitungsarbeiten für die Tage des Rundfunks und Fernsehens in Quedlinburg vom 27. bis 28. Mai 1961 ersichtlich. Alle Rundfunk- und Fernsehsender der DDR wollten „live“ aus Quedlinburg senden. Dazu wurden 8 Bühnen aufgebaut, die mit vielen Direktverbindungen ausgestattet werden mussten. Durch dieses hervorragende Ergebnis konnte das Ortsnetz von Quedlinburg erweitert werden, dass es für einige Jahre den Anforderungen genügte. Schwierig sah jedoch in den kleineren Orten des Kreisgebietes aus. Am Ende der sechziger wurden neue automatische Vermittlungsstellen in Westerhausen, Friedrichsbrunn und Güntersberge gebaut. Einige andere Orte, auch Weddersleben, erhielten neue Ortsverbindungskabel. So war es möglich, in unserem Ort bis zu zirka 50 bis 60 Fernsprechan schlüsse zu betreiben. Dazu mussten aber auch so genannte Zweieranschlüsse geschaltet werden. Das bedeutete, dass auf eine Doppelader zwei Teilnehmer geschaltet waren. Wenn ein Teilnehmer gerade sprach, schaltete sich der zweite Teilnehmer automatisch ab. Beide Teilnehmer konnten auch nicht miteinander sprechen. Diese Notlösung brachte viel Verdross, wenn der eine Partner ein Vielsprecher war. Dann konnte nämlich der andere Partner kaum erreicht werden. In den siebziger und achtziger Jahren galt es vor allem die Neubaugebiete mit Fernsprehmöglichkeiten zu versorgen. Dafür war der staatliche oder genossenschaftliche Auftraggeber verantwortlich, der die Investitionsmittel planen und beschaffen musste. Bei diesem sogenannten Aufschlussarbeiten, zu denen auch die Versorgung mit Elektroenergie, Gas und Wasser gehörten, kam die Installation des Fernsprechnetzes und der dazugehörigen Vermittlungseinrichtungen ständig zu kurz. Neue Vermittlungen, wenn auch nicht auf Zuwachs konzipiert, wurden in Quedlinburg Süderstadt und in Thale auf den Höhen gebaut. Für die Errichtung eines Fernsprechan schlusses sind folgende Grundvoraussetzungen erforderlich:

1. ein freier Platz in der Vermittlungseinrichtung.
2. eine Kabelader im Ortsnetz bis zum Teilnehmer
3. ausreichende Gesprächsmöglichkeiten im Fernnetz.

Für die Schaffung dieser Möglichkeiten mussten Investitionsmittel eingeplant werden, die jedoch nur ungenügend zur Verfügung gestellt wurden. Weil das Fernnetz schon seit Jahren sehr stark belastet war und zur Erweiterung die Mittel fehlten, wurde die Zahl der Neueinrichtung von Fernsprechan schlüssen in den Kreisen begrenzt. So durften im Kreis Quedlinburg in den letzten Jahren der DDR jährlich nur 100 neue Fernsprechan schlüsse eingerichtet werden. Es lagen jedoch mehr als 1000 Anträge auf Errichtung eines Anschlusses vor. Deshalb wurde sorgfältig überlegt, wie der höchste Nutzen erreicht werden konnte. Anschlüsse, die eine größere Ortsnetzerweiterung erforderlich machten, mussten zunächst einmal zurückgestellt werden, weil die Investitionsmittel sonst schnell verbraucht wären. Anträge von Schwerstbeschädigten, vor allem von Blinden, mussten bevorzugt eingerichtet werden. Auch Anträge von Ärzten, Schulen, Kindergärten usw. hatten unbedingten Vorrang. Eine Fülle von Anträgen lag vor von Behörden, Polizei und anderen öffentlichen Dienststellen, würde man diese alle berücksichtigen, wäre keine Möglichkeit mehr vorhanden für die übrige Bevölkerung. Verdächtigungen wurden laut, die Post ließe sich bei der Vergabe von Fernsprechan schlüssen bestechen. Die Behörden wurden aufmerksam. Was tun? Eine Kommission, bestehend aus Vertretern des Rates des Kreises und weiterer Behörden wurde ernannt. Ihr wurden die dringendsten Anträge zur Entscheidung vorgelegt. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung konnte damit jedoch nicht beseitigt werden. (36)

Erfreulich ist, dass am 30.1.1989 in unserem Ort die „Komplexe. Dienstleistungsannahme“ eröffnet wird. Die Annahmestelle wurde von Frau Kleine übernommen. (37)

Ende Februar 1989 sind in unserem Ort die folgenden 6 Gewerbebetriebe vorhanden:

1. Dachdeckerbetrieb Janorschke.
2. Polsterei Oliver Weber
3. Friseursalon Fischer
4. Blumen und Pflanzengärtnerei Altmann
5. Uhrmacherwerkstatt Uwe Bergmann
6. Kohlenhandel Anneliese Trautwein (38)

Der 1. Mai 1989

Der Veranstaltungsplan sah folgende Veranstaltungen vor.

- Freitag, 28.4.1989 20:00 Uhr Treffpunkt Polytechnische Oberschule, Fackelumzug mit anschließender Aufstellung des Maibaumes, anschließend Maifeuer auf dem Anger. Kulturprogramm durch den Schulchor der POS Weddersleben, Bereitstellung von Grillwaren und Getränken.
- Sonnabend, 29.4.1989 19:00 – 20:00 Uhr Konsumgaststätte zur Teufelsmauer Maitanz
- Sonntag, 30.4.1989 10:00 Uhr Kulturzentrum Warnstedt, Jugendweihe
- Montag, 1.Mai 1989 9:30 Uhr Treffpunkt Rat der Gemeinde, Maidemonstration mit dem Spielmannszug Des Dorfklubs Warnstedt (39)

Kommunalwahlen am 7.5.1989

Wie in den vergangenen Wahlen wurden auch bei diesen Wahlen vorbereitende Rechenschaftslegungen mit Kandidatenvorstellung durchgeführt. In zwei Wahlbezirken wurden dann die 25 Kandidaten und 8 Nachfolgekandidaten für die Gemeindevertretung gewählt. Die Wahlbeteiligung betrug 99,2 %, Gegenstimmen oder Stimmenthaltungen gab es keine. In einer öffentlichen Gemeindevertretersitzung am 1.6.1989 in der neu öffentlichen Gaststätte „Zur Kegelbahn“ fand dann die konstituierende Versammlung statt. Die Verteilung der Aufgaben erfolgte durch Handzeichen wie folgt:

| | |
|------------------|---|
| Köhler Jochen | Bürgermeister |
| Bink Manfred | Stellvertreter des Bürgermeisters und Ratsmitglied für Jugend, Sport und Kultur |
| Wolter Willi | Sekretär des Rates und Ratsmitglied für Planung und Finanzierung |
| Niemeyer Thea | Ratsmitglied für Bau und Wohnungswesen |
| Ullrich Ilse | Ratsmitglied für Gesundheits- und Sozialwesen |
| Dr. Stubbe, Immo | Ratsmitglied für Landwirtschaft, sozialistische Landeskultur und Umweltschutz |
| Täger Doris | Ratsmitglied für Bildungswesen |
| Hampel Ricarda | Ratsmitglied für komplexe Versorgung. |

In den Rat des Gemeindeverbandes Thale wurden gewählt: „Willi Wolter und Jochen Köhler.“

Der Gemeinderat und die Abgeordneten hatten sicher immer schwere Aufgaben zu erfüllen, denn die Versorgungslage hatte sich nicht gebessert, sondern wurde immer schwieriger. Infolge dieser Schwierigkeiten erfolgte die Mitarbeit mancher Abgeordneter unlustig und drückte sich auch durch mangelnde Teilnahme an den Sitzungen aus. (40) .

Die Eröffnung der Gaststätte „Zur Kegelbahn" am 13.Mai 1989

Bau und Einrichtung der Gaststätte „Zur Kegelbahn" waren problematisch. Obwohl viele ehrenamtliche Arbeitskräfte sich am Bau beteiligten, waren doch für spezielle Arbeiten Fachkräfte erforderlich. Es fehlte oft an den Fachkräften für die Elektro- und Hygieneinstallationen. Der Hauptschwerpunkt aber war die Beschaffung des Materials. Deshalb mussten die Termine für die Eröffnung mehrmals verschoben werden. Zuletzt gab es noch Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Geschirrs (Gläser und Tassen.) Energie, Wasser und Abwasser mussten installiert werden. Der Zufahrtsweg wurde befestigt und mit Beleuchtung versehen usw. Endlich war es so weit. Unser Ort hatte eine zweite Gaststätte, gemütlich eingerichtet und auch für Familienfeiern geeignet. (42)

Der neu gewählte Gemeinderat beginnt seine Tätigkeit mit vielen Problemen

Einer der Hauptschwerpunkte ist die unzureichende Versorgung mit Trinkwasser, vor allem in der wärmeren Jahreszeit. Der Verbrauch ist dann so hoch, dass die angeschlossene Gemeinde Warnstedt kaum noch Wasser bekommt. Dadurch ist die Versorgung des Milchviehs der LPG nicht mehr gewährleistet. Es wurden Begehungen durchgeführt und dabei stellte man fest, dass es auch Probleme im Wasserwerk Weddersleben gibt. Der Bau eines dritten Brunnens könnte das Hauptproblem auch kaum lösen. Diese Frage konnte grundlegend erst nach der Wende gelöst werden. Was vorher nicht möglich war, nämlich der Anschluss unseres Ortes an die Leitung der Bodetalsperre, wurde dann ermöglicht. Warnstedt wurde angeschlossen und auch für Weddersleben trat dadurch eine Verbesserung ein.

Über Versorgungsschwierigkeiten soll nicht weitergeschrieben werden, sie wurden nicht besser. Es gab weiterhin viele Klagen. Der Teilabriss der Bauten des alten „Schwarzen Adler“ stagnierte immer noch. Für Dachdeckerarbeiten gab es nicht genügend Bauanteile, obwohl wir einen Dachdeckermeister im Ort hatten, waren ihm die Hände gebunden. Breiten Raum nahm die Vorbereitung und Auswertung vieler kultureller Veranstaltungen in unserem Ort ein. Darüber wird jetzt gesondert berichtet werden.

Das Sportfest am 3.Juni 1989

Es wurde eingeschätzt, dass wir schon bessere Sportfeste in unserem Ort hatten. BSG und Schule müssten ein gemeinsames Programm aufstellen und besser zusammenarbeiten. Die Eröffnung sollte künftig nicht vor 10 Uhr erfolgen. (42)

Das Volksfest 1989

Das Volksfest 1989 steht unter dem Motto: „180 Jahre Schützenfest, 80 Jahre freiwillige Feuerwehr, vom 10.7. bis 16.7.1989.

Programm:

Montag, den 10.Juli von 19.00 bis 24.00 Uhr

Festsitzung der Gemeindevertretung mit anschließendem Tanz mit dem „Taun-Quartett.“ im „Weißen Schwan.“

Dienstag, den 11. Juli. 19.00 bis 24.00 Uhr.

Festveranstaltung anlässlich des 80-jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Weddersleben. (Geschlossene Veranstaltung) in der Gaststätte Zur Kegelbahn.

Mittwoch den 12.Juli 19.30 bis 24.00 Uhr.

Modenschau durch den VE-Dienstleistungsbetrieb Quedlinburg mit anschließendem Tanz mit der „H. und S. Disko“ in der Gaststätte „Weißer Schwan“.

Donnerstag, den 13.Juli. 18.00 bis 23.00 Uhr

Jugendveranstaltung mit „Franks Hexentreff“ auf dem Festplatz.

Freitag, den 14.Juli.

16.00 Uhr: Ausfahren der Birken mit den Blasmusikanten aus Königerode.

20.00 bis 24.00 Uhr: Tanz mit den Blasmusikanten aus Königerode auf dem Festplatz.

Sonnabend den 15.Juli

09.00 bis 14.00 Uhr: Großer Kleinkunst- und Hobbymarkt auf dem Festplatz.

10.00 bis 13.00 Uhr: Frühschoppen mit den Königeröder Blasmusikanten auf dem Festplatz.

15.00 bis: Konzert mit der „Rot-Schwarz-Combo“ aus Aschersleben auf dem Festplatz.

20.00 bis 1.00 Uhr: Tanz mit der „Rot-Schwarz -Combo“ auf dem Festplatz

Sonntag, den 16.7.

6.00 Uhr: Wecken der Einwohner durch die Clowns.

9.00 Uhr: Abholen der Bestschützen und besten Ballwerferin des Vorjahres und Festumzug. Rat der Gemeinde

10.30 Uhr: Kinderveranstaltung mit Peter Popelka, Peters bunter Märchenschrank auf dem Festplatz.

11.00 Uhr: Frühschoppenkonzert mit dem MTV-Blasorchester Wegeleben auf dem Festplatz.

14.00 Uhr: Kindertanz

15.00 Uhr: Konzert und Tanz mit dem MTU-Orchester. Ermittlung der Bestschützen und der besten Ballwerferin.

17.00 Uhr: Ehrung der Bestschützen und der besten Ballwerferin des Jahres 1989 und Ausmarsch vom Festplatz.

19.30 bis 23.30 Uhr: Tanz mit der „Fortuna Band“ aus Gröningen auf dem Festplatz.

Für das leibliche Wohl sorgen die Mitarbeiter der Konsumgenossenschaft Kreis Quedlinburg. Für Spaß und Unterhaltung sorgen die Schausteller mit ihren Spiel- und Fahrgeschäften.

Zu den Veranstaltungen ladet der Dorfklub alle Einwohner und Gäste recht herzlich ein. (43)

Eine nachträgliche Einschätzung der Festwoche im Gemeinderat ergab, dass wohl zu viele Veranstaltungen durchgeführt wurden. Z.B. am Montag, die Veranstaltung war nicht so gut besucht. Auch das Jubiläum der Feuerwehr hätte mehr Besucher verdient. Organisation, Unterhaltung und Versorgung mit Essen und Getränken waren sehr gut.

Der Dank gilt die vielen freiwilligen Helfern. Es wurden Einnahmen aus dem Hobbymarkt in Höhe von 1.330 Mark erzielt. (44)

Film über Weddersleben

In Vorbereitung der 925-Jahrfeier wurde bereits im Jahre 1988 ein Film über unseren Ort gedreht, der die alten Traditionen aufzeigen sollte. Das Bezirkskulturkabinett in Halle hatte die Veranlassung dafür gegeben, weil nach Ansicht dieses Kabinetts unser Ort ein Vorbild für die Wahrung alter Traditionen in kultureller Hinsicht wäre. Der Film wurde mit 6000 Mark von der Gemeinde angekauft und Ende Juli 1989 erstmals im „Weißen Schwan“ öffentlich gezeigt. Später wurde er auch auf Kassette überspielt. (45)

Ein Stück der Teufelsmauer ist abgestürzt

Am Nachmittag des 31. August 1989 stürzte ein großer Felsbrocken des östlichen Teils der Königssteine ab, wobei einzelne Stücke den Abhang hinab rollten. Bis zur Thiestraße konnte man ein Rollen, oder Schlürfen vernehmen. Als wir ein- oder zwei Tage später von unserem Haus in der Thiestraße 17 zur Teufelsmauer schauten, erblickten wir eine hell schimmernde Stelle auf der sonst grauen Felswand, die vorher nicht vorhanden war. Da erinnerten wir uns an das Geräusch, das wir einige Zeit vorher gehört hatten, ohne uns Gedanken darüber zu machen. Auch Familie Köhler, die unterhalb der Teufelsmauer einen Garten besitzt und dort anwesend war, hat aus nächster Nähe das Geräusch gehört und die Ursache sofort erkannt.





Einige Aufnahmen aus dem Jahre 1990





Beim Einordnen dieser Fotos 1990 erinnerten wir uns an eine Zeitungsnotiz im vergangenen Jahr, nach der auf dem Gelände eines Bergbaues bei Merkers in der Röhn von einem Gebirgsschlag geschrieben worden war, der, einem kleinen Erdbeben gleich, weithin zu spüren war. Nachforschungen ergaben, dass dieses Ereignis aber schon am 13.3.1989 stattfand.

Vierzig Jahre DDR

Schon am 5.12.1988 beschloss der Ministerrat der DDR die Verleihung von Ehrenmedaillen anlässlich von Feierstunden zum 40.Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik. Es wurden detaillierte Richtlinien herausgegeben über die Anzahl und die Aufteilung der Medaillen auf alle Bevölkerungsschichten und entsprechend der Verdienste beim Aufbau des Sozialismus. Der Rat des Bezirkes beschloss am 2.2.1989 eine ähnliche Richtlinie für den Bezirk Halle und so setzte sich dies bis zum Rat des Kreises fort. Akribisch genau wurde auch der Anteil der Frauen, der Jugendlichen, der Rentner usw. festgelegt, wobei überall der Anteil der Arbeiter den höchsten Prozentsatz betragen musste.

Für Weddersleben konnten insgesamt 18 Auszeichnungsvorschläge eingereicht werden, die nach eingehender Beratung im Gemeinderat dann auch genehmigt wurden. (46)

Die Festveranstaltung fand am 30.9.1989 im großen Saal des „Weißen Schwan“ statt.

Die Tagesordnung:

- „Eröffnung durch den Bürgermeister.
- Kulturprogramm durch Schüler der POS.
- Festansprache des Bürgermeisters.
- Auszeichnung.
- Gemütlicher Teil.“

Die Veranstaltung war öffentlich. Nur die Auszuzeichnenden wurden schriftlich eingeladen.

weil der Weiße Schwan keinen Pächter hatte, wurde unter schwierigen Bedingungen alles organisiert. Für die gastronomische Versorgung wurde die Konsumgenossenschaft verantwortlich gemacht. Alles musste von den Gaststätten „Zur Teufelsmauer“ und „Zur Kegelbahn“ herangeschafft werden.

Für Musik sorgte eine Kapelle mit 5 Personen aus Weißenfels. Viele ehrenamtliche Helfer beteiligten sich an den Vorbereitungen. Der Kindergarten bastelte Tischschmuck. Die Firma Altmann übernahm die Dekoration des Saales. Der DFD organisierte eine Tombola. Kurzfristig musste noch Geschirr, vor allem Gläser, beschafft werden. Das ganze Objekt wurde gereinigt und weil die Sicherheit für alle diese Dinge nicht gewährleistet war, musste auch die Bewachung gewährleistet werden. Der Ablauf dieser Veranstaltung war, wie nicht anders zu erwarten, ein Erfolg. Kritisiert wurde jedoch, dass sie nicht sehr gut besucht war. Wahrscheinlich war sie nicht genügend propagiert. Unklar ist warum auch ein Teil der Gemeindevertreter nicht an der Veranstaltung teilnahm. Sie waren ja informiert worden. (47)

Womit hatte sich der Gemeinderat bis zum Ende des Jahres noch zu befassen?

Es wird Klage geführt, dass in den Delikat- und Exquisitläden vieles zu erhöhten Preisen angeboten wird, was es in den Kaufläden nicht gibt. Z.B. auch Butter und Kaffeesahne usw. Nach wie vor wird der äußere Zustand der Gaststätte zur Teufelsmauer beanstandet. Der Hof ist unaufgeräumt, das Dach ist defekt und auch die Außenfront müsste renoviert werden.

Die Warnstedter Straße ist kaum noch befahrbar. Es besteht keine Aussicht, sie zu reparieren.

Handel und Versorgung klappen nicht. Es geht nicht an, dass bei der Gärtnerischen Produktionsgenossenschaft der Salat untergepflügt wird und im Handel ist kein Salat im Angebot. In Rieder wurden die Tomaten nicht geerntet und in unseren Harzorten waren keine Tomaten im Angebot.

Die immer noch fehlende Kanalisation ist eines der größten Probleme. Bevor dies nicht gelöst ist, kann auch die Instandsetzung der Straßen nicht erfolgen.

Die Gaststätte „Zur Teufelsmauer“ ist seit Herbst wieder geschlossen, weil die Kachelöfen nicht mehr repariert werden können. Der Einbau einer Schwerkraftheizung ist nicht möglich, weil zuvor ein neuer Schornstein gebaut werden muss. Der Hauseigentümer rührt sich nicht und der Konsum kann nichts mehr in das Mietobjekt investieren. Außerdem ist kein Personal mehr vorhanden. Auch im Einkaufszentrum ist zu wenig Personal vorhanden. (48)

Diese und viele andere Probleme gab es nicht nur in Weddersleben, sondern in der gesamten DDR. Sie waren eine der Ursachen für das Ende dieses Staates.

Die Situation in unserem Lande spitzt sich zu

Der seit Jahren in der Presse propagierte wirtschaftliche Aufschwung führte nicht zu einer entsprechenden Verbesserung der Lebenssituation. Das Westfernsehen und die Besuche von Verwandten und Bekannten aus dem Westen machten klar, dass die Bevölkerung der DDR in der Frage des Lebensstandards nachhinkte. Die Beschlüsse der Regierung der DDR über Ausreiseverbote und Kontaktbeschränkungen führten dazu, dass der Wunsch, den Westen kennen zu lernen, immer größer wurde. So kam es schon im Sommer 1989 zur Flucht ganzer Familien in die Botschaften der Bundesrepublik von Ostberlin, von Budapest und Prag. Zehntausende flüchteten danach über die ungarische Grenze nach Westdeutschland. Das „Rote Kreuz“ der BRD unterstützte die Grenzgänger an den Übergängen von Ungarn in die BRD. Anlässlich der Feierlichkeiten zum 7. Oktober 1989 mahnt der sowjetische Staatschef Gorbatschow die DDR zu grundlegenden Reformen. Nach größeren Massendemonstrationen wird Staatsrats- und SED-Vorsitzender Erich Honecker abgelöst. Egon Krenz wird Nachfolger. Doch die Demonstrationen gehen weiter. Man demonstriert jetzt für Reformen und Ablösung der gesamten Führung der DDR. Unter der Losung „Wir sind das Volk“ werden freie Wahlen gefordert. Am 7. und 8. November 1989 treten die Regierung und auch das Politbüro der SED zurück. Am 9. November öffnet die DDR ihre Grenzen nach Westberlin und zur Bundesrepublik. Am 13. November wird Hans Modrow neuer Regierungschef. Anfang

Dezember legt Krenz sein Amt als Staatsratsvorsitzender nieder. Am 7. Dezember tagt zum ersten Mal das „Neue Forum“. Der Runde Tisch besteht aus Vertretern der alten Parteien und aus Vertretern neuer Oppositionsgruppen. Auch in unserer Nähe wurden ähnliche Demonstrationen durchgeführt. Vertreter der Kirche forderten ihre Mitglieder zu regelmäßigen wöchentlichen Demonstrationen auf. Mit brennenden Kerzen in der Hand formierten sich immer größere Züge zur Kirche, um hier den staatlichen Vertretern ihre Forderungen zu stellen. In Thale wurde ein Sprecherrat, „das Neue Forum“, gebildet. Die Mitglieder fuhrten nach Bad Harzburg, um sich mit den dortigen Parteien über die nächsten Schritte zu beraten. Sie ließen sich auch durch Vertreter des Rates des Kreises nicht abhalten, weitere Demonstrationen durchzuführen. Auf Grund dieser Situation veröffentlichte der Rat des Kreises Anfang November, um die Bevölkerung zu beruhigen, ein Aktionsprogramm im Kreisblatt.

In den letzten Wochen wurde das Vertrauen in die Arbeit der Staatsorgane unseres Landes spürbar erschüttert, wozu vor allem halbherzige Entscheidungen und hinhaltende Orientierungen übergeordneter Leitungsebenen beigetragen haben.

In Vorbereitung einer außerplanmäßigen Beratung des Kreistages am 18. November wurde die Aufgabe gestellt, in Beratungen auf Wahlkreisebene sowie in den betrieblichen Abgeordnetengruppen mit den Bürgern über die grundlegenden Fragen der territorialen Entwicklung zu beraten, die zentralen und bezirklichen Aktionsprogramme einfließen zu lassen und gründliche Beratungen mit den Vorsitzenden der ständigen Kommissionen, den Mandatsträgern, kirchlichen Vertretern und Anhängern des Neuen Forums durchzuführen.

Dem Kreistag wird der erste Entwurf eines Aktionsprogramms mit dem Ziel unterbreitet, auch bei uns die Wende unumkehrbar zu machen. Der Rat des Kreises begrüßt die Aktivität der Kommission Komplexe Versorgung zur Verbesserung der Frischwarenversorgung, ihre gemeinsame Beratung mit der Kommission Land- und Nahrungsgüterwirtschaft, die zu einer umfassenden Problemdiskussion mit dem Groß- und Einzelhandel sowie den im Kreis ansässigen Betrieben der Lebensmittelindustrie am 28. Oktober führte. Im Ergebnis wurden umfangreiche Schlussfolgerungen dieser Betriebe vorgelegt, in die auch bezirkliche Maßnahmen einfließen.

Hier einige Ergebnisse der bisherigen Realisierung dieses Beschlusses:

1. Einordnung des Kreises Quedlinburg im Rahmen des Bezirkes.

Der Rat des Bezirkes akzeptiert die gemeinsame Forderung von Werktätigen des VEB EHW Thale und des Rates des Kreises, unser Territorium analog Wernigerode durch bezirkliche Maßnahmen gesondert zu unterstützen. Die Spezifik des Erholungswesens wird im Rahmen des Bezirksversorgungsplanes 1990 damit besser berücksichtigt. Für 1989 wurden kreisliche Mehrforderungen an ausgewählten Warenfonds akzeptiert.

2. Festtagsversorgung

Zur Verbesserung der Festtagsversorgung im Kreis hat der Vorsitzende des Rates des Bezirkes am 9. November entschieden, 460 Tonnen Apfelsinen gelbschalig, das ist fast eine Verdoppelung zum Vorjahr, bereitzustellen. 30t Bananen sowie 30t Pfirsichkonserven stehen dem Kreis außerdem zur Verfügung. Die Bereitstellung von Hart- und Schnittkäse wird gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres auf 130% verbessert, was einer Zusatzmenge von 22t entspricht. Auch bei Dauerbackwaren, Wein und Sekt erfolgt für den Kreis eine Warenfondserhöhung.

3. Unterstützung des Handels durch zusätzliche Arbeitskräfte.

36 Werktätige, darunter auch Mitarbeiter des Rates des Kreises, leisten gegenwärtig sozialistische Hilfe in Betrieben des Groß- und Einzelhandels sowie beim VEB Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb.

4. Verbesserung der Transportsituation.

Zur Absicherung eines kontinuierlichen Versorgungsablaufs sind gegenwärtig 15 LKW und Hänger aus Betrieben der Industrie und Landwirtschaft, sowie der GST eingesetzt. Neun Angehörige der NVA unterstützen ab dieser Woche die Realisierung der kreislichen Transportaufgaben.

5. Arbeit mit Gewerbe genehmigungen.

Durch die Leitungen von HO und Konsum wurden Vorschläge ausgearbeitet, um kleine Verkaufsstellen und Gaststätten kurzfristig in eine private Gewerbebetätigtigkeit zu überführen. Dies bezieht sich u.a. auf die Objekte: "Schwarzer Bär" Ballenstedt, „Brockenblick“ Friedrichsbrunn, „Stadt-Cafe“ Harzgerode, Fleisch- und Wurstverkaufsstellen in Neinstedt, Bad Suderode und Stecklenberg.

Bei der Realisierung der Beschlüsse des Rates des Kreises zeigen sich auf einzelnen Gebieten Mängel. Diese bestehen aus unserer Sicht vor allem bei der zweckmäßigen Gestaltung der Öffnungszeiten, der Sicherung einer stabilen Versorgung bis Ladenschluss sowie der Überwindung ungerechtfertigter Differenziertheit zwischen einzelnen Handelseinrichtungen. Meine Bitte geht an alle örtlichen Räte, an die Kommissionen aller Volksvertretungen unseres Kreises, an die in Industrie, Landwirtschaft und anderen Bereichen, vorhandene Mängel auf dem Gebiet der Versorgung offen anzusprechen, aber auch Hilfe und Unterstützung bei ihrer Überwindung zu geben.

H. Krause, Ratsvorsitzender
(Von der Redaktion gekürzt.) (49)

Auch in Weddersleben gab es Republikflucht

Unterlagen über Republikflucht ließen sich im Gemeindearchiv nicht finden. In einer Sitzung des Gemeinderates wurde jedoch der Antrag gestellt, versiegelte Wohnungen zu räumen, um sie Wohnungssuchenden zur Verfügung zu stellen. Daraus geht hervor, dass im letzten Halbjahr 1989 auch aus unserem Ort Bürger unsere Republik verließen. Ob sie mit Besuchsgenehmigung in die BRD reisten und dort verblieben, oder über die Konsulate der BRD flüchteten, war nicht zu ermitteln.

Damit soll dieser Band geschlossen werden. Wie es im Jahre 1990 weiter ging, bleibt einer späteren Berichterstattung vorbehalten.

Anmerkungen

1. Broschüre 25 Jahre DDR
2. Gemeindearchiv, Kasten 30
3. ebenda
4. ebenda
5. ebenda
6. Tageszeitung „Neues Deutschland“ und eigenes Erleben aus dieser Zeit.
7. Gemeindearchiv Kasten 30 und eigenes Erleben.
8. Aus Tageszeitung „Freiheit“ vom 12.7.1977.
9. Fotos Lerche, bei Regenwetter.
10. „Freiheit“ vom 22.1.1983, Seite 8.
11. „Freiheit“ vom 18.3.1982 und Protokolle der Ratssitzung von 1982.
12. Protokoll des Gemeinderates vom 18.3.1982, Kasten 56.
13. Kasten 56, Abgeordneter Bink, Ratssitzung vom 22.7.1982.
14. Kasten 56, Protokoll vom 19.8.1982
15. Kasten 56, Ratssitzung vom 19.8.1982.
16. Kasten 56, Ratssitzung vom 11.11.1982.
17. Kasten 48.
18. Kasten 48, Ratssitzung vom 20.5.1983.
19. Kasten 48
20. Kästen 48 und 67, Ratssitzungen 1983/84.
21. Beispiele aus der eigenen Familie.
22. Kasten 67, Protokolle vom 12.4. und 26.4. 1984.
23. Kästen 54 und 67, Protokolle der Ratssitzung vom 10.5.1984 und der Gemeindevertretung vom 24.5.1984.
24. Kasten 67.
25. Kasten 67, Gemeinderat vom 5.7.1984.
26. Kasten 67, Gemeinderat vom 19.7.1984.
27. Kasten 67, Gemeinderat vom 14.3.1985.
28. Kasten 67, Gemeinderat vom 18.7.1985.
29. Kasten 75, Gemeinderat von 1986.
30. Kasten 66, Referate des Bürgermeisters.
31. Kasten 75.
32. Kasten 66, Referate des Bürgermeisters.
33. Kasten 80, Protokolle der Gemeindevertreter 1987.
34. Kasten 89, Protokolle der Gemeindevertreter 1988 und 1989
Kasten 189, Protokolle der Volksvertretersitzung vom 12.1.1989.
35. Kasten 89, Protokolle des Gemeinderates und
Kasten 189, Protokolle der Volksvertretersitzung
36. Als ehemaliger Beschäftigter des Post- und Fernmeldeamtes konnte ich mich an die damalige Situation
37. Protokoll der Ratssitzung vom 19.1.1989, Kasten 89
38. Protokoll der Gemeindevertretung März 1989, Kasten 189
39. Protokoll der Ratssitzung vom 15.4.1989, Kasten 89
40. Protokoll der Gemeindevertretung vom 25.5.1989, Kasten 189
41. Protokoll der Ratssitzung vom 27.4.1989, Kasten 189
42. Protokoll der Ratssitzung vom 22.6.1989, Kasten 89

- 43. ebenda
- 44. Protokoll der Ratssitzung vom 20.7.1989, Kasten 89
- 45. Protokoll der Ratssitzung vom 8.6.1989, Kasten 89
- 46. Schriftverkehr, Kasten 76
- 47. Protokoll der Ratssitzung vom 28.9. bis 12.10.1989, Kasten 89
- 48. Protokolle der Ratssitzung und der Volksvertreter im IV. Quartal 1989, Kasten 189 und Kasten 89
- 49. Protokoll der Ratssitzung vom 16.11.1989, Kasten 89.

Anhang

1. Zu Band 6, Seite 111, Notstandsarbeiten 1934

Hierzu stellte ein Einwohner nachträglich das folgende Foto zur Verfügung.



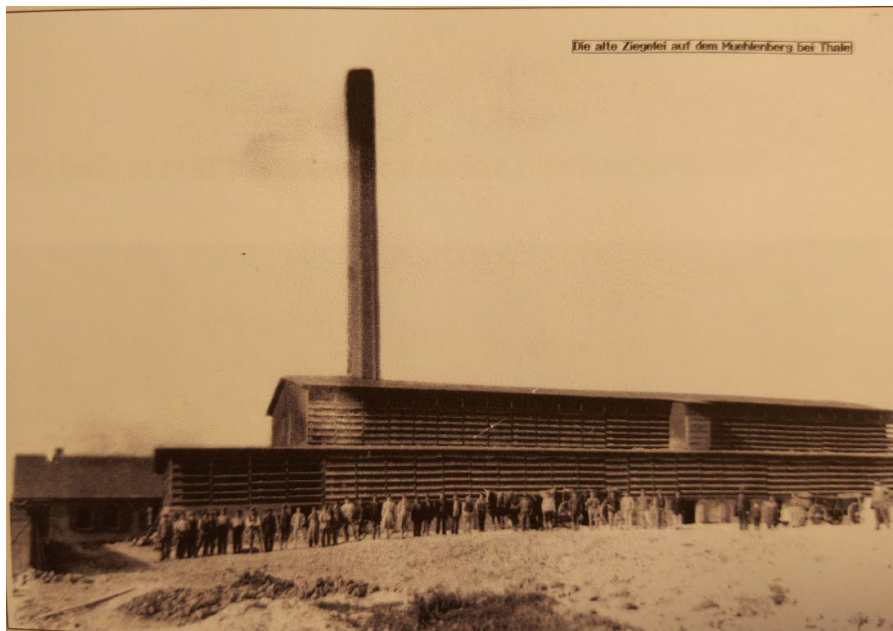
Arbeiten zur Gewinnung von Pflastersteinen im Steinbruch an den Königssteinen 1934.
Sie sollten zur Umpflasterung der Breiten Straße (jetzt Friedensstraße) gebraucht werden.

Von links nach rechts:

Willi Robold, Erich Kohl, Friedrich Höbbel, Erich Unger, Otto Lüddecke, Karl Eschenröder, Ernst Wiese.

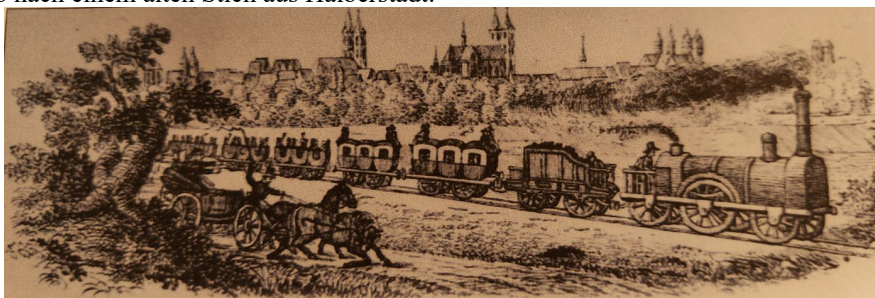
2. Zu Band 6, Seite 34, Die Ziegelei auf dem Mühlenberge.

Hierzu stellte Herr Günter Wilke aus Thale die beiden Fotos zur Verfügung.



3. Zu Band 5, Seite 123. Die Eröffnung der Eisenbahnverbindung Halberstadt – Thale am 2. Juli 1962.

Hierzu ein Foto nach einem alten Stich aus Halberstadt.



Ob der Zug so ausgesehen hat?

Nach der Aussage eines Modelleisenbahn-Bauers hatte die Lokomotive folgende Bezeichnungen:
Fabriknr. 1363 1 B n 2G
Auslieferungsdatum: 26.4.1862, Typ Falkenstein
1881 KPEV 767, ausgemustert 1881.

Eine Zeitungsnotiz vom Oktober 1988.

BR 50 auf letzter Fahrt.

Ende Oktober hieß es Abschied nehmen. Die letzte planmäßig eingesetzte Dampflokomotive des Bahnbetriebswerkes Halberstadt wurde in den Ruhestand versetzt. Am 29. Oktober war aber für das alte Dampfross noch einmal ein großer Tag. Der Personenzug von Halberstadt nach Magdeburg und zurück mit Endziel Thale wurde von der Dampflokomotive BR 50 mit der Nummer 503559-7 gezogen. Die BR 50, erstmals im Jahre 1939 gebaut, ist neben der BR 52 die letzte Baureihe, die planmäßig vereinzelt noch im Einsatz ist und nunmehr durch Diesellokomotiven ersetzt wird.

Unter großer Anteilnahme von Eisenbahnfreunden und Modelleisenbahnern ging die Lokomotive 503559-7 auf ihre letzte Fahrt. Geschmückt war sie mit einem entsprechenden Hinweisschild auf die Beendigung des planmäßigen Dienstes. Viele Freunde der Eisenbahn nutzten die Gelegenheit, das Fahrzeug, wie auch die Fahrt, für ihre Sammlung zu fotografieren. Einen Höhepunkt bildete das Drehen der Lok in Thale auf der am Ende des Kopfbahnhofs befindlichen Drehscheibe.

Auf Wunsch der Fans, die sich entsprechend gruppiert hatten, wurde der Vorgang mehrfach wiederholt. So konnte jeder das Geschehen per Bild festhalten. Anschließend fuhr die BR 50 den Zug nach Halberstadt, wo sie von ihren vielen Fahrten ausruhen darf.

Frenzel

4. Badefreuden in der Bode an Ackermanns Loch. am jetzigen Hundesportplatz 1937.



Von links nach rechts.

unten: 1. nicht erkennbar, 2. Hermann Kirschner?, 3. Renate Lüddecke, 4. Inge Körtge, 5. Elvira Thiel, 6. Waltraut Lüddecke, 7. Walter Lüttig, 8. Werner Eitze, 9. Heinz Winter, 10. Walter Hedler, 11. Lothar Lerche, 12. Wienhold Weise, 13. Heinz Lüddecke, 14. Walter Küster.

oben: 1..... 2. Willi Grabe, 3. Otto Busch, 4. Margarete Dewerzeny, 5..... 6. Arthur Schulze, 7. Vera Böhnstedt, 8. Fritz Langenitz

vorn: Edgar Meyer

5. Zu Band 4, Der Turnverein Germania

Noch ein Foto aus den zwanziger Jahren.



Personen, soweit sie identifiziert werden konnten:

Kniend vorn: 1. Fritz Dietrich, 2. Otto Weißhaupt, 3., 4. Decker.

Stehend: 1. Koch ? 2. Willi Lüttich, 3., 4., 5. Frieda Lekey (Dietrich), 6. Robert Koch, 7. Lina Koch geb. Unger, 8. Anna Karl, geb. Böttcher, 9., 10., 11. Otto Lüttich, 12. Alfred Krause ?

Die Mühlen der preußischen Justiz mahnten zwar langsam, aber wer erst einmal zwischen ihre Mühlsteine geraten war, wurde - wenn es sich um einen armen Schlucker handelte - erbarmungslos zermalmt. Hohe Strafen für kleine Diebstähle waren an der Tagesordnung. Auch sogenannte Justizirrtümer gab es nicht selten. Ein Justizskandal in der Weimarer Republik vermittelt ein besonders bezeichnendes Bild von der Gerichtsbarkeit dieser Zeit.

Der „Fänger“ von Thale

Ein Tatsachenbericht von
Dieter Plath

Sonntag, der 1. Juni 1924, 4 Uhr morgens. Einige Männer aus der Stadt Thale und ihrer Umgebung - meist Arbeiter aus der Eisenhütte hacken und jäten schon auf Ihren kleinen Kartoffelfeldern am Rumberg, die sie gepachtet haben, um Ihre Familien besser ernähren zu können. Auf den Beinen sind auch der Kaufmann Emil Weißenborn aus Thale und der Kaufmann Richard Mellin aus dem nahe gelegenen Neinstedt. Sie haben Geld und können sich deshalb das Vergnügen leisten, Wald und Wiesen zu pachten, um hier Wild zu schießen. Mellin ist Pächter des Jagdreviers am Stecklenberg, Weißenborn hat das Revier des Barons von Streithorst gepachtet. Heute wollen sie einen Rehbock erlegen und nach dem Rechten sehen, das heißt, auch auf Wilderer zu achten. Diese Wilderer sind einfache Leute, die ihre Familien auch dadurch über Wasser halten, dass sie heimlich Hasen fangen oder Rehwild schießen. Sie sind Mellin und Weißenborn natürlich ein Dorn im Auge. Gegen 5.30 Uhr krachen Schüsse. Wenig später laufen zwei Männer den Triftweg entlang, genau dorthin, wo sich Mellin und Weißenborn befinden. Die verstecken sich sofort und beobachten die beiden Männer, die jetzt auf verschiedenen Wegen weitergehen. Als der eine sich bis auf wenige Meter dem Versteck der Kaufleute genähert hat, springen sie hervor.

Mellin schreit: „Halt, stehen bleiben! was habt ihr In unserem Revier zu suchen, Ihr Wilddiebe“. Weißenborn tastet Indes den Mann nach Waffen ab. Er findet keine Waffe. Der Mann hat aber eine Pistole — die spätere Tatwaffe - bei sich. (Wo er sie versteckt hielt, ist nie ermittelt worden.) Weißenborn findet einen aus Draht gefertigten Anschlagkolben. (Solche Anschlagkolben bastelten sich die Wilderer aus Draht oder Holz, Sie wurden am Griffstück der Pistole befestigt, um besser zielen zu können, denn selten besaßen Wilderer Flinten oder Gewehre. Außerdem ließen sich Pistolen leichter verstecken.) Weißenborn lässt den Mann laufen. Mellin rennt dem anderen Mann hinterher. Erst gibt er aus seinem Jagdgewehr Warnschüsse ab, dann ruft er: „Stehen bleiben, Hände hoch!“ Plötzlich fallen aus einer anderen Richtung - Schüsse. Mellin wird getroffen, fällt zu Boden. „Bleibt bei Herrn Mellin!“ ruft Kaufmann Weißenborn den von ihren Feldern herbeigeeilten Männern zu. Er läuft ins Dorf, um Hilfe zu holen. Die beiden unbekanntenen Männer aber sind verschwunden.

Der Sonntag ist für den Oberlandjäger Schell vom Landjägeramt Bad Suderode im Harz ein Tag der Ruhe. So ist er ungehalten, als er um 6.30 Uhr von seiner Frau aus dem Schlaf gerissen wird. Man überbringt ihm die

Nachricht, dass in der Gemarkung Stecklenberg am Rumberg der Jagdpächter Mellin aus Neinstedt von einem Wilderer erschossen worden sei. „Mehr weiß ich nicht“, sagte der Überbringer der Nachricht. „Kaufmann Weißenborn ist mit dem Doktor schon weg.“ Schell begibt sich unverzüglich zum Tatort und findet die Leiche des Mellin „auf dem Rücken liegend“ vor. An Ort und Stelle vernimmt er Emil Weißenborn und die Männer, die diskutierend die Leiche umstehen. Der Oberlandjäger Schell hat noch nie in seinem Polizeileben einen Mord erlebt. Daher ist für ihn schlechthin alles wichtig. Als die Leiche fotografiert werden soll, ordnet er ganz forsch an: „Der Jagdhund bleibt bei seinem Herrn sitzen!“ In der Tat saß Mellins Hund die ganze Zeit über neben dem Toten. „Ein rührendes Bild“, sagt der Oberlandjäger... Gegen 12 Uhr beendet Schell seine Ermittlungen am Tatort. Die Leiche lässt er bewachen, „bis die Gerichtskommission eintrifft“. Schell begibt sich in seine Amtsstube. Mit Oberlandjäger Jürgens, der ihm zu Hilfe gekommen ist, bespricht er, was er im Ergebnis der Untersuchungen zu Papier zu bringen hat. Seinem Vorgesetzten - dem Amtsvorsteher Marquardt in Bad Suderode - berichtet er noch am gleichen Tag mit sauberer Handschrift: „Mellin befand sich mit dem Jagdpächter Kaufmann Emil

Weißborn in ihrem Jagdrevier am Rumberg auf der Jagd. Hier trafen sie mit zwei Wilderern zusammen. Weißborn stellte einen der Wilderer und untersuchte ihn nach Waffen, während der andere die Flucht ergriff. Hinter diesem Mann lief Mellin her. Da Weißborn außer einem selbst gefertigten Anschlagkolben, aus einem 5 mm starken Draht hergestellt, keine Waffen bei demselben vorfand, ließ er ihn laufen und wollte Mellin zu Hilfe eilen. Der untersuchte Wilderer ging den Höhenweg entlang und eröffnete aus einer Entfernung von 200 Metern anscheinend aus einer Armeepistole ein Schnellfeuer auf Mellin. Einer dieser Schüsse traf Mellin. Der Schuss ging durch den linken Oberarm und die linke Brust und trat auf der anderen Seite der Brust heraus. Der Tod trat nach einigen Minuten ein. Ein Arzt (Dr. Sell aus Neinstedt) wurde hinzugezogen und stellte den Tod fest. Die Ermittlungen nach den Tätern wurden sofort von mir sowie dem Oberlandjäger Jürgens aus Weddersleben von der Polizeiverwaltung Bad Suderode und Neinstedt aufgenommen." Amtsvorsteher Marquardt, der zugleich Leiter der Oberpolizeibehörde ist, ergreift die Initiative: „Bringen Sie mir den Kaufmann Weißborn her"- ordnet er an. „Die Einvernahme des Zeugen führe ich durch." Marquardt denkt an seine Karriere. Er will, ja er muss den Mörder finden! Der Kaufmann Weißborn kommt noch immer blass und erregt in das Gemeindeamt. Er ist zwar Jagdpächter und ein geachteter Kaufmann, hier aber hat Amtsvorsteher Marquardt das Wort. Der Vorsteher redet daher auch sehr amtlich mit dem Zeugen: „Schildern Sie mir wahrheitsgemäß den Hergang der hier in Frage stehenden Mordtat!" Der Zeuge schildert, der Amtsvorsteher fragt und notiert, wobei er

jeden Satz, den er aufschreibt, wiederholte. Marquardt's Sekretär nimmt schließlich das Protokoll über Weißborns Aussage auf, dass ihm der Amtsvorsteher diktiert, Marquardt ist stolz auf das Protokoll. Seine Brust schwillt geradezu, als er die ihm von Weißborn gegebene Personenbeschreibung diktiert: „Täter No. 1, Größe 170 bis 175 cm, gebräuntes Gesicht..., gelbbrauner Anzug..., in Schaftstiefeln, Anflug von Bart, Alter Mitte 20 – 30. Täter No. 2, Größe etwa 165 cm, dunkles Jackett, Beschreibung kann ich nicht geben," Auch der Amtsvorsteher Wolf aus Neinstedt greift ein, Dem Hilfs-Polizei-Assistenten Müller gibt er am 1. Juni gleich früh um 8 Uhr „fernamtlich" (so schreibt es Müller auf) eine Anzeige „gegen zwei unbekannte Quedlinburger Täter wegen Mordverdacht" durch. Und um 10.05 teilt Amtsvorsteher Wolf der Polizei in Quedlinburg mit, welche Täterbeschreibung er hat: „1. Täter: Größe 1,75, schmale Gestalt, wenig Bart, Schaftstiefel, Hose in den Stiefeln, 30-35 Jahre alt, Haare blond. 2. Täter: 1,60 bis 1,63 groß, dunkler Rock, 25 bis 30 Jahre alt.“ Diese Beschreibungen treffen auf zwei bekannte Quedlinburger Hamsterfallensteller zu. Ortspolizist Schramm muss sie holen. Assistent Tielsch vernimmt auf dem Quedlinburger Kriminalbüro Heinecke und Wicht, die ihm seit langem verdächtig vorkommen. „Euch werde ich es zeigen“, schimpft er. „Ihr seid die Mörder des Kaufmanns Mellin!“ Doch die beiden bestreiten jede Straftat. Und deshalb dürfen Heinecke und Wicht mittags um 13.30 Uhr wieder gehen. Der Traum des Assistenten Tielsch, als Morduntersucher bekannt zu werden, ist zu Ende. Oberlandjäger Schell notiert indes in einem weiteren Ermittlungsbericht (zu dem er

mühsam eine Skizze fertigte), dass man noch andere Wilderer herbeigeht und sie Weißborn vorgeführt habe, erfolglos. Er schreibt: „Beim Absuchen des Geländes konnten Fußspuren nicht festgestellt werden. 5 Patronenhülsen wurden dort, von wo der Mörder schoss, vorgefunden. Die Leiche ist fotografiert und bleibt bis zum Eintreffen der Gerichtskommission am Tatort.“ Die Gerichtskommission trifft erst am Morgen des 2. Juni ein. Landjäger Petermann stand die ganze Nacht bei der Leiche. Nun ist er froh, dass er endlich nicht mehr allein mit dem Toten zu sein braucht. Gekommen sind neben einigen Polizisten, Amtsgerichtsrat Schneider als Richter, Ottmar Schultze als Gerichtsschreiber und Staatsanwaltschaftsrat Kroeber als Beamter der Staatsanwaltschaft. Schneider besichtigt den Tatort und lässt sich berichten. Entfernungen lässt er nicht etwa vermessen, sondern nur abschreiten. Dann diktiert er seinem Schreiber, der auch eine Handskizze anfertigen muss: „Quer auf dem Weg lag der Erschossene, mit dem Kopf nach der Höhe zu. Die Entfernung von dieser Stelle bis zu dem Punkte, von dem der Täter geschossen hat, beträgt nach der Meinung des Pol.-Betr.-Ass. Richter aus Suderode 293 Meter. Der Punkt E bezeichnet den Ort, an dem der an Ort und Stelle anwesende Weißborn nach seiner Angabe sich in dem Augenblick befunden hat, wo der Täter die Schüsse abgab. Die Entfernung von E nach B beträgt 135 Meter, von E nach A 136 Meter (abgeschritten von Pol.-Betr.-Ass. Richter 60 Doppelschritt = 100 m gerechnet).“ Während die Gerichtskommission den Ort des Geschehens inspiziert, kommt in Bad Suderode dem Oberlandjäger Jürgens ein Gedanke. „Herr Kriminalassistent Tielsch“,

meldet er sich vorsichtig, „der Arbeiter Baumgarten ist mir als passionierter Wilddieb bekannt. Den sollten wir uns mal vornehmen und auch seinen Freund Schmidt.“ Polizeioberwachtmeister Buchmann, der jetzt seine Stunde gekommen sieht, um sich ins rechte Licht zu setzen, frohlockt, denn nur er besitzt Fotografien von Baumgarten und Schmidt. „Baumgarten hat den Spitznamen „Dachs“, und Schmidt heißt der „Fänger“, berichtet er stolz. „Weißenborn ran, und die verdächtigen Individuen her!“ entscheidet Kriminalassistent Tielsch. Noch am 2. Juni 1924 wird dem Zeugen Weißenborn ein Bild des Karl Schmidt gezeigt. Schmidts Bild ist älteren Datums und zeigt ihn in Armeuniform. Für die Polizisten aus Bad Suderode kommt jedoch nur er als Täter in Frage, denn Schmidt ist mehr als zehnmal vorbestraft, oft wegen Wilddieberei. Er arbeitet zwar in den Eisenwerken Thale, kann aber seine Familie nur mühsam ernähren; vier Kinder wollen versorgt sein, und Karl Schmidt verdient nur 120 Mark im Monat. ER gilt bei den Nachbarn und Kollegen als anständiger Mensch. Nachdem Weißenborn einen kurzen Blick auf das Bild Schmidts geworfen hat, ist er sich darüber im Klaren: „Das ist der Mörder!“ Er sagt es zum Polizeioberwachtmeister Buchmann, und der strahlt. Man wird ihm wohl danken, ihn gar befördern müssen. „Fotografien verdächtiger Individuen bewahre ich tunlichst auf“, betont er. „Dieser Buchmann ist ein Wichtigtuer“, denkt der Oberlandjäger Jürgens. Schließlich hatte er ja den Verdacht gegen Schmidt und Baumgarten geäußert. Kommissar Daßner, der nun die Ermittlungen leitet, meldet dem Oberstaatsanwalt in Halberstadt: „Nach der Personenbeschreibung kommen

die Arbeiter Karl Schmidt und Gustav Baumgarten als Täter in Frage, wie bereits im Ergebnis der von mir geführten Untersuchungen festgestellt werden konnte.“

Schmidt und Baumgarten haben von dem Mord gehört. Sie waren — wie sich später eindeutig herausstellen wird nicht am Tatort, waren nicht die Wilderer gewesen. Doch sie haben Angst, zumal sie noch ein Strafverfahren wegen Raubes und dafür wiederum eine Freiheitsstrafe zu erwarten haben. Karl Schmidt ist — als Wilderer — natürlich im Besitz einer Pistole. Die verkauft er noch am 1. Juni 1924 dem Wilderer Dölle, samt hölzernen Anschlagkolben. „Meta“, sagt er zu seiner Frau, jetzt kann mir nichts mehr passieren.“ Doch dann kommt ein Polizeibeamter in Schmidts Wohnung. Karl Schmidt ahnt Schlimmes und versteckt sich. „Mein Mann ist nicht zu Hause!“ sagt Frau Schmidt. „Gut, er soll sogleich zum Polizeikommissar kommen!“ befiehlt der Polizist. Karl Schmidt packt eilig ein paar Sachen zusammen, während seine Frau zu den Baumgartens läuft und vom Vorgefallenen berichtet. „Ihr müsst weg, gleich, noch heute“, sagt sie. Frau Baumgarten stimmt zu. Widerwillig zieht sich Gustav Baumgarten an und geht los. „An der Mühle treffen wir uns“, flüstert er zu Frau Schmidt. Schmidt und Baumgarten fliehen. Bis an den Bodensee treibt es sie, wo sie bei einem Schlächtermeister in Markdorf arbeiten. Doch nach ihnen wird gefahndet! Im „Deutschen Fahndungsblatt“ vom 18. Juni 1924 sind Schmidt und Baumgarten als Nr. 4 und 5 aufgeführt. Zu Schmidt heißt es: „Schmidt, Karl, Spitzname „Fänger“, Arbeiter, geb. 4.6.1885 in Helbra, Mansfelder Seekreis, zuletzt in Thale am Harz wohnhaft, Größe 1,72 -

1,74 m, schlank; Haare, Bart und Augenbrauen blond. Gesicht länglich, blaß, Stirn hoch, Augen blau. Ohren abstehend, Zähne vollzählig, am rechten Unterarm Athlet tätowiert, Kleidung blaue Schiebermütze, blaues Jackett, gestreifte lange Hose, schwarze Schnürschuhe. Gesucht wegen Mordes und Jagdvergehens.“ Bei Baumgarten hält es der Halberstädter Oberstaatsanwalt für notwendig, hervorheben zu lassen: „Gesicht oval, bräunlich, finsterner Ausdruck, Ohren angewachsen, auf Brust und Armen tätowiert, mehrere Narben auf dem Kopf.“ (Dass die „Ohren angewachsen“ sind, hält der Staatsanwalt für ganz wichtig, weil — nach der Lehre des italienischen Kriminologen Lambroso angewachsene Ohrfläppchen Gewaltverbrecher typisch seien.)

Die Polizei kommt aber bei der Fahndung nicht weiter. Abermals durchsuchen Polizisten den Wald ergebnislos. Staatsanwaltschaftsrat Kroeber wird ungeduldig. Da kommt ihm der Zufall zu Hilfe: Dem Schlächter im schweizerischen Markdorf sind die beiden Deutschen verdächtig. Er geht zur Gendarmerie. Oberwachtmeister Keller von der Ortspolizei Markdorf lässt sich die Personen beschreiben, vergleicht die Beschreibungen mit den Fahndungsbildern, die er vorher nur flüchtig betrachtet hatte, und entscheidet: „Die schau ich mir an! Das könnten die gesuchten Delinquenten sein!“ So werden dann Schmidt und Baumgarten am 30. Juni 1924 in Markdorf (Gendarmeriebezirk Überlingen am Bodensee) verhaftet und nach Halberstadt gebracht, wo sie am 9. August eintreffen und dem Kaufmann Weißenborn gegenübergestellt werden. Der will in Schmidt eindeutig den Täter erkennen: „Das ist der Mörder“, schwört er bei Gott dem Allmächtigen.

Untersuchungsrichter Lesser, Landgerichtsrat am Landgericht zu Halberstadt, hegt keinen Zweifel an der Richtigkeit der Aussage des Zeugen Weißenborn, hatte dieser doch schon in der Vernehmung am 9. August eindeutig erklärt: „Ich glaube, dass ich auch heute Schmidt bei seiner Gegenüberstellung wiedererkennen würde.“ Landgerichtsrat Lesser findet es sehr verdächtig, dass die Ehefrau des angeschuldigten Baumgarten im Geschäft des Zeugen Weißenborn mit ihren Kindern erschien und bat, nur nicht ihren Mann verdächtigen, der wäre doch zur Tatzeit zu Hause gewesen. „Bringen Sie mir erst einmal den Baumgarten“ befiehlt Lesser daher dem Justizanwärter Schulze, seinem Gerichtsschreiber. Baumgarten sagt dann bei allen Vernehmungen: „Ich bin mit Schmidt geflüchtet, aus Angst wegen der Bestrafung... Ich habe aber mit dem Mord nichts zu tun. Zum Beweis, dass ich am Morgen des 1. Juni 1924 zu Hause gewesen bin, berufe ich mich auf das Zeugnis der Hüttenarbeiter Karl Apel und Otto Weschke, die mich zur fraglichen Zeit beim Holzhacken gesehen haben. Ferner auf das Zeugnis der in meinem Hause wohnenden Ehefrau Frieda. Ich bin auch dem Pferdehändler begegnet.“ Karl Schmidt gibt seine Ehefrau, seine Tochter Gertrud, seinen Sohn Karl und zwei Nachbarsfrauen als Zeugen an, die ihn zur Tatzeit zu Hause gesehen haben. Doch das nutzt ihm nichts. Weißenborn hat ja den Schmidt „erkannt“... die Täterschaft Schmidts spricht auch - so die Meinung des Kommissars und des Untersuchungsrichters - dass die Pistole, die Schmidt dem Dölle gegeben hatte, die Tatwaffe sei. Dazu hat der Büchsenmacher Platte aus Thale, dem Wilderer Schmidt bekannt und verhasst ist, ein Gutachten abgegeben: „Es

handelt sich um eine Parabellumpistole in gutem Zustand, im Lauf waren Rückstände, die sich nur mit der Metallbürste entfernen, aber ohne Rostnarben zu hinterlassen.“ Platte der nie eine Qualifikation als Sachverständiger besaß, schließt daraus: „Mit der Pistole ist vor etwa 8-10 Tagen, d. h. also um den 1.6.24, geschossen worden. Es wurden mindestens 8 10 Schuss abgegeben.“ Der „Sachverständige“ Platte hatte noch nicht einmal versucht, Merkmale an den Patronenhülsen zu finden, die dafürsprächen, dass sie aus der Dölle verkauften Waffe verschossen worden seien. Schmidt und Baumgarten werden vor dem Schwurgericht in Halberstadt angeklagt: Schmidt wegen Mordes, Jagdvergehens und ungesetzlichen Waffenbesitzes, Baumgarten wegen Jagdvergehens. Weißenborn erkennt auch vor Gericht in Schmidt den Täter, Platte trägt das Gutachten den gerichtlichen Institutionen vor. Schließlich tritt Kommissar Daßner auf: Ich bin seit 1912 Polizeikommissar in Thale. Seit Jahren kenne ich beide Angeklagte als Wilderer. Bei allen Taten, wenn sie gewildert haben, haben sie sich ein Alibi verschafft und die Taten verleugnet.“ so ist die Verurteilung eine selbstverständliche Sache. Was gelten schon die Aussagen von Wilddieben und armen Leuten gegen die Aussagen eines ehrbaren Kaufmanns und Jagdpächters! Staatsanwaltschaftsrat Kroeber beantragt für Schmidt wegen Mordes die Todesstrafe. Die Richter erkennen auf 10 Jahre und 1 Monat Zuchthaus für Schmidt, Baumgarten kommt mit 5 Monaten Gefängnis davon, Das Urteil wird am 13. Dezember 1924 gefällt. Karl Schmidt kämpft um sein Recht; die von ihm beantragte Revision des Urteils wird

abgewiesen. Jahrelang schreibt er Gesuch auf Gesuch — an den Justizminister, den Berliner Polizeipräsidenten, das Oberlandesgericht, den Innenminister... Derjenige, der Richard Mellin erschoss, hieß Fritz Wesche. Sein Bruder Paul stand 1924 auch vor Gericht, denn Schmidt hatte ihn, der ebenfalls als Wilddieb bekannt war, der Tat verdächtigt. Doch Paul Wesche sagte unter Eid aus, dass er nicht am Tatort gewesen sei. Aber das war gelogen. Zugetragen hatte sich in Wahrheit folgendes: Die Brüder Fritz und Karl Wesche waren am Morgen des 1.6.1924 auf Wilderer Pirsch gegangen. Fritz Wesche hatte mehrmals mit seiner Pistole auf Hasen geschossen. Dann trafen die Brüder auf den Jagdpächter Mellin und Weißenborn. Fritz Wesche war derjenige gewesen, der von Weißenborn durchsucht worden war. Und er war es auch, der die Schüsse auf Mellin abgegeben und ihn getötet hatte. Nach der Verurteilung von Karl Schmidt hat Fritz Wesche nicht mehr ruhig leben können. Dass ein Mensch seinetwegen unschuldig im Gefängnis saß, störte ihn nicht, auch nicht die Tatsache, dass er einen Mord begangen hatte. Sein Meineid machte ihm zu schaffen! Am 5. September 1930 erschoss er sich. Bruder Paul, in der Zwischenzeit strammer SA-Mann und Mitglied der faschistischen Partei, der NSDAP, hatte versprochen gehabt, über alles zu schweigen. Er hielt das Versprechen, ohne jeden Skrupel. Doch als seine Frau im März 1935 operiert wurde, plauderte sie das Geheimnis aus - aus Rache, weil Paul, jetzt SA-Obersturmführer, sie mit einer anderen betrog. Paul Wesche, von der Polizei an das Grab seines Bruders geführt, gestand schließlich alles. Am 2. Mai 1935 wurde er wegen Meineides zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

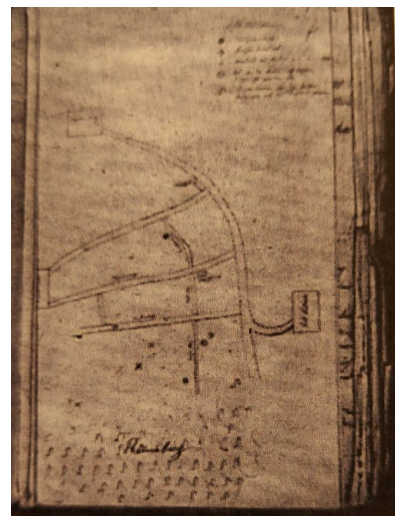
„Ein Wilderer-Drama nach 10 Jahren aufgeklärt“, meldeten die Zeitungen. Schmidt und Baumgarten wurden freigesprochen. Der Kaufmann Weißenborn, der sich geirrt hatte - vielleicht sogar absichtlich - lebte zu dieser Zeit nicht mehr. Ende der zwanziger Jahre musste er in eine Irrenanstalt gebracht werden, und 1932 starb er in „geistiger Umnachtung“, wie es hieß. Die Arbeiter in Thale sahen das als Bestätigung dafür an, dass er im Prozess gegen Schmidt bewusst falsch ausgesagt hatte. Karl Schmidt wurde am 16. März 1935 aus dem Zuchthaus Börgermoor entlassen. Mehr als 10 Jahre hatte er unschuldig im Gefängnis zugebracht; wegen der Anrechnung einer Vorstrafe war es zu dieser Haftzeit gekommen.

Seine Frau konnte er nicht mehr wiedersehen, sie war gestorben. „Die kleine schwächliche Frau ist mit der Bestrafung ihres Mannes, den sie bis zu ihrem Tode für unschuldig hielt, nervlich nicht fertig geworden. Sie aß fast nichts mehr“, schrieb damals der Arzt in einem Bericht. Auch machte ihr zu schaffen, dass die Faschisten, die jetzt an der Macht waren, keinen Hehl daraus machten, dass für sie Schmidt ein Berufsverbrecher war, der hinter Schloss und Riegel gehöre. Karl Schmidt und sein Rechtsanwalt kämpften um finanzielle Haftenschädigung. Einen großen Teil der gezahlten Summe kassierte dann der Anwalt. Auch die Faschisten im Rathaus hielten sich schadlos:

Schmidt musste zurückgeben, was der Staat seiner Frau und seinen Kindern Sozialunterstützung gezahlt hatte. Karl Schmidt, der „Fänger“ von Thale, lebte noch einige Jahre. Doch er kam mit seinem Leben nicht mehr zurecht. Die SA und die Mitglieder der faschistischen Parteien machten ihm das Leben schwer. Paul Wesche war notgedrungen aus der SA und der Partei ausgeschlossen worden; auch als „wehr-würdig“ galt er nicht mehr. Doch als die Faschisten die Sowjetunion überfielen, sah Wesche seine Stunde gekommen; Er bat — als alter SA-Mann — „gegen die Russen kämpfen zu dürfen“. Sein Wunsch wurde erfüllt.



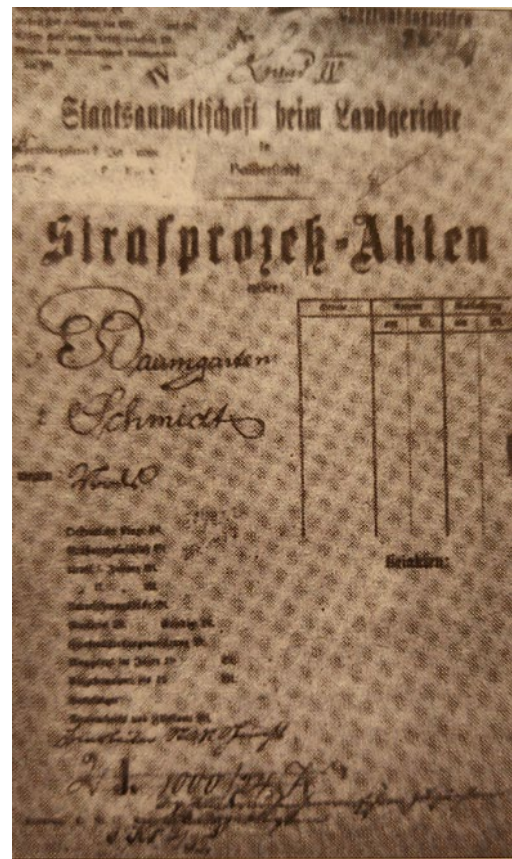
Der erschossene Kaufmann Richard Mellin. Beim Fotografieren hatte sein Hund laut Polizeianweisung neben der Leiche zu sitzen.



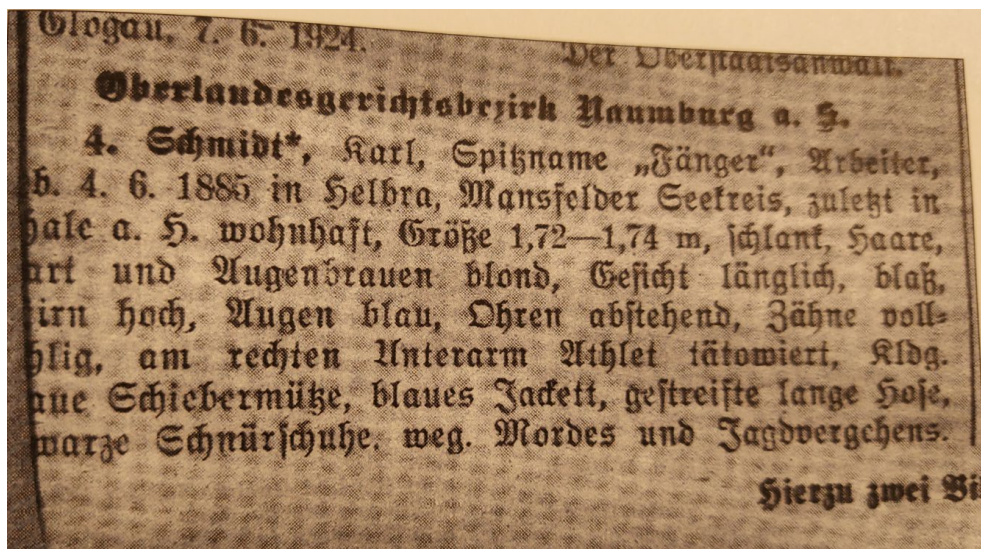
Eine Tatortskizze



Karl Schmidt:
Ein Foto, das in den Akten erhalten bleibt



Eine Strafprozess Akte



Ein Ausschnitt aus dem „Deutschen Fahndungsblatt“: Gesucht wird Karl Schmidt, Spitzname „Fänger“

Verfasser: Hans-Joachim Lerche, 06502 Weddersleben, Thiestraße 17.
Abgeschlossen 2004

Digitalisiert von Matthias Hohley 2020